Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1938

23.9.1938 (No. 262)

Visual Library

54. Jahrgang
50 Jahre „Badische Presse"

Verlag: Badische Presse. Grenzmark-Druckerei u. Verlag G. m. b. H., Karlsruhe a. Rh., Verlagsgebäude: Häuserblock Waldstr. 28. Fernsprecher 7355 u. 7356. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei Waldstraße 28. Postscheckkonto Karlsruhe 198 00. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezirksausgaben: „Hardt-Anzeiger", Geschäftsstelle Durmersheim; „Neuer Rhein- und Kinzigbote", Geschäftsstelle Kehl, Friedensstraße Nr. 8. — Rund 700 Ausgabestellen in Stadt und Land. — Beilagen: Wochenendbeilage „BP-Sonntagspost" / Buch und Nation / Atelier und Leinwand / BP-Roman-Blatt / Die junge Welt / Frauenzeitung / Die Reise / Landwirtschaft, Gartenbau. — Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genau. Quellenangabe gestattet. Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse · Neuer Rhein- und Kinzigbote · Badische Landeszeitung · Hardt-Anzeiger

General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Karlsruhe. Freitag, den 23. September 1938

Nummer 262
Verkaufspreis 10 Pfg.

Bezugspreise: Monatlich 2.— RM mit der „BP-Sonntagspost"; in. Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM; Postbezug monatlich 1.70 RM, zuzüglich 42 Rpf Zustellgeld. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen können nur jeweils direkt beim Verlag und zwar bis zum 20. des Monats auf den Monats-Letzten angenommen werden. Anzeigenpreis: Z. Zt. Preisliste Nr. 6 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 Rpf. Ermäßigter Grundpreis 9 Rpf bei mehr als 6 geschäftl. Anzeigen eines Werbungtreibenden innerhalb eines Jahres. Bezirksausgaben: „Neuer Rhein- u. Kinzigbote" 4 Rpf (Ermäßigter Grundpreis 3 Rpf). „Hardt-Anzeiger" 3 Rpf. Stellen-Gesuche u. Angebote, Familien- u. 1- u. 2-spaltige Gelegenheitsanzeigen von Privaten ermäßigter Preis. Die 94 mm breite Millimeterzeile im Textteil 65 Rpf. Bei Mengenabschlüssen Nachlaß nach Staffel B

Chaotische Zustände in Prag:

Militärdiktatur unter Sirovy?

Hodzas Kabinett mußte zurücktreten — Kommunisten drohen mit Sowjetarmee — Lahmgelegtes Geschäftsleben und Streiks — Bevölkerung im Panikzustand — Terrorakte gegen Deutsche

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters

M. Prag, 23. Sept. Die tschechische Regierung ist zurückgetreten. Der Rücktritt wurde Donnerstag gegen 11 Uhr von dem Oberbürgermeister der Stadt Prag, dem tschechischen Volkssozialisten Dr. Zenkel, in einer Rundfunkrede bekanntgegeben, wobei er gleichzeitig mitteilte, daß die Regierungsumbildung in der Weise erfolgen solle, daß das Kabinett auf breiterer Basis unter Einbeziehung militärischer Vertreter gegründet wird.

Wie Reuter meldet, hat General Sirovy, Generalinspektor der Armee, den Auftrag zur Bildung der neuen tschechischen Regierung angenommen. Im übrigen herrschen in Prag völlig chaotische Zustände.

Am Donnerstag früh hatte sich die Spannung in Prag so sehr verschärft, daß in zahlreichen Betrieben die Arbeiterschaft die Arbeit niederlegte und erneut sich ungeheure Demonstrationszüge zur Burg emporwälzten, dem Dienstsitz des Staatspräsidenten Benesch. Unter dem Eindruck der ungeheuren Demonstrationen entschloß sich die Regierung Hodza dann zum Rücktritt. Mittlerweile hatten die Kundgebungen vor dem Prager Parlament ungeheure Ausmaße angenommen. Schließlich wurde der Rücktritt vom Balkon des Parlamentsgebäudes verkündet, worauf die Menge in ungeheuren Jubel ausbrach.

Unter dem Druck der Entwicklung wurde unmittelbar nach dem Rücktritt der Regierung eine Plenarsitzung des Prager Parlaments einberufen, die nach 13 Uhr endete. Vor dem Parlamentsgebäude hatte sich, wie bereits gemeldet, eine riesige Volksmenge angesammelt, die mit großem Beifall eine Kundgebung des Generalinspektors der Armee, General Sirovy, aufnahm. Der als besonderer Freund der Sowjetunion bekannte General (dessen Charakteristik und Bild wir in der BP. vom letzten Samstag veröffentlichten) erklärte, daß die tschechische Armee unerschütterlich und fest an den Grenzen des Staates stehe und die Befehle der Regierung abwarte (!). Der General richtete einen eindringlichen Appell an das Volk, vollste Ruhe und Ordnung zu bewahren, damit es der Armee möglich sei, zu retten, was noch zu retten sei.

Andererseits werden in den Straßen von Prag kommunistische Flugblätter verteilt. In einem davon heißt es u. a.: „Bürger, die Republik ist in Gefahr. Verkündet sofort eine allgemeine Mobilmachung und gebt den Befehl zur Verteidigung der Landesgrenzen. Die Rote Armee wartet, bis wir sie rufen. Wir stehen wie eine Mauer und werden nicht allein stehen." Ein anderes Flugblatt hat den folgenden Wortlaut: „Die Meldungen, daß uns die Sowjetunion verlassen hat, sind pure Lügen, die sich die tschecho-slowakische Reaktion ausgedacht hat, um das Volk zur Kapitulation und zur Annahme des englischen Zwanges im Sinne Hitlers zu veranlassen. Wir ergeben uns nicht und lassen uns nicht irreführen! Weg mit den Kapitulanten! Die UDSSR. und die Rote Armee sind mit uns! Treten wir einheitlich zusammen und verteidigen wir den Staat. Die Kommunisten."

Die Streikbewegung nahm immer größere Ausmaße an. Falls eine Belegschaft sich weigert, die Arbeit niederzulegen, wird sie dazu gezwungen. Die Schulen sind geschlossen.

Die Menge versucht offenkundig auch einen Verkehrsstreik herbeizuführen. Kraftdroschken und Straßenbahnen wurden angehalten und die Fahrgäste zum Aussteigen gezwungen.

In der Innenstadt sind fast alle Geschäfte geschlossen, die Angstkäufe halten an, doch ist die Zufuhr fast ganz unterbunden, da Transportfahrzeuge fehlen und eine fühlbare Verknappung der Lebensmittel eingetreten ist. Die Preise steigen.

Die gespannte Atmosphäre, die sich immer mehr mit bolschewistischem Pöbel anfüllt, entlädt sich in ständig verschärftem Terror. Es kommt stündlich zu wüsten deutschfeindlichen Ausschreitungen. Niemand darf in Prag ein deutsches Wort sprechen, da er sonst von dem rasenden Mob der Straße gelyncht würde. Selbst Frauen, die sich an Polizeibeamte um Auskunft wandten, wurden von der Menge schwer mißhandelt, weil sie in deutscher Sprache Fragen an diese gerichtet haben sollen. Kein Deutscher ist seines Lebens selbst in seiner Wohnung in Prag mehr sicher.

Welthistorische Stunden am Rhein:

Die Besprechungen in Godesberg

Nach dreistündiger Dauer heute Fortsetzung — Jubel um Hitler und Chamberlain

Drahtbericht unseres Hauptschriftleiters

Von begeisterten Menschenmassen jubelnd empfangen, traf gestern um 10 Uhr der Führer in Godesberg und um 14 Uhr der englische Ministerpräsident Chamberlain auf dem Petersberg ein, um die auf dem Obersalzberg begonnenen Besprechungen anhand des inzwischen von der englischen und französischen Regierung angenommenen Planes fortzusetzen.

Eine amtliche Verlautbarung darüber besagt: Die heutigen Besprechungen des Führers mit dem britischen Premierminister Neville Chamberlain, die um 16 Uhr begannen, waren um 19.15 Uhr beendet. Die Besprechungen werden Freitag vormittag in Godesberg fortgesetzt.

E. **Godesberg**, 23. September.

Sommerheiße Sonne strahlt über Bad Godesberg. Seit dem frühen Morgen ist die Stadt in freudigster Stimmung. Sie erwartet ihren großen Tag, sie erwartet den Führer und seinen Gast. Zu den herrlichen Grünanlagen gesellt sich die Unzahl der Fahnen, der Blumen und Kränze an allen Häusern der Straße, die der Führer fahren wird. Zu beiden Seiten staut sich hinter der Absperrung eine erwartungsfrohe Menschenmenge, jeder Balkon, jedes Fenster ist dicht besetzt.

Der Führer begeistert empfangen

Wir stehen „hoch zu Tisch" auf der Terrasse eines Hotels nahe am Bahnhof, wo der Wagen des Führers eine große Schleife fahren muß. Im Hintergrund sehen wir die Front der SS, neben ihr auf der Straße wartet der Wagen des Führers. Kurz vor 10 Uhr fuhr der Sonderzug in den Bahnhof, Musik dringt vom Bahnhofsplatz zu uns herüber. Nur noch Sekunden kann es dauern, Heilrufe über Heilrufe. Wir sehen den Führer über den Bahnhofsplatz kommen. Eine Fahne senkt sich zum Gruß, Meldung wird erstattet, langsam schreitet der Führer die Front der SS ab, begibt sich zu seinem Wagen, der sich langsam in Fahrt setzt. Vor ihm halten die Tonfilmautos, die den Augenblick für die Millionen im deutschen Land auf der Leinwand festhalten. Mit Tausenden von Fähnchen grüßen und winken die Menschen ihrem Führer, rufen ihm jubelnd entgegen. Im Wagen stehend dankt der Führer mit ernstem Antlitz für den Jubel der Menge, immer wieder hebt er die Hand zum Gruß. Eine Unterführung entzieht unseren Blicken den Führer und die ihm folgende Wagenkolonne, die zum Hotel Dreesen fährt — auch hier von einer Ehrenformation begrüßt —, wo am Nachmittag die Begegnung mit Chamberlain stattfindet, jene Begegnung, deren Bedeutung in allen Menschen lebendig ist, die diese Stunde in Godesberg miterleben dürfen.

Freudiger Willkomm für Chamberlain

Kurz nach 12 Uhr finden sich auf dem Flugplatz in Köln der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop mit dem Staatssekretär Freiherr von Weizsäcker, der britische Botschafter in Berlin Sir Neville Henderson, der deutsche Botschafter in London Dr. von Dirksen, sowie der Chef des Protokolls, Gesandter Freiherr von Doernberg ein. Eine Ehrenkompanie der SS ist aufmarschiert, um dem britischen Premierminister Sir Neville Chamberlain bei seinem zweiten Besuch in Deutschland einen feierlichen Empfang zu bereiten. Pünktlich um 12.30 Uhr, zur vorgesehenen Zeit, rollt die Flugmaschine mit dem hohen Gast aus London

Tschechische Armee marschiert zur Grenze

Vormarsch auf Franzensbad und Eger - 16 Tote durch Schüsse aus Panzerautos

Eger, 23. Sept. Die tschechische Armee erhielt am Donnerstagnachmittag von Generalstabschef Krejcy den Befehl, mit allen verfügbaren Waffen sofort in die sudetendeutsche Gebiete einzumarschieren und sie bis auf das letzte Dorf zu besetzen.

Nachmittags gegen 4 Uhr drangen die ersten Panzerwagenkolonnen in die sudetendeutschen Orte Königsberg, Falkenau, Graslitz, Neudeck, St. Joachimsthal, Weipert und andere ein, in denen bekanntlich überall Ordner der Sudetendeutschen Partei den Ordnungsdienst übernommen hatten, nachdem die Polizei sich kampflos zurückgezogen und die Waffen niedergelegt hatte.

In den Orten herrschte bis 4 Uhr nachmittags eine außerordentlich bewegte Freudenstimmung über die errungene Freiheit. Die Bevölkerung hatte die Städte beflaggt und die Häuser festlich geschmückt.

Aus den Panzerautos wurde ohne jede Warnung und Vorankündigung sofort heftiges Maschinengewehrfeuer eröffnet, durch das zahlreiche Straßenpassanten getroffen wurden. So wurden in Herzogenreuth zwei Personen, sudetendeutsche Ordner, im Ortseingang von Königsberg zwei Männer und eine Frau, auf der Straße von Falkenau nach Zwodau vier sudetendeutsche Ordner, in Graslitz drei sudetendeutsche Ordner, in Weipert ein sudetendeutscher Musiker erschossen. Bei Oberlohma wurden zwei sudetendeutsche Ordner und eine Frau durch Schüsse aus Panzerwagen ermordet.

Das sind 16 Blutopfer in drei Stunden nur allein im Bezirk des Egerlandes.

Das tschechische Militär befindet sich auf dem Vormarsch auf Eger mit der Absicht, noch im Laufe der Nacht Franzensbad und Asch wieder zu besetzen.

In Eger sind in aller Eile die Ausschmückungen an den Häusern, die Auslagen in den Schaufenstern entfernt und die Fahnen wieder eingezogen worden.

Am Abend zeigten sich wieder Mitglieder der Roten Wehr auf der Straße, um zusammen mit inzwischen wieder aufgetauchten Gendarmen den Polizeidienst wieder aufzunehmen. Es kam dabei zu Schießereien die stundenlang andauerten. Nach den bisherigen Meldungen sollen dabei insgesamt 9 Personen verwundet worden sein. Nähere Feststellungen ließen sich noch nicht treffen, da inzwischen der Telefonverkehr mit Eger unterbrochen ist.

Der Bevölkerung hat sich eine ungeheure Erregung bemächtigt, da sie für die kommende Nacht das Schlimmste befürchtet. Es handelt sich ohne Zweifel um eine Racheaktion des tschechischen Militärs wegen der Vorgänge des gestrigen Tages, insbesondere wegen des Hissens der Hakenkreuzfahnen und der nationalen Umzüge im sudetendeutschen Grenzorten, sowie der Entwaffnung tschechischer Gendarmen in einer Reihe von Orten, die bekanntlich ohne jede Gewaltanwendung von waffenlosen Ordnern vorgenommen wurde.

über das Kölner Flugfeld, das im hellen Sonnenschein dieses prachtvollen Spätsommertages liegt. Im Auftrag des Führers begrüßt dann der Reichsminister des Auswärtigen den britischen Regierungschef und heißt ihn auf deutschem Boden herzlich willkommen. Sie Neville Chamberlain schreitet dann in Begleitung des Reichsaußenministers die Ehrenkompanie der SS ab und besteigt anschließend unter den Klängen der englischen Nationalhymne den Kraftwagen, der ihn nach Königswinter in das Hotel Petersberg bringt, wo der englische Premierminister für die Dauer seines Aufenthaltes als Gast des Führers wohnt.

In Godesberg beginnt gegen Mittag eine wahre Völkerwanderung zum Rheinstrand, unübersehbar die Menschenmenge und die Autokolonnen, die von allen Seiten nach dem Rhein drängen, viele Tausende in fieberhafter Erwartung den kommenden Dingen entgegensehend. Um 14 Uhr ist Chamberlain auf dem Petersberg eingetroffen. Wir wollen ihn sehen, wenn er zum Führer fährt. In jagender Fahrt geht es noch Honnef, auf die Sekunde erreichen wir noch die Autofähre. Sie ist bis auf das letzte Fleckchen besetzt, weiter nach Königswinter geht es, wo eine riesige Menschenmenge zu beiden Seiten der Einfahrtsstraßen auf den Premier wartet. Königswinter hat sich schöngemacht für diesen Tag und bietet Chamberlain ein festlich buntes Bild, entbietet Chamberlain, als die Wagenkolone vom Petersberg herabkommt, den herzlichsten Willkommensgruß, für den der Gast freundlich lächelnd dankt. Das gleiche Bild sehen wir an der Fähre, die den Ministerpräsidenten mit seiner Begleitung über den Rhein bringt zum Hotel Dreesen.

Besprechungen zwischen Führer und Premier

Um 16 Uhr traf Chamberlain, geleitet vom Chef des Protokolls, Gesandten Freiherrn von Dörnberg, im Rheinhotel Dreesen ein. Der Führer empfing seinen britischen Gast am Eingang des Hotels und geleitete ihn in das im ersten Stock gelegene Konferenzzimmer. Sodann wurden die genau vor einer Woche auf dem Obersalzberg begonnenen Besprechungen zwischen Adolf Hitler und dem britischen Premierminister wieder aufgenommen.

Was werden die Stunden bringen?

Eine fieberhafte Erwartung hat sich aller bemächtigt. Im Pressehotel ist ein lebhaftes Kommen und Gehen, ein Ferngespräch jagt das andere, andauernd werden die Journalisten, hauptsächlich aus Paris und London, an den Apparat gebeten, um den Rundfunk versammeln sie sich, um die neuesten Meldungen zu hören, um aus der von Stunde zu Stunde sich verändernden Situation ein Bild der Lage zu machen. Seit 16 Uhr ist Chamberlain beim Führer. Auf den Terrassen des Hotels sitzt mit den Journalisten die Weltöffentlichkeit und wartet auf die Entscheidungen, die im Hotel Dreesen getroffen werden. Und ebenso unermüdlich warten auf allen Straßen und Plätzen die vielen Tausende, die glauben, den Führer noch einmal sehen zu können, sie warten auf das Ergebnis der Besprechung, sie warten auf die Erlösung unserer sudetendeutschen Brüder aus zwanzigjähriger völkischer Not. Erlösung und Lösung können nur so aussehen:

Klare und eindeutige Abgrenzung der beiden Völkerschaften, deren Zusammenleben eine völkische und politische Unmöglichkeit geworden ist.

Nach drei Stunden: Heute Fortsetzung

Um 19 Uhr 14 werden unten an der Strandpromenade die Autos vom Hotel Dreesen her sichtbar. Wenige Sekunden später fahren die Wagen an uns vorüber, kurz darnach stößt die Fähre ab, die Chamberlain und seine Begleitung zum anderen Ufer bringt. In der Fülle der sofort auftauchenden Gerüchte und Kombinationen steht nur eines fest: Die Verhandlungen zwischen dem Führer und Chamberlain sind unterbrochen und werden am heutigen Freitag fortgesetzt. Und damit klingt die Spannung des Tages ab. Alle erfüllt das sichere Bewußtsein und das felsenfeste Vertrauen, daß die Besprechungen des heutigen Tages zwischen dem Führer und Chamberlain ein Ergebnis haben werden, wie es unseren gerechten politischen und völkischen Forderungen entspricht.

Chamberlain-Worte vor dem Abflug

„Mein Ziel ist der europäische Frieden!"

□ **London**, 23. September. Premierminister Chamberlain hatte um 10.47 Uhr London verlassen, um sich zu seinem zweiten Zusammentreffen mit dem Führer nach Deutschland zu begeben. Der Premierminister wurde in White-Hall von einer großen Menschenmenge begrüßt, die in die Hände klatschte und dem Premierminister lebhaft zuwinkte. Auf dem Flugplatz Heston hatten sich zur Verabschiedung des Ministerpräsidenten der deutsche Geschäftsträger Dr. Kordt und Gesandtschaftsrat Baron von Selzam eingefunden, die dem Ministerpräsidenten einen glücklichen Flug wünschten. Auch der französische Botschafter in London, Corbin, war zugegen.

Kurz bevor Chamberlin das Flugzeug bestieg, erklärte er: „Eine friedliche Lösung des tschecho-slowakischen Problems ist eine wichtige Vorstufe zu einem besseren Verstehen zwischen dem britischen und dem deutschen Volke, und das ist wiederum ein unentbehrliches Fundament für den Frieden. Mein Ziel ist der europäische Frieden, und ich hoffe, daß diese Reise den Weg öffnen möge, um dieses Ziel zu erreichen."

„Graf Zeppelin" über Wien

Friedrichshafen, 23. Sept. Am Donnerstagmorgen ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" unter der Führung von Dr. Eckener zu einer dritten Werkstättenfahrt aufgestiegen. Das Luftschiff nahm zunächst Kurs auf München und überflog dann gegen 12 Uhr 50 die Grenze der Ostmark. Gegen 15 Uhr flog „Graf Zeppelin", von vielen Hunderttausenden bejubelt, mit gedrosselten Motoren über Wien und entfernte sich schließlich in westlicher Richtung.

Der König der Bulgaren in Berlin

Berlin, 23. Sept. Seine Majestät der König der Bulgaren ist von der Schweiz kommend nach einem Besuch seines Vaters, des Königs Ferdinand in Koburg gestern morgen in Berlin eingetroffen.

„Godesberg kann neues Europa bringen"

Pariser Hoffnungen und Erwartungen — Störungsmanöver der Linksopposition

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters

Bg. **Paris**, 23. Sept. Mit außerordentlicher Bewegtheit steht man in Paris sozusagen „am Grabe der Tschecho-Slowakei". Die verschiedensten Gefühle beherrschen die französischen Politiker aller Richtungen. Die französische Rechte erklärt, daß zwar im Augenblick der Erhaltung des Friedens alles geopfert werden müsse, daß Frankreich aber nur eine einzige Lehre daraus zu ziehen habe: Sich stärker denn je zu machen, um der Zukunft ruhig entgegensehen zu können. Die radikale Linke schreibt in ihren Blättern, „unter dem mitleidslosen Druck Frankreichs mußte Prag sich beugen" und schiebt die ganze Verantwortung auf Ministerpräsident Daladier und seinen Außenminister Bonnet. Trotz dieser gefährlichen oppositionellen Unternehmungen, ist natürlich im Grunde zunächst einmal die in Paris überwiegende Stimmung die einer großen Erleichterung, daß nicht im letzten Augenblick Prags Haltung noch die begonnenen Unternehmungen zerstört hat. Inzwischen sind alle Augen der Franzosen nach Godesberg gerichtet.

Hier ist ein merkwürdiger Bruch in der französischen Haltung zu verzeichnen. Einerseits hat man erkannt, daß der tschechische Staat in seiner bisherigen Form nicht mehr lebensfähig war, andererseits nimmt man zunächst noch eine scharfe Stellung gegen die polnischen und ungarischen Forderungen ein. Allerdings muß zugegeben werden, daß man in Paris bereits die Andeutung zu bedauern scheint, die von offiziöser Stelle über die künftige Zwecklosigkeit des polnisch-französischen Paktes gemacht wurden. Die Untersuchungen Lord Runcimans, die Daladier in Paris ausführlich zur Kenntnis gebracht hat, haben bewiesen, daß ein weiteres Zusammenleben der Deutschen mit den Tschechen vollkommen ausgeschlossen war.

Ebenso aber ist man sich in Paris darüber klar, daß man nicht den einen Teil der fremdnationalen Bevölkerung zum Mutterlande zurückkehren lassen kann und die anderen zahlenmäßig bedeutenden nicht-tschecho-slowakischen Volksgruppen zwingen kann, in ihrer bisherigen Abhängigkeit weiter zu verharren.

„Das Europa von 1918 wurde in Berchtesgaden begraben, das Europa von 1938 kann in Godesberg neu zum Leben erwachen."

Diese Schlagzeile eines Pariser Abendblattes drückt die Erwartungen aus, mit denen Frankreich nach der kleinen Stadt am Rhein blickt. Bilder und Berichte haben bereits die französische Oeffentlichkeit über alle Einzelheiten der Oertlichkeit unterrichtet. Die Hoffnung, die man in Paris auf eine glückliche Neugestaltung der europäischen Verhältnisse als Ergebnis der deutsch-englischen Konferenz hegt, ist gemischt mit einer großen Dosis Ungewißheit, was die tatsächliche Umformung der Tschecho-Slowakei betrifft. Alle Aufmerksamkeit konzentriert sich auf die Frage, wie das Problem der ungarischen und polnischen Minderheiten gelöst werden soll.

Die offiziösen Pariser Kommentare zur Lage lauten bei Beginn der Godesberger Besprechungen dahin, daß sich der Führer auf die Erfüllung der sudetendeutschen Forderungen festgelegt habe. Wenn Chamberlain nun plötzlich hier vor ein erweitertes Programm gestellt werde, das heißt, wenn Deutschland etwa sich auch zum Sprecher der ungarischen Minderheiten machen sollte, so kann das die Lage von Grund auf ändern. Der „Temps" erwähnt, daß eine solche Situation „die schwersten Konsequenzen" haben könnte. Das Blatt meint, daß die Umbildung der tschechischen Regierung und die Rolle, die darin militärische Persönlichkeiten spielen, eine Warnung sei, im Augenblick die tschechischen Probleme weiter auszudehnen.

Die Demission der tschechischen Regierung wird in Paris in Erkenntnis der neuen Besprechungen in Godesberg völlig untergeordnet. Nur die radikale Linke versucht in ihrer Opposition gegen die Politik Daladiers und Bonnets aus der Umbildung des Prager Kabinetts Kapital zu schlagen. Daladier hatte am Donnerstag nachmittag den Ansturm oppositioneller Minister wie Paul Reynaud und Mantel auszuhalten. Ministerpräsident Daladier gab Pressevertretern gegenüber in den frühen Abendstunden des Donnerstag folgende Erklärung ab: „Man hat das Gerücht verbreitet, daß gewisse Minister aus der Regierung austreten würden. Ich habe diese Minister gesprochen, und ich kann Ihnen versichern, daß dieses Gerücht falsch ist."

„Wir fordern alles zurück"

Polnische und ungarische Noten an Prag — Minderheitskundgebungen überall

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters

Warschau, 23. Sept. Der polnische Gesandte in Prag, Papée, überreichte dem tschecho-slowakischen Außenminister am Mittwoch abend eine Note der polnischen Regierung. In dieser Note, die sich auf die Erklärung der tschecho-slowakischen Regierung beruft, daß die polnische Bevölkerung in der Tschecho-Slowakei im Vergleich zu den anderen Nationalitäten nicht benachteiligt werde, heißt es:

Die polnische Regierung erwarte, daß die Tschecho-Slowakei die Frage der von Polen bewohnten Gebiete genau so löse wie die Frage der sudetendeutschen Gebiete.

Gleichzeitig wird in der Note festgestellt, daß die Klauseln des polnisch-tschechischen Abkommens aus dem Jahre 1925 über die Behandlung der polnischen Minderheiten in der Tschecho-Slowakei ihre Gültigkeit verloren hätten und durch Polen gekündigt würden.

Auch in Paris und London wurden entsprechende Noten überreicht

Außerdem veröffentlicht das polnische Außenministerium eine historische Darstellung der tschechischen Vertragsbrüche und Uebergriffe gegen die polnische Minderheit.

*

— **Budapest**, 23. Sept. Die ungarische Regierung hat in den jüngsten Wochen, gestützt auf alte bewährte Freundschaft, die Aufmerksamkeit Italiens, Deutschlands und Polens auf die Lage der ungarischen Nationalität in der Tschecho-Slowakei gelenkt und um die diplomatische Unterstützung der Regierungen dieser Länder ersucht für den Fall, daß die tschecho-slowakische Nationalitätenfrage zur Lösung gelangt. Gleichzeitig hat sie bei der Londoner und der Pariser Regierung Schritte unternommen, in dem sie betonte, daß sie unbedingt damit rechne, daß zum Nachteil der ungarischen Minderheit in der Tschecho-Slowakei andere Minderheiten eine einseitige Begünstigung nicht erhalten worden.

Donnerstag früh hat der Kgl. ungarische Gesandte in Prag auf Weisung seiner Regierung in einer Note die Aufmerksamkeit der tschecho-slowakischen Regierung darauf gelenkt, daß Ungarn bei der völligen Lösung des deutschen Problems eine identische Behandlung für die ungarische Nationalität erwarte.

Außenminister Krofta nahm die Note mit dem Bemerken entgegen, er werde seine Regierung unverzüglich verständigen. Er bemerkte gleichzeitig, die polnische Regierung habe Mittwoch abend einen ähnlichen Schritt bei dem Staatssekretär für Auswärtiges in Prag unternommen.

Am Mittwoch waren schätzungsweise mehr als 300 000 Menschen auf dem Heldenplatz und den Straßen der ungarischen Hauptstadt versammelt und begleiteten durch Rufe die Massenkundgebung für die Ungarn der Tschecho-Slowakei. Schon vor Beginn der Versammlung hörte man minutenlange Rufe: Horthy, Hitler, Duce. Dann forderten die Redner Gerechtigkeit für die ungarische Volksgruppe in der Slowakei auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes. Die Reden wurden häufig von Zwischenrufen wie „Wir fordern alles zurück" unterbrochen. Aehnliche Kundgebungen fanden auch in allen übrigen Städten Ungarns statt.

Saboteur Eden

* Anthony Eden, der verflossene Außenminister, der gehen mußte, nachdem er sich im Abessinienkonflikt hinreichend lächerlich gemacht hat, meldet sich wieder zu Wort, wozu er sich ausgerechnet Stratford-on-Avon ausgesucht hat, den Geburtsort und Sterbeort Shakespeares. Eden aber, hat von Shakespeares Geist und seinen Gedanken nichts verspürt. Für ihn ist Politik auch nur, wenn es ums Ganze geht, ein Jahrmarkt menschlicher Eitelkeiten und eben weil er die Gefahr für seine weitere Laufbahn sieht, bemüht er sich, seinem ehemaligen Kollegen Chamberlain einen Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Er hat vor dem „Verhängnis des Optimismus" gewarnt und „tiefe Besorgnis!" um den Frieden zu Protokoll gegeben. Er hat auch sonst einige Unfreundlichkeiten gesagt, nicht nur den Deutschen, um durchaus die Drohungen zu stärken, daß England immer mehr an den Abgrund heranschlittere. Hierbei bleibt zu bemerken, daß seit den Tagen etwa Greys England niemals so „geschlittert" ist wie in jener Zeit, wo derselbe Eden die Auswärtigengeschichte ausübte. Aber die Engländer wissen auch, daß sein Name nach Krieg riecht, ebenso wie sie wissen, daß er nur an der Spitze eines Kriegskabinetts wiederkommen kann. Deshalb wird er auch fast von allen englischen Zeitungen kühl abgeschüttelt, mit dem Hinweis, daß in der Tschecho-Slowakei kein lebenswichtiges Interesse Großbritanniens liege. Die Engländer sind froh, wenn dieses unerfreuliche Kapitel zum Abschluß gebracht werden kann. Es ist deshalb auch unzweckmäßig, wenn Eden bei dieser Gelegenheit die Notwendigkeit einer engen Gemeinschaft mit den Vereinigten Staaten unterstreicht, denn der „Evening Standart" antwortet nicht mit Unrecht darauf, daß schließlich dieselben Vereinigten Staaten und Präsident Wilson für die Eröffnung der Tschecho-Slowakei verantwortlicher seien, als England, womit auch der Fall Eden erledigt sein dürfte.

Brüsseler Stimmen für Ungarns Forderungen

Brüssel, 23. Sept. Die belgische Presse gibt in ihren Betrachtungen der Lage nahezu einstimmig der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Gefahr eines Krieges nunmehr endgültig vermieden sei. Hinsichtlich der Forderungen der anderen Volksgruppen unterstützt „Libre belgique" wärmstens die ungarische Revisionsforderung. Man dürfe nicht vergessen, daß Ungarn unter den besiegten Staaten derjenige gewesen sei, der am grausamsten und ungerechtesten verstümmelt worden sei. Hunderttausende von echten Ungarn seien gegen ihren Willen an die Tschechei ausgeliefert worden. Gerechtigkeit und Billigkeit verlangten eine Lösung dieser Frage.

Zwei polnische Divisionen an der Grenze

□ **Paris**, 23. Sept. Havas meldet aus Cieszyn (tschechisch-polnische Grenze), nach Schätzungen aus guter Quelle sollen an der polnisch-tschechischen Grenze am Donnerstagvormittag bereits mindestens zwei Divisionen polnischer Truppen zusammengezogen sein.

Hauptschriftleiter: Theodor Ernst Eisen (auf Dienstreise). Stellvertreter: Johann Jakob Stein. Preßgesetzlich verantwortlich: für Politik und Schlußdienst: Johann Jakob Stein; für Volkswirtschaft: Th. E. Eisen; für Kultur, Unterhaltung, Film und Funk: Hubert Doerrschuck; für den Stadtteil: Alois Richardt; für Kommunales, Briefkasten, Gerichts- und Vereinsnachrichten: Karl Binder (in Urlaub), i. V.: A. Richardt; für Badische Chronik: Herbert Schnellhardt; für den übrigen Heimatteil: Otto Schreiber; für den Sport: i. V. Hubert Doerrschuck; für Theater, Kunst, Musik: Dr. Carl Hessemer; für Bild und Umbruch: die Abteilungsleiter; für den Anzeigenteil: Franz Kathol; alle in Karlsruhe, Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metzger. Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei und Verlag GmbH., Karlsruhe i. B. Verlagsleitung: Arthur Petsch. DA. VIII. 1938: über 26 000, davon Stadt- und Landausgabe 22 187, Bezirksausgabe Neuer Rhein- und Kinzigbote über 2700, Bezirksausgabe Hardt-Anzeiger 1077.

Aus der Tschecho-Slowakei zurück

VON UNSEREM IN DAS SUDETENLAND ENTSANDTEN SONDERBERICHTERSTATTER

VI.

Nach CS-Schlesien und in den Schönhengstgau

Seltsam genug sehen heute die Straßen in der Tschecho-Slowakei aus. In regelmäßigen Abständen holpert der Wagen selbst dort, wo kilometerweit neues Asphalt gelegt worden ist, über zwei Meter breite Streifen, die schlecht oder überhaupt nicht vernarbt, der Federung arg zusetzen. Sie werden zu üblen Verkehrshindernissen dort, wo sich unter der Straßendecke Durchlässe befinden, und zu breiten Wunden bei allen Brücken. Es ist das schlechte Gewissen, das sich hier dem Reisenden überall offenbart. Die Furcht, es könnte für die tschechischen Schandtaten eines Tages eine Generalabrechnung kommen, und es könnten die Straßen des Landes denjenigen dienen, die wieder Ordnung schaffen würden. Das Geheimnis dieser Straßennarben ist schnell enthüllt. Ueberall hat man die Wege aufgerissen und Betonröhren eingebaut, die zu Sprengungen vorbereitet sind. Keine Brücke, keine Straßenkreuzung, keine wichtige Kurve, keine Serpentine, kein Durchlaß, kurz, keine irgendwie wichtige Straßenstelle will der Tscheche dem zurücklassen, der sich „erdreisten" sollte, hier einmal eingreifen zu müssen.

Freilich, wenn ich an die Weiterfahrt von Trautenau nach Osten denke, rund um die Grafschaft Glatz herum, dann hätte es wahrlich nicht jener mutwilligen Zerstörungsarbeit bedurft, die der tschechische Generalstab hier vorbereitet hat, um die Wagen in allen ihren Teilen ächzen und stöhnen zu lassen. Ueber Eipel fuhr ich nach Nachod und grüßte hier von einem Kranz von Befestigungen aus — ich darf wohl sagen, ein wenig wehmütig — zur nahen Grenze hinüber zu den schönen Bädern Reinerz, Kudowa und Altheide, die mit ihren gepflegten Autostraßen gleichsam in Reichweite liegen. Nachod, das ist auch ein militärischer Begriff, und das keine 50 Kilometer weiter südwestlich liegende Königgrätz erst recht. Königgrätz besiegelte den unwiderruflich letzten deutschen Bürgerkrieg von 1866. Ein neues Königsgrätz fürchten die Tschechen, und so haben sie um den Glatzer Zipfel herum einen Ring von Sperrforts und Verteidigungslinien gelegt. Hier ist auch die Stelle, wo es den Tschechen schon seit langem gelungen ist, die Staatsgrenze zur Volksgrenze zu machen. Kilometerweit, ja mehr als einen halben Tag muß ich auf unwahrscheinlich schlechten Straßen zu Füßen des Altvatergebirges nach Südosten fahren, um erst kurz vor dem Städtchen Grulich, das an der Südspitze der Grafschaft Glatz liegt, wieder deutsches Gebiet zu erreichen.

Hübsche Städte, deren deutsche Herkunft unverkennbar ist, deren Namen nicht minder deutsch sind; denn sie heißen Neustadt, Reichenau, Senftenberg, durchquere ich hier in dieser weltverlassenen Gegend. Bei Jablonné an der stillen Adler, die bei Königsgrätz in die Elbe mündet, heißt es noch einmal hoch ins Gebirge hinaufklettern, dann wird die mährische Grenze überschritten. In langen Serpentinen fällt die Straße nach Rotwasser hinab, und nach wenigen Kilometern ist das Städtchen Grulich erreicht, von dem aus die Hauptstraße nach Mittelwalde im Glatzischen führt. Hier haben sich die tschechischen Festungserbauer wieder einmal unendliche Mühe gegeben. Auf der Straße nach Halbseit hinüber ins Marchtal liegt ein Berg, auf dem in fieberhafter Eile ein Sperrfort errichtet wird. Selten nur mag ein reichsdeutscher Kraftwagen von Grulich den Weg durchs Marchtal und dann weiter über die Hohestraße zum Reichensteiner Gebirge und Altvater nach Jauernig eingeschlagen haben. Die zahllosen Militärpatrouillen dieser Hochbefestigung bleiben sprachlos und kopfschüttelnd stehen, als sich ausgerechnet in diesen weltverlassenen Winkel ein Auto verirrt, wo in jedem Dorf schon damals Militär war, und wo man gegen das Glatzer Schneegebirge, das sich bis beinahe 1500 Meter Höhe zur Linken erhebt, Drahtseilbahnen über Drahtseilbahnen hinaufgebaut hat. Und so weiß ich es mir dann auch zu erklären, warum ich am Abend in Jauernig von der tschechischen Staatspolizei besonders aufmerksam vorgenommen werde.

Jauernig ist ein Idyll, vor der Waldkulisse der Reichensteiner Berge. Hier beginnt die weite Ebene des reichsdeutschen Schlesien, und vom Sommersitz des Fürstbischofs von Breslau, der hier weite Ländereien und Länder besitzt und gelegentlich auch residiert, blickt man hinüber auf den riesigen Spiegel der Ottmachauer Talsperre, halbwegs zwischen Neisse und Glatz. Es ist ein Samstagabend, an dem ich hier eintreffe und mich am Stadteingang an ein paar junge Burschen mit der Frage wende, wo man hier am besten zur Nacht bleiben könnte. Die Burschen sehen mir fest ins Auge, mustern dann meine reichsdeutsche Automobilnummer, zögern noch ein wenig und sagen dann, ich dürfe nicht im „ersten Hotel", dem „Deutschen Haus" wohnen, sondern müsse in die „Krone" gehen.

Die „Krone" aber suchte ist zuerst vergebens. Ich fand wohl einen Gasthof, an dem über der Tür eine Krone befestigt war, das im übrigen aber die Aufschrift „Hotel Schwarz" trug. Erst nach längerem Fragen stellte ich fest, daß dies tatsächlich die „Krone" sei, und als ich den Gastwirt fragte, warum er es denn nicht anschreibe, zuckte er mit den Achseln und ging auf ein anderes Thema über. Später erst habe ich über die Jauerniger Hotelgeheimnisse Klarheit gewonnen. Ins „Deutsche Haus" ging keiner mehr, nachdem der Wirt ein paar Tage vorher seine Adoptivtochter ausgerechnet an einen tschechischen Gendarmen verheiratet hatte, und am Gasthof „zur Krone" stand „Hotel Schwarz" (der Name des Besitzers!), weil man sonst genötigt gewesen wäre, auch die tschechische Uebersetzung des Wortes „Krone" auf die Hausfassade zu schreiben.

Der Sache mit der Wirtstochter vom „Deutschen Haus" bin ich übrigens an jenem Abend noch nachgegangen. Es war mir unvorstellbar, daß die deutsche Tochter eines deutschen Wirtes, in der ausschließlich deutschen Stadt Jauernig ausgerechnet einen tschechischen Beamten heiraten konnte und das zudem noch in einem Augenblick, da sich der nationale Kampf unzweifelhaft einem neuen Höhepunkt näherte. Aber die Burschen im Ort, mit denen ich sprach, gaben mir bei aller scharfen Verurteilung des Falles eine Aufklärung, die eine geradezu tragisch zu nennende Seite des sudetendeutschen Kampfes enthüllt. Es gibt in weiten Gebieten Sudetendeutschlands, besonders in denen an der Grenze, keine heiratsfähige männliche Jugend mehr. Das ist die Lösung des Rätsels, weshalb selbst bis in die letzten Monaten hinein völkisch ganz unverständliche Mischehen deutscher Mädchen mit tschechischen Männern vorgekommen sind. Der Mangel an sudetendeutschen Männern im heiratsfähigen Alter ist seit Jahr und Tag in diesen, aber auch in anderen sudetendeutschen Gegenden geradezu ein brennendes Problem: Arbeit gab es nicht, die Zukunftsmöglichkeiten waren hoffnungslos. Wer Energie besaß, vorwärts zu kommen, und nicht gerade das Glück hatte, daheim ein Geschäft oder einen anderen in deutschen Händen liegenden und nur von Deutschen wahrzunehmenden Posten bekommen zu können, ist außer Landes gegangen. So sitzen die jungen sudetendeutschen Ingenieure und Monteure, Techniker und Kaufleute, Aerzte und Lehrer, Facharbeiter und selbst auch Bauernsöhne seit Jahr und Tag draußen im Reich und können, sofern sie sich noch dazu ihrer Militärpflicht in der tschechischen Armee entzogen, nicht zurück. Sie haben sich längst in Berlin und München, in Frankfurt und Essen, in Hamburg und Leipzig eingelebt, sie haben sich an den reichsdeutschen Lebensstandard gewöhnt und haben schließlich reichsdeutsche Mädchen geheiratet. Und wenn sie auch nicht immer ihre Heimat vergaßen, an die Heirat mit einer Sudetendeutschen war vor der Hand nur in den wenigsten Fällen zu denken. Daheim aber saßen die Mädchen, Burschen gab es kaum mehr, die Jahre der Jugend gingen für sie freudlos dahin. Waren die tschechischen Beamten auch wohbestallt und besaßen ein gesichertes Einkommen, so blieben die Mädchen doch alle stark genug, um der nationalen Forderung willen auf ihr Frauenleben zu verzichten. Das ist eine jener tragischen Seiten des sudetendeutschen Volkstumskampfes, den man im allgemeinen nicht sieht. Nur dem Zufall, daß ich nach Jauernig kam, verdanke ich diese Kenntnis, zumal aus naheliegenden Gründen Männer, mit denen man hätte sprechen können, darüber schwiegen. Die sudetendeutsche Not hat nicht nur Hunger und Elend mit sich gebracht, nicht nur Bedrückung und Schwierigkeiten, Schikanen, Gefängnis und Tod, nein, sie hat eine ganze Generation von Mädchen in den zwanziger Jahren freudlos gemacht, wenn sie nicht jenen Weg ins fremde Volkstum hinein, also in die Verlorenheit und die Trennung von Vaterhaus und Familie beschritten, wie das Wirtstöchterlein vom „Deutschen Haus" in Jauernig.

Am nächsten Tage wende ich die Kühlerspitze wieder gegen Südosten. Langsam nehmen mich Berge und Wälder wieder auf, am Kurort Lindewiese geht es in das bewegte schlesische Städtchen Freiwaldau hinab ins Tal der Biele, die bei Neißen in die Neiße mündet. Auch hier wimmelt es von tschechischem Militär, und die Stimmung ist wegen der nächtlichen Massenverhaftungen, die soeben vorgenommen worden sind, aufs höchste gespannt. Diese Verhaftungen führten dann später zu den erregten Protesten von Mährisch-Ostrau. Im Tal der Biele geht es dann aufwärts auf das Altvatergebirge zu, das auf herrlicher Paßstraße am Roten Berg überquert wird. Ein bei Wiesenberg immer weiter werdendes Tal nimmt mich auf, und zum Mittagessen sitze ich im Garten des „Deutschen Hauses" von Mährisch-Schönberg, das hart an der Grenze des eroberten tschechischen Gebietsstreifens liegt, der Schlesien vom deutschen Schönhengstgau trennt. Weiter führt die Fahrt durch diesen Streifen hindurch, der sich im Marchtale hinüber gegen das völkisch hart umkämpfte Schildberg erstreckt, nach Landskron, welches jenseits der mährischen Grenze, also wieder in Böhmen liegt. Hier erreiche ich die große Durchgangsstraße, die von Breslau nach Wien führt und die im Conti-Atlas als Hauptstraße eingezeichnet ist. Wer je in diese Gegend kommen möge, sei gewarnt; denn diese sogenannte „Hauptstraße" ist eine einzige Ansammlung von Schlaglöchern und eher einem Landweg vierter Güte vergleichbar als einer kontinentalen Hauptverbindung zwischen zwei bedeutenden ostmärkischen Großstädten wie Breslau und Wien. So rattere ich mühsam in südlicher Richtung, begleitet vom fröhlichen Zuruf der Bauern draußen auf den Feldern und drinnen in den herrlichen altertümlichen deutschen Dörfern auf das Städtchen Zwittau zu, das als Laubenstadt bekannt ist, weil die Häuser am Markt ihren einheitlichen Stil fast völlig bewahrt haben und weil man bei einem Rundgang um den Platz immer unter altertümlichen Lauben gehen kann.

Dann wende ich mich in östlicher Richtung nach Mährisch-Trübau durch ein waldiges Hügelgelände und habe eigentlich die Absicht, in Müglitz, am Ostrande des Schönhengstgaues, den Tag zu beschließen. Aber dann scheint es mir doch noch zu früh, und nachdem ich das hübsche deutsche Städtchen, das freilich das zweifelhafte Vergnügen hat, eine Kadettenschule der tschechischen Armee mit nicht weniger als 2000 nationaltschechischen Zöglingen in seinen Mauern zu bergen, wieder verlassen hatte, durchquere ich abermals den tschechischen Streifen zwischen Schönhengstgau und CS.-Schlesien und erreiche in der Abenddämmerung Römerstadt, hoch oben auf dem Gebirgszug, Gesenke genannt. Ich gebe zu, daß ich diesen Ort zum Nachtquartier vor allem deshalb erkor, weil ich aus dem Namen Römerstadt entnehmen zu können glaubte, er müsse eigentlich besonders interessant sein. Aber das Städtchen hoch im Gebirge tat meiner Neugier den Gefallen nicht. Niemals sind Römer in Römerstadt gewesen, vielmehr war es ein Ritter namens Reimar, der hier einmal eine glückliche Jagd abgehalten hat und den Flecken dann begründet haben soll. Der einzige stärkere Eindruck, den ich aus diesem entsetzlich verarmten und geradezu weltverlassenen Gebirgsstädtchen außer Gesprächen mit vielen braven deutschen Männern mit hinwegnahm, war eine höchst unangenehme Begegnung mit der tschechischen Staatspolizei, der es, obwohl sie bereits sowohl meinen Wagen als auch meinen Paß untersucht hatte, offenbar ein Vergnügen bereitete, mich zweimal nachts aus dem Bett zu holen und hochnotpeinlichen Verhören zu unterziehen. So schüttelte ich gern am nächsten Morgen den keineswegs historisch belasteten Staub Römerstadts von mir und fuhr in nordöstlicher Richtung über Freudenthal nach Jägerndorf, die lebendige, freilich heute ebenfalls stark notleidende Tuchmacherstadt unmittelbar an der Reichsgrenze.

Auf breiter Asphaltstraße, die unmittelbar an der Grenze entlangführt und rings um Troppau wieder einen großen Befestigungsgürtel bekommen hat, fuhr ich dann wieder durch tschechisches Gebiet in die ehemalige Landeshauptstadt Mährisch-Ostrau. Sie liegt wie eine Insel im tschechischen Meer und führt, ihrer Bedeutung durch die Zusammenlegung Schlesiens und Mährens und die Erhebung Brünns zur Landeshauptstadt entkleidet, ein ziemlich bedrücktes Dasein am Ufer der Oppa und trauert den Zeiten nach, da die Schlesische Landesversammlung noch in ihren Mauern tagte, und viele Behörden hier ihren Sitz hatten. Auch hier hält es mich nicht lange, und so fahre ich in südlicher Richtung davon, wieder durch tschechisches Gebiet ins Kuhländchen hinein in Richtung auf Fulnek, ein reizvolles Städtchen mit schönen alten Barockbauten. An seine Tradition sollten sich die Tschechen eigentlich gerade in diesen Tagen ruhig einmal erinnern; denn hier wirkte einst der große Theologe, Pädagoge und Humanist Comenius, der das erste Wörterbuch der tschechischen Sprache geschaffen hat und der Zeit seines Lebens die Forderung erhob, daß sich die Tschechen mit den Deutschen vertragen sollten. Ebensowenig jedoch wie auf ihren großen Historiker Palacky haben sie auf Comenius gehört, und die Comenius-Schule zu Fulnek — dessen einstiger Bürgermeister übrigens heute Oberbürgermeister von Graz ist — erinnert sehr nachdrücklich daran, daß die Tschechen von jeher falschen Propheten mehr geglaubt haben als den wirklich großen Geistern ihres eigenen Blutes, daß ihnen Johannes Huß, Ziska und Prokop mehr waren, als jene weisen, geschichtlich geschulten und gebildeten Männer, die ihnen immer und ausschließlich die Freundschaft mit dem deutschen Volk gepredigt haben.

Dr. Harald Oldag.

(Fortsetzung folgt.)

So fing das Leid unserer sudetendeutschen Brüder an

Am 4. März 1919 bekannten sich die Sudetendeutschen auf friedlichen Massenversammlungen einmütig zu ihrem Volkstum. Von tschechischen Legionären überall verfolgt mußte die westböhmische Kleinstadt Kaaden den größten Blutzoll entrichten. Unsere zeitgenössische Zeichnung erzählt von dem Blutbad der Legionäre auf dem Ringplatz von Kaaden am 4. März 1919.

(Presse Hoffmann, Zander-K.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Hakenkreuzfahnen über befreitem Gebiet

Jubel im Egerland — Die Tschechen geben das Spiel verloren

Eger, 23. Sept. In der Nacht zum Donnerstag und in der Frühe dieses Tages haben die Sudetendeutschen im ganzen Egerländer Gebiet bis herunter zur tschechischen Sprachgrenze den Ordnungsdienst, zunächst noch zusammen mit den Organen des tschecho-slowakischen Staates, in eigene Hände übernommen. Das ganze Land ist einen Taumel unbeschreiblicher Freude geraten. Hakenkreuzfahnen wehen von den Häusern, die Bevölkerung ist auf den Straßen. Alles fällt sich vor Freude um den Hals. Es sind unbeschreibliche Szenen ergreifenden Jubels.

Die Sudetendeutschen, die so viele schwere Jahre mit bewunderungswerter Ausdauer durchgestanden haben, hielten auch in den letzten Stunden vor ihrer Befreiung in vorbildlicher und mustergültiger Weise Zucht und Ordnung. Die Organe des tschecho-slowakischen Staates, Gendarmen und Polizeibeamte und andere machen gemeinsam mit den Sudetendeutschen den Ordnungsdienst, d. h. diesen Organen sind Sudetendeutsche beigegeben, doch treten jene selbst kaum noch in die Erscheinung.

Die tschechischen militärischen Posten an der Egerländer Grenze und die Gendarmerieposten sowie auch die Zollstellen wurden bis auf weiteres zurückgezogen, während sich der Mob der Roten Wehr bei Nacht und Nebel bereits in Sicherheit gebracht hatte oder versteckt hält. Gegen 2 Uhr morgens übernahmen sudetendeutsche Ordner auch den Grenzdienst an den Uebergangsstellen.

Die in das Reichsgebiet entkommenen Flüchtlinge sind nur ganz vereinzelt zurückgekehrt, die Mehrzahl von ihnen wartet in vollster Disziplin, bis sie die Weisung erhält, daß sie zurückkehren kann. Zu Zwischenfällen ist es im ganzen Egerländer Gebiet nach den bisher vorliegenden Meldungen nirgendwo gekommen. Gegen 9 Uhr morgens wurde auch auf der Militärkaserne, der ehemaligen 33er Kaserne, die Hakenkreuzfahne gehißt. Im Stadthaus trafen wir die ersten befreiten Gefangenen — in Eger sind nach den Kundgebungen im Anschluß an die Führeransprache etwa 100 Leute in das Kreisgefängnis eingeliefert und unbeschreiblich mißhandelt worden. Sie haben alles Leid vergessen und geben sich rückhaltlos ihrer unbeschreiblichen Freude hin. Vor dem Stadthaus ist der Marktbetrieb im vollen Gange.

Alle Geschäfte, die in den letzten Tagen nicht zu öffnen wagten, sind wieder geöffnet, und man kann die Bilder des Führers und Konrad Henleins und Postkarten mit den Bildnissen führender deutscher und sudetendeutscher Persönlichkeiten kaufen. In den öffentlichen Gebäuden sind blumengeschmückte Bilder des Führers und Konrad Henleins ausgehängt.

Der größte Teil des Militärs und der Gendarmerie des Egerlandes ist bereits auf tschechisches Gebiet abtransportiert. Allerdings stehen vor dem Friedhof in Eger noch tschechische Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett, die den Zutritt zum Friedhof verhindern. Gegen 10 Uhr verschwinden auch die letzten Posten der Gendarmerie auf den Straßen. Die tschechischen Postbeamten haben das Postgebäude verlassen. Auch die Gendarmerie wird auf Lastfahrzeugen abtransportiert. An den Sudetendeutschen ist bewunderungswürdig die vorbildliche Ordnung und Ruhe.

In Eger befanden sich am Donnerstag mittag in der Kaserne des Infanterieregiments 33 nur noch etwa 600 Soldaten mit Offizieren und Panzer-Abwehrgeschützen. Der Kommandeur hat erklärt, daß er sich in die Vorgänge der Stadt nicht einmischen wolle, im übrigen aber nicht selbständig abrücken könne, sondern die Befehle des Kriegsministeriums abzuwarten habe. In der Nacht wurden mit Lastkraftwagen eine große Zahl von Munitionskisten und Waffen nach Pilsen in die Kaserne des Inf.-Regt. 18 transportiert. Aufsehen hat es in der Bevölkerung erregt, daß sich unter den Soldaten des Regiments in Uniform auch eine Reihe von bekannten Egerer Kommunisten befindet. Im Raum von Kaiserwald über Sangerberg nach Schönfeld sind sechs 15 Ztm.-Batterien in Stellung gebracht worden.

Auch im Braunauer Ländchen kam es immer wieder trotz aller Bedrohungen und der Gefahren, denen sich die Sudetendeutschen aussetzten, zu lauten Freudenausbrüchen. Auch viele Tschechen atmeten auf, die längst von den Prager Machenschaften abgerückt sind, und gaben ihrer Befriedigung über die vorläufige Lösung ganz offen Ausdruck. An der Zollgrenze Hoherstein zwischen Merkelsdorf und Friedland erkletterten zwei junge Sudetendeutsche, die sich irgend woher Hakenkreuzfahnen besorgt hatten, ungeachtet der Gefahr das kurz vor der Vollendung stehende neu gebaute Zollhaus und hißten zwei Hakenkreuzfahnen.

Der tschechische Arbeiter, der seit Sonntag an dem Neubau des Zollhauses eiserne Schießscharten eingebaut hatte und der sich durch sein freches Benehmen und gemeine Drohungen, die er gegenüber der sudetendeutschen Bevölkerung in den letzten Tagen ausgestoßen hatte, als Deutschenfeind hervorgetan hatte, wollte in das innere tschechische Gebiet fliehen. Sudetendeutsche nahmen ihn aber fest und führten den Burschen, der tobte und schimpfte, zur Grenze, wo sie ihn den deutschen Zollbeamten übergaben. Im deutschen Zollhaus verlor er plötzlich seine Frechheit und fing an, jämmerlich zu winseln: „Ich will mit Euch gegen die Tschechen losgehen" und „Ich bin ganz unschuldig und habe ja gar nichts gemacht!"

Auch in Asch haben gestern die Vertreter der SDP die Verwaltung übernommen. Die tschechischen Beamten haben die Stadt noch in der Nacht fluchtartig verlassen.

Offene Grenze bei Rumburg

Die ersten Grüße der Heimat

Die Grenze zwischen Seifhennersdorf und Rumburg, an der noch in der Nacht ein Feuerüberfall tschechischer Soldateska stattfand, ist nunmehr geöffnet worden. Die Tschechen haben das Gebiet um Rumburg geräumt. Rumburg prangt im Flaggenschmuck. Auf den Straßen des Städtchens bewegt sich eine freudig gestimmte, jubelnde Bevölkerung.

Der Bürgermeister von Seifhennersdorf hat dem sudetendeutschen Bürgermeister des Städtchens Rumburg bereits die Grüße der Heimat überbracht und ihm als symbolisches Zeichen eine Hakenkreuzfahne überreicht.

Brücken sprengbereit

Barbarische Pläne der Tschechen

— Karlsbad, 23. Sept. Die Talsperre in Karlsbad und ebenso die Staustufe in Aussig sind mit Dynamit geladen. Selbst die sogenannte Schäferswand, ein steil abfallender Felsen unter der Bahnlinie Prag—Berlin wurde von tschechischen Soldaten unterminiert und sprengbereit zugerichtet. Auch die drei Elbebrücken bei Teschen, Bodenbach und Aussig werden aufgegraben und mit Dynamit geladen. Während dieser Arbeiten waren die Brückenköpfe mit schweren Maschinengewehren besetzt. Der Bevölkerung bemächtigt sich allenthalben ob dieser unmißverständlichen Handlungsweise der tschechischen Banditen unerhörte Erregung.

In den berühmten Kurorten Karlsbad, Marienbad und Franzensbad haben die Tschechen in nächtelanger Arbeit riesige Ekrasitladungen in den Kellern der großen Hotelpaläste und Kurhäuser angebracht. Ein nach Graslitz zurückgekehrter Unterhäuptling der Roten Wehr erklärte ganz offen, daß die Deutschen in den berühmten Bädern kein Stein auf dem anderen finden würden. „Auch die englischen und französischen Schweine dürften dann sehen, wo sie ihre fetten Bürgerbäuche spazieren tragen wollten."

Wie Augenzeugen berichten, wurde auch in Falkenau an der Eger die Brücke aufgegraben und mit Dynamit geladen.

Allem Anschein nach bereitet sich die tschechische Soldateska darauf vor, zu Beginn ihres unvermeidlichen Rückzuges das sudetendeutsche Gebiet zu einem Trümmerhaufen zu machen.

*

*** Ebersbach**, 23. Sept. In der Nacht zum Donnerstag waren ab ein Uhr verschiedene sehr starke Detonationen zu hören. Es wird vermutet, daß das Militär Stellungen in der südlich von Rumburg gelegenen sogenannten Schöber-Linie gesprengt habe. Die Detonationen an der sogenannten Schöber-Linie wurden auch Donnerstag vormittag wiederholt noch wahrgenommen.

Handgranatenwurf in deutsche Menge

Abwehrfeuer sudetendeutscher Turner — Tote und Verletzte

Bärenstein, 23. Sept. Als die Bevölkerung, froh, des unerträglichen Druckes ledig zu sein, einen Freudenumzug machte, um sich an der Grenze mit der Bevölkerung zu verbrüdern, warf ein tschechischer Beamter ohne jeden Anlaß eine Handgranate mitten in die Volksmenge. Die Folgen waren furchtbar. Man hörte Hunderte von Metern weit das Schreien und Wimmern der Schwerverletzten. Sudetendeutsche Turner gingen sofort zum Gegenangriff vor, um den Verbrecher unschädlich zu machen. Es entwickelte sich darauf eine Schießerei, bei der es auf beiden Seiten Tote und Verletzte gab.

Am frühen Nachmittag waren jedoch genaue Einzelheiten noch nicht feststellbar.

Ueber Weipert liegt eine Rauchwolke, so daß anzunehmen ist, daß Gebäude in Brand gesteckt worden sind.

Feuerüberfälle auf deutsche Zollämter

Hollabrunn (Niederdonau), 23. Sept. Bei Mittel-Retzbach griffen in der Nacht zum Donnerstag Tschechen in militärischen Uniformen, jedoch mit den kommunistischen Abzeichen, das deutsche Zollamt an. Die beiden Zollbeamten, verstärkt durch Mitglieder des Sudetendeutschen Freikorps, erwiderten das Feuer. Als das deutsche Zollgebäude aus dem tschechischen Zollgebäude erneut unter schweres MG.-Feuer genommen wurde und Handgranaten gegen das deutsche Zollgebäude geworfen wurden, ging das Sudetendeutsche Freikorps zum Gegenangriff vor, umging das tschechische Zollhaus und griff es von der anderen Seite mit Handgranaten an. Die aus 17 Personen bestehende Besatzung flüchtete daraufhin, mit Ausnahme von zwei Finanzbeamten, die sich im Keller des Hauses ergaben. Die Finanzbeamten wurden entwaffnet und den deutschen Behörden übergeben. Im tschechischen Zollhaus brach durch die Handgranatenwürfe Feuer aus, das jedoch gelöscht werden konnte.

*

Wien, 23. Sept. In der Nacht zum Donnerstag überschritten gegen ein Uhr tschechische Kommunisten die Reichsgrenze bei Laas an der Thaya an der Zollstraße von Neusiedl nach Wildenbürnbach. Sie umzingelten das deutsche Zollhaus. Sie warfen eine Reihe von Handgranaten in das Zollhaus, sprengten dann durch eine geballte Ladung die Mauern und steckten das deutsche Zollgebäude in Brand. Sie versuchten darauf unter der Führung eines Offiziers, auf der Zollstraße weiter in reichsdeutsches Gebiet vorzudringen.

Die deutschen Zollbeamten hatten von dem Anschlag kurz vorher Kenntnis bekommen und sich aus dem Zollhaus zurückgezogen und aus Laas an der Thaya Hilfe herbeigerufen. Als die Tschechen in den Ort Laas an der Thaya einzudringen versuchten, wurde von schnell zusammengerafften deutschen Zollbeamten und Bauernsöhnen das Feuer sofort erwidert. Kurz darauf gingen die Zollbeamten zum Gegenangriff vor. Die Tschechen flüchteten daraufhin und zogen sich auf das tschecho-slowakische Gebiet zurück. Sie räumten auch das eigene Zollgebäude und bezogen die Befestigungslinie, die sich 500 Meter von der Grenze entfernt auf dem tschechischen Gebiet befindet und mit 13 MG.-Türmen gesichert ist. Von dort aus eröffneten sie ein schweres Maschinengewehrfeuer auf das brennende deutsche Zollhaus und seine Umgebung. Erst gegen Morgen ließ die Beschießung deutschen Gebietes nach.

Wilde Schießerei auf altes Ehepaar

Habelschwerdt, 23. Sept. Bereits in den Abendstunden des Mittwoch beschoß tschechische Soldateska die deutschen Grenzstreifen bei Marienthal aus den betonierten Maschinengewehrnestern. Nach Mitternacht versuchte, durch die tschechische Schießerei beunruhigt, ein 66 Jahre alter Handwerker aus dem sudetendeutschen Ort Batzdorf mit seiner 70jährigen Frau deutsches Gebiet zu erreichen. Darauf eröffneten die Tschechen eine wilde Schießerei auf die beiden alten Leute und verfolgten sie auf deutsches Gebiet. Im Verlauf dieser neuerlichen unverschämten Grenzverletzung wurde von den Tschechen auch eine Handgranate auf die Brücke geworfen, die zwischen dem tschechischen und dem deutschen Zollhaus den Grenzbach überquert. Einige sudetendeutsche Freikorpsmänner, die zur Unterstützung der deutschen Zollbeamten auf deutschem Gebiet stationiert waren, erwiderten den frechen tschechischen Feuerüberfall und trieben die tschechischen Beamten auf ihr Gebiet zurück.

Hussitenterror in Bodenbach

Bodenbach, 23. Sept. In Bodenbach sind rund 50 Polizisten aus Kaschau eingetroffen, die kein Wort deutsch können und immer wieder neue Zwischenfälle mit der Bevölkerung provozieren. Während die Familien der tschechischen Grenzler Hals über Kopf das deutsche Gebiet verlassen, erhalten die hussitischen Legionäre immer neue Mengen Handgranaten und Sprengstoff, über deren Verwendung kein Zweifel besteht. Die bisher an der Grenze eingesetzten Gendarmen sind zum größten Teil bereits nach Deutschland übergetreten und durch Tschechen aus dem Landesinnern ersetzt worden.

Wüste Ausschreitungen in Böhmisch-Leipa

Böhmisch-Leipa, 23. Sept. Der Altbürgermeister von Böhmisch-Leipa, Hauptmann a. D. Runer, der seinerzeit Ortsleiter der SDP. war, wurde von tschechischen und kommunistischen Rollkommandos verhaftet, verschleppt und schon während der Eskorde ins Gefängnis mit Kolbenhieben furchtbar zusammengeschlagen und schwer verletzt. In der Wohnung des Abgeordneten der SDP., Nemetz, erschien ein bolschewistisches Rollkommando und nahm eine Haussuchung vor. Die Wohnung des sudetendeutschen Abgeordneten wurde völlig demoliert.

Neue Morde an slowakischen Soldaten

Brüx, 23. Sept. In Dux sind zwei slowakische Soldaten vom Art.-Regt. Nr. 1 von Tschechen erschossen worden. Wie verlautet, sollen sie sich geweigert haben, den Befehlen ihrer tschechischen Vorgesetzten nachzukommen. Auf der Straße von Dux sieht man nur Sowjetsterne aufgemalt und auf den Fahrzeugen Sowjetwimpel.

Vernichtungswille und Chaos

Tollwütige Soldateska — Verbrecherische Moskowiter — Völlige Kopflosigkeit

— Karlsbad, 23. Sept. Die Lage im gesamten sudetendeutschen Gebiet ist am Donnerstag mittag völlig uneinheitlich. Die Tschechen haben an einzelnen Stellen Grenzorte geräumt und aufgegeben, insbesondere solche, die in Grenzvorsprüngen liegen und von deutschem Gebiet umschlossen sind. Ferner haben sie Teile der ersten Befestigungslinie gesprengt. An anderen Stellen dagegen ist erneut tschechisches Militär eingetroffen und sind Geschütze und Maschinengewehre in Stellung gebracht worden.

Unter den Offizieren herrscht ebenso wie unter den Anführern der in Heeresuniform gesteckten Roten Wehr und der Gendarmerie völlige Kopflosigkeit. Es weiß niemand mehr, ob man den Befehlen aus Prag überhaupt noch gehorchen solle, da es völlig sinnlos sei, die Sudetendeutschen weiter zu terrorisieren und sie an der Uebernahme der Macht zu hindern. Offiziere und Gendarmeriebeamte erklären ganz offen, daß dadurch die Lage der Tschechei nur noch verschlechtert werden könne.

In den Industriegebieten dagegen hetzen die Kommunisten mit allen Mitteln zum bewaffneten Widerstand. Plünderungen von Wohnungen und Häusern haben sich in der letzten Nacht zu vielen Hunderten ereignet. Die Sicherheit des Eigentums und des Lebens ist in keiner Weise mehr gewährleistet. Es herrscht praktisch Anarchie.

Die Einwohnerschaft der Orte wartet sehnsüchtig darauf, aus dem Reich Hilfe zu erhalten. Immer wieder hört man die Frage, wann denn das Sudetendeutsche Freikorps einmarschiere, die Orte besetze und so wieder Recht, Sicherheit und Ordnung schaffe. Man befürchtet in den Industriegegenden, insbesondere in den Gebieten von Brüx, Dux, Saaz, Reichenberg, Gablonz, Komotau, für die kommende Nacht schwere kommunistische Terrorakte, insbesondere Brandstiftungen, für die die Kommunisten schon jetzt, teilweise von Beamten und Militär unterstützt, alle Vorbereitungen getroffen haben.

Bereits in der letzten Nacht wurde bei Warnsdorf der Versuch gemacht, mit Benzinfässern den großen Grenzwald in Brand zu stecken. Glücklicherweise gelang es, das Feuer im Laufe einer Stunde zu löschen.

Das gesamte Gebiet von Asch bis einschließlich Franzensbad ist von tschechischen Gendarmeriebeamten und Militär völlig geräumt. Sudetendeutsche Ordner haben den Ordnungsdienst übernommen. 300 Mann Gendarmerie, Soldaten und Beamte stellten sich in verschiedenen Trupps morgens an der Reichsgrenze den deutschen Beamten und baten, entwaffnet und interniert zu werden, da es nicht mehr möglich sei, in die Tschechei zurückzugelangen. Sie wurden nach Plauen in ein Internierungslager übergeführt.

Ein Kongreß um Dokumente:

Hammelhäute als Briefpapier

Goethe hinterließ 24000 Urkunden — Das Haus der 15 Millionen Aktenbände

Unter deutscher Leitung findet Ende September in Oxford der 14. Internationale Kongreß für Dokumentation statt, der mit einer Tagung der Internationalen Normenkommission für Dokumentation verbunden ist.

„Staatsarchive sind dazu da, die Politik des Staates zu unterbauen." Kein Geringerer als Bismarck hat einmal diesen Ausspruch getan. Doch nicht nur die hohe Politik, sondern auch die Weltgeschichte und Wissenschaft, ja die ganze menschliche Kultur überhaupt, wären undenkbar ohne die Dokumentation, die seit ältesten Zeiten die Errungenschaften des Geistes der Nachwelt überliefert hat. Was wüßten wir von den großen Männern, Feldherren, Staatenlenkern, Dichtern und Denkern, wenn uns nicht Einzelheiten von ihrem Leben und ihren Taten in nüchternen Akten und Urkunden erhalten geblieben wären? Es sei in diesem Zusammenhang nur an Goethe erinnert, der insgesamt nicht weniger als 24 000 Dokumente hinterließ. Ein Teil hiervon bezieht sich allerdings nicht auf die literarische Tätigkeit, sondern das Staatsamt und den Haushalt des Dichterfürsten. Erst in jüngster Zeit konnte die Katalogisierung des ungeheuren Dokumentenschatzes abgeschlossen werden.

Die Bibliothek von Theben

Als ältestes Schreibmaterial, das zur Anfertigung von Urkunden geeignet war, fanden Papyrus- und Pergamentrollen Verwendung. Das aus der afrikanischen Papyrusstaude hergestellte Schriftmaterial wurde bereits um 1866 vor Christus zu Dokumentierungszwecken benutzt und bis in das 6. Jahrhundert n. Chr. hinein verwendet. Papyrusrollen sind in neuerer Zeit teils in Aegypten, teils in Herculanum und auch anderwärts zahlreich aufgefunden worden und von großer Wichtigkeit für das Studium der orientalischen Sprachen und Geschichte. Eine im Jahre 1821 auf der Insel Elefantine entdeckte Papyrusrolle, die den Schluß der „Ilias" enthält, hat bei 25 Zentimetern Breite eine Länge von nicht weniger als zweieinhalb Metern. Die herculanischen Papyri gehören zu den ältesten, die man kennt, sind aber so verkohlt, daß ihre Entzifferung nur unter größten Schwierigkeiten möglich war. Papyrusrollen von sehr verschiedenem Format hat man in altägyptischen Gräbern zwischen den Armen, Knien und Schenkeln sowie auf dem Leib der Mumien aufgefunden. Außerdem besaßen die alten Aegypter große Sammlungen von Papyrusrollen in eigenen Bibliotheken, unter denen die zu Theben wohl die berühmteste war. Papyri, die aus dieser Dokumentensammlung stammen, sind bis in die Gegenwart hinein erhalten geblieben. Mindestens ebenso alt wie dieses Schreibmaterial ist das Pergament. Wie Herodot zu berichten weiß, benutzten schon die Jonier ungegerbte Hammel- und Ziegenhäute, von denen lediglich die Haare abgeschabt waren, als „Briefbögen". Später verwandte man dann auch andere Tierfelle zur Dokumentation. Wesentlich verbessert wurde das Pergament, wie schon sein Name andeutet, in Pergamon, wo es bald einen hervorragenden Handelsartikel darstellte.

Das Papier hingegen ist neuesten Datums. Es wurde „erst" um das Jahr 123 v. Chr. unter dem Kaiser Hiao-Wuti durch den chinesischen Ackerbauminister Tsailün erfunden. Dieser wackere Mann lehrte erstmals die Bereitung von brauchbaren Schreibblättern aus Baumwolle, Bastfasern und gewöhnlichem Stroh. Doch mußte das Papier, das erst durch die Erfindung der Buchdruckerkunst seinen eigentlichen Bestimmungszweck erhielt, noch viele Wandlungen erfahren, bis es zu dem heutigen vorzüglichen Schreibmaterial wurde. Eine maschinelle Papierfabrikation gibt es erst seit 1840, zu welchem Zeitpunkt die der Büttenmanufaktur dienenden Papiermühlen allmählich neueren technischen Errungenschaften weichen mußten.

100 000 Urkunden der Freikorpskämpfer

In der Gegenwart nimmt Deutschland in der Dokumentation eine führende Stellung ein; allein an ehemalige Freikorpskämpfer wurden beispielsweise bisher etwa 100 000 Urkunden verteilt. Unsere mustergültigen Sammelstätten, voran das Geheime Preußische Staatsarchiv in Berlin-Dahlem, das nicht weniger als 15 Millionen Aktenbände beherbergt, genießen Weltruf. Die älteste Urkunde dieses Staatsarchivs stammt aus dem Jahre 1902, in welchem Jahr Bischof Udo von Hildesheim auf vergilbtem Pergament einen Erlaß herausgegeben hat, wonach er seine Dienstleute von der bisher üblich gewesenen Abgabe für die Heiratserlaubnis entband. Kulturgeschichtlich nicht minder interessant ist das Bayrische Hauptstaatsarchiv in München, das einschließlich seiner Nebenabteilungen gegen 600 000 Einzelurkunden, Akten und Bände enthält, die, auf einem Regal aufrecht aneinandergereiht, eine Gesamtlänge von über 20 Kilometern erreichen würden.

Man findet in dieser Dokumentensammlung so wertvolle Schätze wie die weltberühmte Goldene Bulle vom Jahre 1356, worin das bis zum Jahre 1806 in Kraft gewesene Reichsgrundgesetz niedergelegt ist, die Akten des Dreißigjährigen Krieges und noch viele andere unschätzbare Schriftstücke. Während Reichsurkunden uns bereits vom Jahre 776 an erhalten sind, stammt die früheste Papsturkunde, die gleichfalls im Bayrischen Hauptarchiv aufbewahrt wird, merkwürdigerweise erst aus dem Jahre 1014. Päpstliche Dokumente wurden nämlich bis zu diesem Zeitpunkt leider nur auf dem schnell vergänglichen Papyrus niedergelegt. Schließlich darf in diesem Zusammenhang nicht die Deutsche Heeresbücherei in Berlin vergessen werden, die, ein wahrhaftes Zeughaus soldatischen Geistes, über 400 000 Bände, 200 000 Karten sowie 500 wertvolle Handschriften umfaßt und damit gleichfalls zu den berühmtesten und reichhaltigsten Archivstätten der Welt zählt.

Aus diesen Ausführungen ersieht man, daß der 14. Internationale Kongreß für Dokumentation einen Arbeitsbezirk behandelt, der die Gelehrtenwelt in höchstem Maße interessieren muß. Die beispielhafte Art, in der Deutschland die Wissenschaft von den Dokumenten pflegt, hat ihre Anerkennung darin erhalten, daß diese überstaatliche Tagung unter deutscher Leitung stattfindet.

DAS politische ANTLITZ der ERDE

Aus Walther Paha, „Das politische Antlitz der Erde", Goldmann-Verlag, Leipzig. (Nachdruck verboten.)

10)

Die baltischen Staaten

Den baltischen Staaten am Ostseerand, Estland, Lettland und Litauen, ist das eine gemeinsam, daß sie aus dem Zusammenbruch des russischen Reiches entstanden sind und heute unter dem Druck der riesigen Sowjetmacht leben. Dieser Druck hat sie auch gelehrt, daß ihre nationale Selbständigkeit nicht durch eine parlamentarisch-demokratische Verfassung westlicher Prägung aufrechterhalten werden kann. Die kleinen Bauernstaaten sind zusammengenommen etwas größer als die Tschecho-Slowakei, werden aber nur von 5,5 Millionen Menschen bewohnt.

Als das schrankenlose Parteienregiment Estland, das alte Ordensland Livland, in eine Katastrophe zu stürzen drohte, griff der jetzige Staatsmann Konstantin Päts zu und gab dem Lande eine autoritäre Staatsform (1934). Jetzt hat Estland sich zum drittenmal eine neue Verfassung gegeben, die am 1. Januar 1938 in Kraft getreten ist. Diese Verfassung sichert die weitgehenden Machtbefugnisse des Staatspräsidenten und schafft eine aus zwei Kammern bestehende „Staatsversammlung". Das kulturelle Selbstverwaltungsrecht der völkischen Minderheiten bleibt gewahrt. Obwohl das Deutschtum durch die aus nationalpolitischen Gründen durchgeführte Agrarreform schwer getroffen wurde, besitzt es kulturell noch einen starken Einfluß.

Auch Lettland wird seit 1934 autoritär regiert. Der innere Aufbau des jungen Staatswesens wurde durch den verhängnisvollen Parteienkrieg immer wieder gestört, bis Karl Ulmanis, der Schöpfer des Staates, das Parlament mit einem Staatsstreich beseitigte. Seitdem hat Lettland auf allen Gebieten sichtbare Fortschritte gemacht, freilich auch auf Kosten der deutschen Volksgruppe (70 000), die hier seit Jahrhunderten ansässig ist.

Litauen befindet sich seit dem Jahre 1926 unter der Herrschaft der Nationalistischen Partei, die durch eine Offiziersrevolution an die Macht kam. Seit 1932 steht Antanas Smetona an der Spitze des autoritären Regimes. Unser Verhältnis zu Litauen, mit dem wir eine etwa 300 Kilometer lange Ostgrenze haben, war in den letzten Jahren nicht immer ausgeglichen. Die Memelfrage hat immer wieder zu heftigen Spannungen zwischen Deutschland und Litauen geführt. Das Memelland wurde auf Grund des Statuts vom Jahre 1924 vom Reiche getrennt und der Souveränität Litauens unterstellt, allerdings mit der Einschränkung, daß die Autonomie des deutschen Gebietes gewährleistet wird. Trotzdem hat Kowno (Kaunas) wiederholt den Versuch gemacht, das Memelländer Deutschtum seiner Selbstverwaltungsrechte zu berauben. Das Verhältnis Litauens zu seinem polnischen Nachbar wird durch die Wilnafrage belastet.

Die Reise

BÆDERBEILAGE DER BADISCHEN PRESSE / 23. SEPTEMBER 1938

Schwefelbäder am Oberrhein

Das Hügelland des Kraichgaues, das in glücklichem Bilde mit einer Brücke zwischen Odenwald und Schwarzwald verglichen wird, verebbt in lebhaften Bodenwellen gegen die weit dahinschwingende Rheinebene zu. Wer auf der Reichsstraße 3 von Bruchsal nordwärts fährt, wird mit diesem heiteren Gewoge der Hügelränder bekannt, dem sich die Fahrbahn in munterem auf und ab anpaßt. Da fällt der Blick dann mit einem Male auf eine Werbetafel: „Schwefelbad Langenbrücken!" Macht man in dem freundlichen, stattlichen Badeort Halt, so lernt man im umfänglichen Park mit herrlichem, altem Baumbestand eine Reihe von einladenden Bauten kennen, die deutlich genug die Zeit ihrer Entstehung verraten. Friedrich Weinbrenners Schule verleugnet sich weder in dem entzückenden Kursaalgebäude mit seinem vornehmen Säulenportikus und stilvollen Sälen im Innern, noch im ruhiggelassenen Kurhaus mit den eigentlichen Bädern und behaglichen Gaststuben. Auf Schritt und Tritt wird man gewahr, daß dieses Langenbrücken bei unseren Großeltern einmal hoch im Kurs gestanden haben muß. Der Hauch gepflegter Gastlichkeit aus der Biedermeierzeit umweht einen, wie etwa in Berka oder Lauchstädt oder einem anderen der beziehungsvollen Bäder aus der Goethezeit. Und man wird sich aufrichtig freuen dürfen, daß dieses Langenbrücken in jüngster Zeit in seinen Kureinrichtungen verständnisvoll erneuert wurde und wieder sichtlich vermehrter Zuneigung von heilungwie erholungssuchenden Gästen für wert gehalten wird! Zu den alten, wohlbewährten Schwefelquellen, die schon den Römern bekannt waren und die einer der im nahen Bruchsal residierenden Speyerer Fürstbischöfe ums Jahr 1766 wieder erschloß, trat vor zwei Jahren eine weitere, stark strömende, die „Franz-Peter-Sigel-Quelle", die u. a. auch nachweisbaren Bestand an Jod enthält. Die Namensgebung dieser neuen Quelle geht auf den verdienstvollen Schöpfer des Bades zurück, wie es 1824 in den heute noch vorhandenen Gebäuden eine höchst eindrucksvolle Gestalt erhielt, die es bis auf die Gegenwart zu bewahren wußte. Ist doch das Bad auch jetzt noch im Besitz der Gründerfamilie, die liebevoll die Traditionen von Haus und Park pflegt. Der Tanzsaal, zu dem man über eine breite Freitreppe emporsteigt, um ihn über eine Veranda zu betreten, zu der hinter schlanken weißen Säulen der Eingang gestaltet wurde, verbürgt geselliger Gemeinschaft einen ungemein anziehenden Rahmen. Das durchaus landstädtisch anmutende Dorf Langenbrücken, in dem manches Haus aus der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts die bauliche Note der Badegebäude festhält, trägt u. a. durch reichen Blumenschmuck das Seine dazu bei, den Gast zu erfreuen.

Benachbart Langenbrücken, hat das Schwefelbad Mingolsheim desgleichen in den letzten Jahren einen starken Aufschwung zu verzeichnen. Landschaftlich wie Langenbrücken auf der Schwelle zwischen Hügelregion und Rheinebene gelegen, wurde dieser Badeort 1835 ins Leben gerufen. Man erzählt, die Heilung eines erkrankten Haustieres habe zur Entdeckung des St. Rochusbrunnens von Mingolsheim Veranlassung gegeben. Ein siches Kälbchen sei mit einem Male wieder gesund geworden. Der Besitzer habe seine Rettung darauf zurückgeführt, daß das Tierlein aus einer bisher kaum bemerkten Quelle in der Nähe des Hofes getrunken habe. Nähere Untersuchung dieser Quelle habe dann ihre Heilkräfte erkennen lassen. Solche „Heilbrunnen-Famen" werden von den verschiedensten Bädern berichtet — mag jene von Mingolsheim wahr sein oder nur geschickt erfunden: Die Analyse der Schwefelquellen wie die Heilerfolge bei Benützung der wohltätigen Wasser bei Trinkkuren und Bädern bestätigt jedenfalls vollauf den Glauben an die gesundheitspendenden Potenzen dieser Gaben des oberrheinischen Erdreiches. Zur St.-Rochus-Quelle trat später im Bezirk des gleichen Kurbetriebes, der heute privatwirtschaftlich verwaltet wird, eine zweite Quelle. Das Bade- und Gästehaus St. Rochus wurde in den Jahren 1925 bis 1927 beträchtlich erweitert und erneuert. Gärtnerische Anlagen laden zum angenehmen Verweilen im Freien ein.

Vor zehn Jahren wurde dann in Mingolsheim an anderer Stelle eine neue Quelle erbohrt, die zur Eröffnung eines weiteren Kurhauses führte. Auch dieses kann unablässig steigenden Besuch verzeichnen und vergrößert seine Anlagen gerade in diesem Jahre bedeutend. Dabei gelang es auch, für diesen Betrieb eine zweite Quelle zu erschließen.

Die günstige Lage der beiden Orte bringt es mit sich, daß sie vielfach auch von solchen Heilungssuchenden benützt werden, die jedesmal nur zum Baden und zur übrigen Kurbehandlung kommen und dann wieder nach ihren Wohnorten zurückkehren. Die Gemeindeverwaltung von Mingolsheim trägt dem Aufstieg des Ortes als Bad Rechnung . Neue Grünanlagen sind im Entstehen. Die Zufahrtsstraße vom Bahnhof wird erneuert. Da beide Kurhäuser am Ortsrand liegen, gewähren sie freie Sicht in die fruchtbare Landschaft und vor der Haustüre Gelegenheit zu Spaziergängen durch Feld und Wiese.

Langenbrücken und Mingolsheim ergänzen den Reichtum des Oberrheingaues an Heilquellen und -bädern aufs wertvollste, da Schwefelbäder als Heilmittel gegen Gicht, Ischias, Rheuma und Hautkrankheiten in neuerer Zeit wieder vermehrter Beachtung sich erfreuen. Diese spielen heute in der Medizin eine bedeutendere Rolle als etwa vor fünfzig Jahren. Die günstigen klimatischen Verhältnisse des warmen, sonnigen Oberrheingebietes bilden eine wertvolle Unterstützung der Heilkuren und ermöglichen eine ganzjährige Kuranwendung. Dazu kommen neben preiswerter Unterkunft die günstigen Verkehrsbedingungen der beiden Schwefelbäder an der großen Durchgangsstrecke Wasserkante bzw. Rheinland bzw. Berlin, bzw. Ost- und Mitteldeutschland — Frankfurt—Mannheim — Heidelberg — Bruchsal — Karlsruhe — Baden-Baden — Offenburg — Schweiz. Der besuchenswerten Ausflugsziele gibt es in der Nähe von Mingolsheim und Langenbrücken die Fülle: Das ganze, zauberhafte Land der Burgen und Schlösser südlich der Bergstraße breitet sich aus: Mannheim, Heidelberg, der Neckar, Schwetzingen, Bruchsal Karlsruhe, Rastatt, Baden-Baden. Und auch der Schwarzwald selbst läßt sich leicht erreichen. Speyer und die Weinstraße locken überm Rhein drüben. Kurz, es begreift sich leicht, daß Gäste, die sich der bewährten Heilkraft erprobter Schwefelquellen bedienen möchten, von Langenbrücken und Mingolsheim sich angezogen fühlen.

Die Deutsche Reichsbahn gibt Auskunft
(Aufnahme: Hans Speck)

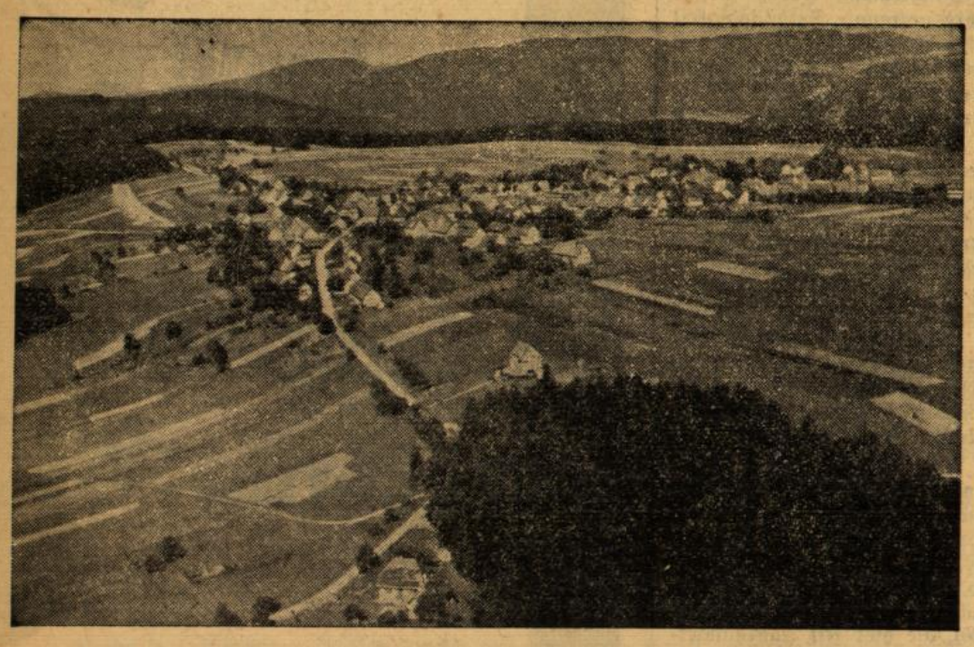
Drei Mal Gutach

Herbstferien in den Landschaften der Südwestmark am Oberrhein sind nicht zuletzt um der herrlichen Fernsichten willen genußreich, die Höhenwanderungen und Paßfahrten versprechen. Da führt zum Exempel von Gutach an der Schwarzwaldbahn — dem Gutach, dessen Trachtenträgerinnen die berühmten Bollenhüte tragen, mit schwarzen „Bollen", wenn es sich um verheiratete Frauen, mit roten, wenn es sich um ledige handelt — eine Straße über Büchereck und Landwassereck nach dem Prechtal und damit zum freundlichen Dorfe Gutach an der Elz, die eine Fülle bestrickender Ausblicke in den mittleren und auch schon den südlichen Schwarzwald öffnet. Vor allem fesselt die Sicht nach der stolzen Hohengeroldseck, die in jüngster Zeit sich wieder vermehrter Pflege erfreut, die ihr ein Bund zur Erhaltung der mächtigen Ruine sichert.

Der Name von Gutach im Elztal ist u. a. auch bekannt durch die großen Textilunternehmungen, die in dem Dorfe ihren Sitz haben. Doch gelang es dem freundlichen Orte seinen ländlichen Charakter zu bewahren. Dazu trägt auch der muntere Flußlauf bei, der hier die aus dem Simonswäldertal kommende Wildgutach in Empfang nimmt. Dieses Simonswäldertal macht mit einer echten schwarzwälderischen Bauernheimat bekannt. Wer es aufwärts wandert oder im flinken Kraftwagen durchmißt, wird von vielen prächtigen alten Höfen entzückt. In Altsimonswald überdacht die urtümliche Krone einer alten Linde die Straße. Ausblicke ins Wildgutachtal wissen wahrhaft zu begeistern. Ueber Gütenbach geht es nach Furtwangen, wo man sich wieder einmal in den historischen Uhrensammlungen umsehen mag.

Sollen es mit dem so einladenden Namen Gutach aller guten Dinge drei werden, so lenke man den Schritt oder das Steuer über Vöhrenbach und Hammereisenbach zum „Höchst", von dem man die Alpen — will einem der Wettergott wohl oder doch der Horizont zum wenigsten, da ja weite Sicht nicht immer gutes Wetter bedeutet — grüßt, und dann hinab nach „der Neustadt", deren Unterstadt von der Gutach durchflossen wird, die aus dem Titisee kommt und bald unterhalb der Amtsstadt des Hochschwarzwaldes Wutach heißt. Immerhin, mit den „Drei Mal Gutach" hat es seine Richtigkeit.

Aus Gründen der Fernsicht kann man auch von Gutach an der Elz über Kollnau nach Waldkirch marschieren oder fahren und dann über Denzlingen durchs weinfrohe Glottertal hinauf nach St. Peter und St. Märgen steigen, den prächtig eigenwilligen Turner überqueren und durch die Breitnau nach Hinterzarten sich schlagen. Gleich beim östlichen Ende des Titisee's befindet man sich dann an der Gutach, so daß es also auch auf diesem Wege mit dem „Drei Mal Gutach" klappt.



Luftkurort Dobel aus der Vogelperspektive

(Aufnahme Nr. 21 941, frei durch RLM.)

Württemberg. Schwarzwald

Schömberg (744 m üb. d. M.)
Höhenerholungsort b. Freudenst., in waldr. ruhig. Gegend. Schöne Spazierg. i. Hochschwarzw. Gute Gastb. u. Fremdenpensionen. Ausk. d. d. Bürgermeisteramt.

Gasthof-Pension „Solhof"
Gut bürgerliches Haus, mit bester Verpflegung, neu gerichtete Fremdenzimmer, Bad, vom Wald umgeben, Garten, Liegewiesen. Mäßige Preise.
Telefon: Loßburg 46. Besitzer: Max Kilgus.

Dobel · Hotel-Pension Post
ideal, ruhig. Fließend. Wasser, kalt und warm. Große Liegewiese, Kaffee, Konditorei, Restaurant, Parkplatz.

Berneck Gasthof u. Pension zum „Waldhorn"
Eigenes modernes Schwimmbad
Neuzeitlich eingerichtet, fließendes Wasser, zeitgemäße Preise, direkt am Walde mit großer Liegewiese. Spezialität: Schwarzwald-Forellen.
Prospekte, Ruf 336 Altensteig. Helmut Kühnle, Koch

Bad Liebenzell
Gasthof-Pension „SONNE"
Erstklass. Verpflegung b. mäß. Preisen. Vollständ. renoviert. Großer Garten m. Liegehalle neb. d Kurgarten. Garage m. Parkplatz. Prospekte. Fernruf 206.
Besitzer: H. Leonhardt.

Gäste aus Baden durch Anzeigen in der Beilage der Badischen Presse „Die Reise"

Hallwangen bei Freudenstadt
Kurhaus Grüner Baum
Höhenlage am Wald. Zentr.-Heiz., fließ. Wass. in all. Zimmern. Volle Pension bei bester Verpflegung 3.80
Prospekte. Besitzer: Oskar Gaiser.

Kampf um die Punkte

Zwei Spiele in Karlsruhe – Erster Lokalkampf in Mannheim – VfR muß nach Freiburg

Es besteht kein Zweifel darüber, langsam, aber dafür umso sicherer haben wir uns immer mehr in den Punktespielbetrieb hineingefunden, der nun am kommenden Sonntag in den vier süddeutschen Gauen weiter erheblich gefördert wird. Nur noch sechs von vierzig Mannschaften — eine in Baden, zwei in Württemberg und drei in Bayern — haben noch nicht in die Ereignisse eingegriffen.

Gau Südwest

Eintracht Frankfurt — FK. 03 Pirmasens
Rotweiß Frankfurt — Kickers Offenbach
Borussia Neunkirchen — FSV. Frankfurt
TSG. 61 Ludwigshafen — Wormatia Worms
SV. Wiesbaden — FV. Saarbrücken

Die Meisterelf von Eintracht Frankfurt spielt bereits ihr drittes Spiel zu Hause, und es ist nicht anzunehmen, daß der FK. 03 Pirmasens, der bisher wenig Glück hatte, am Riederwald eine Ueberraschung zustande bringt. Für die Eintracht wird allerdings bei der jetzigen Häufung der Heimspiele die Rückrunde besonders gefährlich sein. Der eifrigste Verfolger der Riederwälder ist der Altmeister Wormatia Worms, der diesmal nach Ludwigshafen zur TSG. 61 Ludwigshafen kommt. Zu Hause ist die vorderpfälzische Mannschaft hoffentlich von einem besonderen Kampfgeist beseelt, allerdings möchte man ihr etwas mehr Glück wünschen als im Spiel gegen den FSV. Frankfurt. Wenn die Mannen um Eckert gewinnen, dann jedenfalls wird der Sieg nur sehr knapp ausfallen. Borussia Neunkirchen hofft nach der erfolgreichen Sturm-Umstellung auch gegen den FSV. Frankfurt zu einem Siege zu kommen. Die Bornheimer sind allerdings sehr gut im Zuge, so daß man mit einer hartnäckigen Partie rechnen kann. Ohne Punkte sind noch SV. Wiesbaden und FV. Saarbrücken. Wenn die Sold-Elf aus dem Saarland beide Punkte in Wiesbaden lassen muß, was nicht unwahrscheinlich ist, dann wird sie einstweilen stark zurückhängen. Rotweiß Frankfurt wird sich mit den Offenbacher Kickers auseinanderzusetzen haben. Die Kickers schafften gegen Wiesbaden mit nur zehn Spielern den Sieg, so daß Rot-Weiß auf mehr als ein Unentschieden kaum hoffen kann.

Gau Baden

Sp.Vgg. Sandhofen — SV. Waldhof
VfL. Neckarau — VfB. Mühlburg
Karlsruher FV. — 1. FC. Pforzheim
Phönix Karlsruhe — FV. Offenburg
Freiburger FC. — VfR. Mannheim

Der erste Mannheimer Ortskampf zwischen der Sp.Vgg. Sandhofen und dem SV. Waldhof wird sicherlich an die Begegnungen der letzten Saison anknüpfen. Die beiden nördlichen Vorstädter werden erbittert ringen, die Punkte aber sollte der Waldhof doch mitnehmen. Zwar sind die hinteren Reihen der Sandhöfer nach wie vor recht stark, aber wenn man Müller gar das Toreschießen überlassen muß, dann sieht es doch trübe aus. VfL. Neckarau empfängt den VfB. Mühlburg, der zwei großartige Pokalsiege erstritt. An der Altripper Fähre ist allerdings nicht leicht zu gewinnen, die Aussichten sind durchaus gleichwertig. Die Reise des Meisters VfR. Mannheim zum Freiburger FC. dürfte diesmal wohl nicht so schwerwiegend sein wie vor einem Jahre. Die schwere Niederlage der Freiburger darf allerdings nicht falsch bewertet werden, denn es war noch immer so, daß im nächsten Spiel eine außergewöhnliche Leistung folgte, wenn die Elf nicht vollkommen aus dem Tritt war. Der Karlsruher FV. hat den 1. FC. Pforzheim zu Gast, der den Grundstock zu einem harten Wettstreit mit den Mannheimern bereits gelegt hat. Aber der KFV. ist auch sehr stark, die Gäste werden es nicht leicht haben. Phönix Karlsruhe empfängt den Neuling FV. Offenburg, der nach seinen guten Heim-Partien nun auswärts zu zeigen hat, was er kann.

Gau Württemberg

VfB. Stuttgart — Sp.Vgg. Bad Cannstatt
Stuttgarter SC. — Stuttgarter Kickers
1. SSV. Ulm — Union Böckingen

Erstmalig tritt der Meister VfB. Stuttgart in Erscheinung, der gegen Sp.Vgg. Cannstatt nicht sehr hoch, aber sicher gewinnen müßte. Der Stuttgarter SC. hat bisher nicht allzu erfolgreich abgeschnitten, so daß man den Stuttgarter Kickers doch schon die besseren Aussichten einräumen muß, wenn auch in einem Lokalkampf alles „drinn" ist. Der 1. SSV. Ulm tut gut daran, Union Böckingen nicht zu unterschätzen, sonst könnte es doch sehr leicht eine unangenehme Ueberraschung geben, denn die Böckinger haben sich sehr gut eingeführt.

Gau Bayern

1. FC. Nürnberg — Jahn Regensburg
1860 München — Neumeyer Nürnberg
Sp.Vgg. Fürth — Schwaben Augsburg
Bayern München — VfB. Koburg
BC. Augsburg — 1. FC. Schweinfurt 05

Am Zabo hat der 1. FC. Nürnberg gegen Jahn Regensburg trotz Jakob die besseren Aussichten, aber er wird um den Sieg kämpfen müssen. 1860 München konnte im ersten Spiel nicht restlos überzeugen, die „Löwen" haben am Sonntag nun Gelegenheit, gegen den Neuling BSG. Neumeyer Nürnberg zu zeigen, daß mit ihnen in diesem Jahre doch sehr zu rechnen ist. Die Sp.Vgg. Fürth empfängt am Ronhof die Lehner-Elf Schwaben Augsburg, die allerdings auf Lehner noch wird verzichten müssen. In Fürth werden die Schwaben weniger Glück haben und an einer Niederlage kaum vorbeikommen. „Bayern" München hat den starken Neuling VfB. Koburg zu Gast, der auch in München eine scharfe Klinge schlangen wird. BC. Augsburg ist für den 1. FC. 05 Schweinfurt ein schwerer, sehr schwerer Gegner. Der BCA. nahm der Sp.Vgg. Fürth in Fürth einen Punkt, das muß bedacht werden. Die Kugelstädter werden sich schon gewaltig anstrengen müssen, wenn sie gewinnen wollen.

Mittelbadische Bezirksliga

Der kommende Sonntag sieht folgende Paarungen der Staffel drei im Punktekampf auf dem Felde:

VfR. Pforzheim — BSC. Pforzheim; Dillweißenstein — Grötzingen; Blankenloch — Frankonia Karlsruhe; Söllingen — Eutingen; Niefern — Birkenfeld; Würm — Brötzingen.

Das Pforzheimer Spiel wird den Platzinhaber VfR. Pforzheim als Sieger sehen. In Dillweißenstein wird es Grötzingen schwer haben, zum Erfolg zu kommen. Blankenloch könnte über Frankonia-Karlsruhe, Eutingen über Söllingen, Birkenfeld über Niefern und Brötzingne über Würm siegen.

Für die Steffel 4 sind folgende Begegnungen vorgesehen: Durmersheim — Neureut, Germania Durlach — Rastatt; Daxlanden — Baden-Baden, Rüppurr — Beiertheim, Knielingen — Ettlingen, Weingarten — Durlach-Aue.

Im Durmersheimer Spiel neigen sich die Siegesaussichten mehr auf die Seite der Gäste, wie auch Rastatt wohl bei den Durlacher Germanen erfolgreich sein wird. Daxlanden wird seinem Gast aus der Bäderstadt keine Chance geben, dagegen steht das Knielinger Spiel gegen Ettlingen vollständig offen. In Weingarten dürften die Punkte am Platze bleiben. In Rüppurr ist ein Sieg der Gäste zu erwarten.

Englands Fußballmannschaft schlug in Belfast die irische Ligamannschaft mit 8:2. Die schweizerische Nationalelf trat auf ihrer Rückreise von Irland in London gegen Arsenal an und unterlag knapp mit 3:2 Toren.

Cpt. Eyston knapp dem Tode entronnen

Dem wagemutigen englischen Rennfahrer Cpt. Eyston genügen anscheinend 575 Stdkm. als Weltrekord noch nicht. Nachdem sein Landsmann Cobb nunmehr resigniert hat, startete Eyston am Mittwoch nochmals mit seinem „Blitzstrahl" zu einem neuen Versuch, um seine eigene Bestleistung zu überbieten. Nur mit knapper Mühe entging der Engländer dabei dem sicheren Sturz, der unbedingt seinen Tod bedeutet hätte. Von einem der Reifen löste sich bei einer Geschwindigkeit von mehr als 560 Stdkm. plötzlich der Protektor und verfing sich im Innern der Karosserie, die den ganzen Wagen stromlinienförmig umschließt. Mit größter Geistesgegenwart konnte Eyston aber den Wagen anhalten und verhinderte, daß der Reifen platzte.

Gustav Eder erkrankt

Der Kampftag am 23. September im Berliner Sportpalast, der als Hauptbegegnung das Treffen zwischen Gustav Eder und Beb van Klaveren bringen sollte, ist abgesagt worden. Eder ist erkrankt und kann seinen Vertrag nicht erfüllen. Ein neuer Termin ist bisher noch nicht in Aussicht genommen. Der Holländer wird aller Voraussicht nach im Oktober in Rotterdam gegen einen deutschen Boxer antreten, und zwar wurde der Geraer Walter Müller, der Anwärter auf Besselmanns Titel, dafür auserwählt.

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Bekanntmachungen entnommen)

Karlsruhe.

Zwangsversteigerung.
6 VL. 11/38.

Im Zwangswege versteigert das Notariat am

Dienstag, den 15. November,
10 Uhr

in seinen Diensträumen in Karlsruhe, im Rathaus (1. St., Zimm. 9) das Grundstück des Gesamtgutes der allgemeinen Gütergemeinschaft zwisch. Wilhelm Schneidmann, Lackierer und seiner Ehefrau Frieda, geb. Lauer in Knielingen auf Gemarkung Karlsruhe (Knielingen).

Die Versteigerungsanordnung wurde am 18. Mai 1938 im Grundbuch vermerkt.

Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt.

Wer ein Recht hat, das der Versteigerung des Grundstücks oder des nach § 55 ZVG. mithaftenden Zubehörs entgegensteht, wird aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb:
Grundbuch Karlsruhe, Band 47,
Heft 34 Kn.
Lgb.-Nr. 796: Hofreite 2 a 66 qm, Hausgarten 1 a 44 qm, zusammen 4 a 10 qm;
Am Hagsfelderweg, Körnerstr. 22.
Auf der Hofreite steht:
a) ein einstöckiges Wohnhaus mit Kniestock und Balkenkeller,
b) ein Stall mit Schopf u. Schweinestall.
Schätzungswert ohne Zubeh. 9000 RM.

Karlsruhe, 15. Sept. 1938.

Notariat 6
— als Vollstreckungsgericht.

Ettlingen

Bekanntmachung.
Kartoffelkäfer.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß beim Suchdienst einzelne Kartoffelkäferherde übersehen wurden, oder daß noch neue Käfer zugeflogen sind. Es werden daher alle Landwirte aufgefordert, bei der Kartoffelernte auf Fraßstellen, Larven und Käfer, die sich noch am nicht völlig abgestorbenen Laub befinden können, zu achten. Ferner ist beim Ausgraben d. Kartoffeln besonderes Augenmerk auf das Vorhandensein von Käfern und Puppen in der Erde zu richten. Verdächtige Funde müssen so rasch als möglich beim Bürgermeisteramt gemeldet werden. An Fundstellen darf bis zum Eintreffen des Abwehrdienstes nicht weiter geerntet werden.

Ettlingen, 16. Sept. 1938.

Der Bürgermeister.

Baden-Baden.

Die Bekämpfung der Maul- u. Klauenseuche in Baden-Baden betr.

Nachdem in der Stadtgemeinde Baden-Baden, Ortsteil Baden-Oos, Balgerstr. 2, die Maul- und Klauenseuche erneut ausgebrochen ist, werden folgende Anordnungen getroffen:

A. Sperrgebiet:
Die im Bereich der Balgerstraße und der Schweigeotherstraße liegenden Gehöfte bilden einen Sperrbezirk im Sinne der §§ 161 ff. der Ausführungsvorschriften z. Reichsviehseuchengesetz vom 7. Dez. 1911 (RGBl. I/1912, S. 3).

B. Beobachtungsgebiet:
Die Stadt Baden-Baden bildet ein Beobachtungsgebiet im Sinne der §§ 165 ff. der Ausführungsvorschriften z. Reichsviehseuchengesetz.

C. 15-km-Umkreis:
In den 15-km-Umkreis fallen folgende Gemeinden:
Singheim, Sandweier, Haueneberstein, Balg, Ebersteinburg, Selbach, Staufenberg, Gernsbach, Bermersbach, Forbach, Herrenwies, Bühlertal, Neuweier und Varnhalt.

D. Allgemeine Anordnungen:
1. Die Balger Straße u. die Schweigeotherstraße dürfen nicht mit Wiederkäuergespannen durchfahren werden. Auch das Durchtreiben von Klauenvieh ist verboten.
2. Im übrigen wird Abschnitt C, Teil II, III, IV, meiner Anordnung vom 7. April 1938, hiermit in soweit wieder in Kraft gesetzt.

Baden-Baden, 21. Sept. 1938.

Der Polizeidirektor.

Heute Erstaufführung!

Ein lustiger Skifilm von LUIS TRENKER

LIEBESBRIEFE AUS DEM ENGADIN

LUIS TRENKER / KARLA RUST

CHARLOTT DAUDERT, HERTI KIRCHNER
ERIKA VON THELLMANN / ROBERT DORSAY
OTTO WERNICKE / PAUL HEIDEMANN

SPIELLEITUNG: LUIS TRENKER

MUSIK: DR. GIUSEPPE BECCE

Ein Film der Sensationen und der übermütigen Laune, ein Film der schönen Frauen und der großen sportlichen Leistungen!

EIN LUIS-TRENKER-FILM DER TERRA

Kulturfilm: „Gut Holz"

Tägl. 4.00, 6.10 8.30, So. ab 2.00 - Jug. zahl. in der 1. Vorst. halbe Preise

Ufa-Theater und Capitol

Badisches Staatstheater

Freitag, 23. Sept. 1938.
F 1 (Freitagmiete) Th.-Gem. 1. S.Gc.
Erste Wiederholung

Der Zigeunerbaron

Komische Oper von Johann Strauß
Dirigent: Köhler.
Regie: Wildhagen.
Mitwirkende: Becker-Maher, Grether, Haberkorn, Roerig, Greif, Grötzinger, Harlan, Kiefer, Lindemann, Rentwig, Schuster.
Anfang 20 Uhr.
Ende 23 Uhr.
Mietpreise für Alle 0,55—3,15 RM.

Sa, 24. 9.: Das kleine Hofkonzert.

Bis 30. September: Werbetage des Bad. Staatstheaters „Mietpreise für Alle."

Schlafzimmer

in Eiche, gebeizt mit Nußb., moderne Form und gute Ausführung bestehend aus:
1 Garderobeschrank, 3türig, 180 cm breit
2 Betten
2 Nachttische
1 Frisierkommode
2 Stühle

RM. 390.-

Annahme von Ehestands-Darlehen.

Gondorf
Friedrichshof
Karl-Friedrich-Straße 28 (Laden)

Zu vermieten

Belfortstr. 16
7 Z.-Wohng.
im 3. Stock, auf 1. Jan. 39, zu vermieten. Näh. im 2. Stock b. Kabisch.

4 Zimmer-Wohng.
in bester Lage der Kaiserstraße, auch als Büro geeignet, zu vermieten.
Angeb. u. K 39869 an die Bad. Presse

Schön., leeres Zimmer
part., mit bes. Eingang, auf 1. Okt. zu vermieten.
Adam, Marienstr. 76.

Zwei deutsche Großfilme bis einschl. Montag!

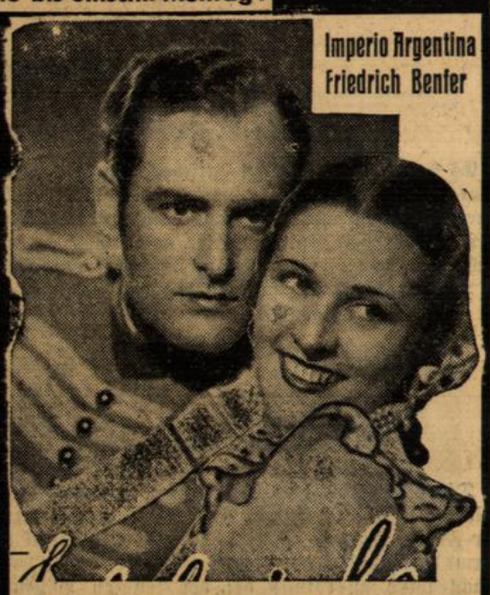
Magda Schneider, Karin Hardt, Hans Söhnker, Ewald Balser

Die Frau am Scheidewege

Das ist das Schicksal einer Aerztin, die zwischen dem lockenden, lachenden Leben und dem Ernst ihres Berufes einen Kampf um Sein oder Nichtsein führt. Ein Filmwerk, das in seiner Problemstellung weitester Beachtung wert ist.

Vorstellungen: 5.00, 6.30, 8.30 Uhr. So. ab ½3 Uhr

RHEINGOLD
LICHTSPIELE · KHE-MÜHLBURG
Rheinstr. 77 · 700 Sitzplätze · Telefon 6283



Imperio Argentina, Friedrich Benfer

Andalusische Nächte

Wie ein süßer, schwerer Wein berauscht uns dieses glutvolle Spiel heißer Liebe. Unter der Sonne des Südens vollzieht sich das Schicksal der Carmen, deren Liebe nur Leidenschaft und Gefühl ist und ihr zum Verhängnis wird.

Ein Film der unvergeßlich bleibt.

Jugendliche zugelassen!

Vorstellungen: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr. So. ab ½3 Uhr

SCHAUBURG
FILMTHEATER · MARIENSTR. NR. 16
b. d. Markthalle · 600 Sitzplätze · Telefon 6284

Achtung! Morgen! Samstag, 10.45 Uhr, einmalige **Nachtvorstellung!**

Aus der Reihe interessantester Lebensschicksale zeigen wir die Verfilmung des königlich. Blaubart Heinrich VIII.

6 Frauen und 1 König

Das Dokument eines Zeitalters

Karten an der Kasse

RHEINGOLD
LICHTSPIELE · KHE-MÜHLBURG
Rheinstr. 77 · 700 Sitzplätze · Telefon 6283

Kleine Anzeigen

Große Wirkung

Stellen-Gesuche

Welt. saub. Frau
mit guten Zeugn., sucht Stelle zum Büroreinigen. Angebote u. Nr. 4549 an die Bad. Presse

Unterricht

Handelsschule (Berufsfachschule) Merkur
Karlsruhe, Karlstr. 8, Telefon Nr. 2018

Kurzschrift
Maschinenschreiben

Abendkurse für Anfänger! Beginn: 26. Sept. 1938
Eilschrift-Kurs ab 100 Silben
Die Kurse werden nur geschlossen durchgeführt

Städtische Festhalle

Berufs-Boxkämpfe

Freitag, 30. September 1938

1. Hauptkampf:
Müller-Gera, gegen **Maier**-Ludwigshafen
8 Runden.

2. Hauptkampf:
Wirth-Karlsruhe, gegen **Grose**-Hamburg
außerdem 3 Rahmenkämpfe.

Vorverkaufstellen: Sporthaus **Hörrle**, Sporthaus **Längerer**, Zigarrengeschäft **Meyle**, **Sporthalle Jost**, gegenüber Hotel Germania.

Immobilien

Einfamilien-Haus
Konstanz, 8 Zi., Bad, Garage, Zentralheizung, 900 qm Garten, zu verkaufen.
Harder, Imm., Konstanz, Bahnhofstr. 5.

Klein-Anzeigen helfen immer!

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Bekanntmachungen entnommen)

Bühl.

Bekanntmachung.

Maul- und Klauenseuche.

In **Greffern** ist die Seuche erneut ausgebrochen. Es werden folgende Anordnungen erlassen:

A. Sperrbezirk

ist die Gemarkung Greffern.

B. 15-km-Umkreis

ist bereits durch andere Orte festgelegt.

Für die einzelnen Seuchenbezirke gelten die in meiner Bekanntmachung vom 20. 10. 37 für den Orts Gamshurst getroffenen Anordnungen.

Verseuchte Gehöfte dürfen vor der Schlußdesinfektion weder betreten noch von den Bewohnern verlassen werden, auch die sonstigen Gehöfte mit Klauentierhaltung des Sperrbezirks dürfen, abgesehen von Notfällen, durch andere als die im Gehöft wohnenden oder beschäftigten Personen u. Tierärzte ohne ortspolizeiliche Genehmigung nicht betreten werden.

In **Sasbachried** ist die Seuche erloschen. Dieser Ort kommt in den 15-km-Umkreis anderer Seuchenorte.

Bühl, 19. Sept. 1938.

Bezirksamt.

Oberkirch.

Zwangsversteigerung.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am

Montag, 21. November 1938 vormittags 10 Uhr

im Rathaus in **Nußbach**, das Grundstück des **Händlers Romeo Nicolescu** in **Nußbach** auf Gemarkung Nußbach.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 20. Januar 1936 im Grundbuch vermerkt.

Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb

Grundbuch Nußbach, Band 14 Heft 10, Lgb.-Nr. 2a: Hofreite 3 a 40 qm. Auf der Hofreite steht:
a) ein einstöckiges Wohnhaus mit Kniestock und Balkenkeller,
b) ein Gang mit Abort, an a) angebaut,
c) eine Werkstätte mit Stall.
Schätzung ohne Zubehör 8000 RM.
Schätzung mit Zubehör 8035 RM.

Oberkirch, den 8. September 1938.

Notariat als Vollstreckungsgericht.

Lahr

Billigkeitsmaßnahmen auf dem Gebiet der Grundsteuer für den steuerbegünstigten älteren Neuhausbesitz.

Auf Grund der Richtlinien für Billigkeitsmaßnahmen auf dem Gebiet der Grundsteuer — Runderlaß des Bad. Ministers des Innern vom 28. 7. 1938 Nr. 65 959 — werden auch wieder für das Rechnungsjahr 1938, wie bereits für die Rechnungsjahre 1936 und 1937, in begründeten Fällen Nachlässe an Baudarlehenszinsen bzw. Grundsteuer und Ermäßigungen der Tilgung bewilligt. Unter den steuerbegünstigten älteren Neuhausbesitz fallen nach den genannten Richtlinien die Wohngebäude, die in der Zeit vom 1. 4. 1924 bis 31. 3. 1931 bezugsfertig geworden sind, also auch diejenigen Wohngebäude, deren Steuerfreizeit von 10 Jahren abgelaufen war.

Anträge auf Genehmigung von Zinsnachlässen usw. müssen bis 1. 10. 1938 bei der Stadtverwaltung in doppelter Fertigung eingegangen sein. Die Antragsvordrucke sind bei dem städtischen Rechnungsamt — Gebäude der technischen Aemter, Zimmer Nr. 8 — erhältlich, woselbst auch Auskünfte erteilt werden.

Lahr, den 19. Sept. 1938.

Der Oberbürgermeister.

Offenburg

Parkverbot in der Adolf-Hitler-Straße.

Auf Grund des § 16 Abs. 1 Ziff. 1 der Str.V.O. vom 13. November 1937 — RGBl. I S. 1179 — habe ich verfügt:

In der Stadt Offenburg ist auf der gesamten Adolf-Hitler-Straße das **Parken auf beiden Straßenseiten vorübergehend verboten**; ausgenommen von dem Verbot ist der Parkplatz vor dem Bezirksamt.

Die Anordnung ist durch Aufstellung der amtlichen Verkehrszeichen getroffen.

Offenburg, 21. September 1938.

Badisches Bezirksamt.

Billigkeitsmaßnahmen auf dem Gebiet der Grundsteuer für den älteren Neuhausbesitz.

Aufgrund der vom Reich erlassenen „Richtlinien für Billigkeitsmaßnahmen auf dem Gebiet der Grundsteuer" hat der Herr Badische Minister des Innern mit Runderlaß vom 28. 7. 1938 die für Baden geltenden Durchführungsvorschriften für d. „älteren Neuhausbesitz" bekanntgegeben.

In Frage kommen die Wohngebäude, die in der Zeit vom 1. April 1924 bis zum 31. März 1931 bezugsfertig geworden sind.

Anträge auf diese Billigkeitsmaßnahmen, die in Nachlässen auf öffentliche Baudarlehen bzw. die Grundsteuer selbst bestehen können, sind unter Verwendung des vorgeschriebenen Vordrucks für das Rechnungsjahr 1938 bis spätestens 1. November 1938 bei mir einzureichen. Vordrucke sind auf der Stadtkanzlei 2, Rathaus, 3. Stock, Zimmer 23, innerhalb der geordneten Sprechstunden (vorm. von 9—12 und nachm. 5—6 Uhr, Samstags nur 9—12 Uhr) erhältlich.

Nach dem genannten Zeitpunkt eingehende Anträge dürfen nach den bestehenden Bestimmungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Offenburg, 20. September 1938.

Der Oberbürgermeister.

Morgen

erscheint der neue, gelbe

Winter-Fahrplan

Uebersichtlich
Bequem
Zuverlässig
Handlich

Enthält auch:
Kraftposten
Fernverbindungen
Uebersichtskarte
Ortsverzeichnis
Sonntags-Rückfahrkarten-Verzeichnis

Umfang 216 Seiten!

Preis nur 30 Pfennig!

Zu haben bei den Buchhandlungen, Bahnhöfen, an den Fahrkarten-Schaltern, sowie bei unseren Trägerinnen und Agenturen.

BADISCHE PRESSE

Blick in ein Nachbarland:

Das Elsaß vom Alpdruck befreit

Ueberstürzter Auszug der Juden und Emigranten – Vernünftiges Verhalten der elsässischen Bevölkerung

Bedeutsame Friedenskundgebungen

sh. **Straßburg**, 23. Sept. **(Eigener Bericht.)**

Nach der ungeheuren Aufregung, in denen gewaltige Werte das „gefährdete" Elsaß verließen, hat die Veröffentlichung über die englisch-französischen Regierungsvorschläge zur Beilegung des mitteleuropäischen Konflikts wie eine befreiende Erlösung auf die unter dumpfem Druck gebeugte Bevölkerung Straßburgs gewirkt. Die Anschlagstafeln der Zeitungen waren im weiten Umkreis von den beruflich oder ratlos unterwegs befindlichen Massen umlagert. In den noch immer befremdlich leeren Gasthäusern, deren jugendliche Stammkundschaft unter die Waffen gerufen ist, diskutierten am Abend die wenigen Besucher in sich von Tisch zu Tisch auch zwischen Wildfremden lebhaft fortpflanzendem Meinungsaustausch die schicksalsschwangere Krise und ihre glückliche Entspannung durch die Londoner Ministerkonferenz, angesichts der Godesberger Zusammenkunft. Nirgends haben wir hier eine Parteinahme zu Gunsten — vielmehr nur scharfe Kritiken — der schuldbeladenen Harlekinade des Tschechenstaats gehört, dessen Ausgeburt und Stützung Frankreich selbst in diesen hochgespannten Tagen an den Rand des Abgrunds geführt hat. Andererseits hat der in voriger Woche Hals über Kopf erfolgte Auszug der wohlhabenden Juden und des hetzenden Emigrantengeschmeißes dem seit langem aufglimmenden Antisemitismus der alteingesessenen Bevölkerung neue Nahrung verschafft; aus dem Munde so manchen, den „Schwowe" sonst gar nicht wohlgesinnten „Steckelburjer" Eigenbrödlers konnte man erstaunliches Verständnis und jetzt überzeugte Billigung der Rassenpolitik des deutschen Nachbarn vernehmen, dessen geordnete, saubere und disziplinierte Verhältnisse in der Meinung des Mannes von der Straße sich gegenüber einem aus der Revolutionstradition überkommenen „Freiheitsgerede" wachsende, wenngleich zunächst widerwillig, freimütige Anerkennung erringen.

In der Montagssitzung des Gemeinderats hielt der Bürgermeister Charles Frey, der als „Demokrat" den jüdisch-kapitalistischen Stützen seiner Partei begreiflich verpflichtet ist, es für angebracht, die Bürgerschaft vor „unüberlegter Kritik" zu warnen. Zahlreiche Einwohner hätten die Stadt fluchtartig verlassen; diejenigen die über die Mittel verfügten, hätten sich in Sicherheit zu bringen gesucht. Die breiten Volksmassen aber hätten eine anerkennens- und rühmenswerte Kaltblütigkeit bekundet. Interessant ist, was der Bürgermeister „für die Zukunft" bekanntgab. Der Räumungsplan sei bis in alle Einzelheiten mit peinlichster Sorgfalt vorbereitet. Die Bevölkerung selbst brauche keine Maßnahmen zu ergreifen. Jeder Bürger möge sich einzig und allein davon vergewissern, zu welchem Polizeirevier er gehört. Dieses werde im Ernstfall, der hoffentlich niemals eintrete, rechtzeitig die Anordnungen treffen. Frey dankte der Militärbehörde für die Zusammenarbeit bei der Vorbereitung des Schutzplans. Einer der autonomistischen Gemeinderäte vertrat die in der Bevölkerung herrschende Meinung, daß sie im Falle ernsthafter Zuspitzungen der Lage völlig auf sich angewiesen sei; die durch die Flucht „gewisser Elemente" ausgelöste Panik habe deshalb ein umso beängstigenderes Ausmaß angenommen.

Von den öffentlichen Kundgebungen der letzten Tage sei der Elsaß-Lothringische Bauernbundestag hervorgehoben. Trotz der dringlichen Arbeit in der Landwirtschaft, dem Kräftemangel infolge der Einberufungen hatten sich am Sonntag 700 Bauern in der Orangerie eingefunden, noch mehr von den Kriegsbefürchtungen, als von den schweren Standessorgen bedrückt. Unter stürmischem Beifall erklärte der Vorsitzende, Generalrat Simmler, die elsässischen Bauern wollten für die Tschecho-Slowakei ihre Knochen nicht hergeben. Es bestehe kein Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich; der ausdrückliche Verzicht Hitlers auf Elsaß-Lothringen sei deutlich genug. Für die Tschechen aber soll kein Bauernbub geopfert werden. Namens der oberelsässischen Jungfront (Jugendorganisation der Landespartei) nahm Moyses-Feldbach Stellung gegen die Kriegspanik; die elsässische Jugend wolle nicht am Rhein geopfert werden für das unmögliche Staatsgebilde der Tschecho-Slowakei. Als Vertreter Lothringens erklärte Generalrat Fouley, auch in Lothringen wolle man nicht fremden Hetzern zuliebe die Haut zu Markte tragen. Lebhaften Beifall erntete der Bundesführer Josef Bilger, um den die bäuerliche Jungmannschaft im grünen Hemd mit roter Krawatte unter der Bauernfahne — das elsässische Rotweiß im Zeichen des lothringischen Kreuzes — vereinigt war, mit seiner Forderung. die Tschecho-Slowakei dürfe, ebenso wenig wie Spanien oder China, Kriegsursache sein; das Elsaß dürfe nicht für fremde Interessen geopfert und der Kriegsfurie preisgegeben werden. Unter einhelliger Zustimmung forderte er die Selbstverwaltung Elsaß-Lothringens, die Achtung seiner deutschen Muttersprache, einen wirtschaftlichen Ausgleich für die mannigfachen Grenzlandschäden und eine allgemeine französische Staatsreform.

Der an diesem Montag in außerordentlich stark besuchter Versammlung zusammengetretene Landesausschuß der Elsässischen Volkspartei, der zahlreichsten und hierzulande maßgeblichsten Parteiorganisation, sprach in einer Entschließung die Ueberzeugung aus, daß „unsere Regierung mit aller Energie an der Erhaltung des Weltfriedens weiterarbeiten möge, wie es den höchsten Interessen und dem allgemeinen Wunsche der elsässischen Grenzbevölkerung entspricht"; darüber hinaus vertrat er die Meinung, daß „bei dieser Gelegenheit nicht ein lokales Problem zu lösen, sondern durch konstruktive Arbeit der Frieden Europas zu sichern sei". Anschließend beschäftigte sich der Landesausschuß mit den empfindlichen Rückwirkungen, welche die getroffenen Sicherheitsmaßnahmen im ganzen Leben des Elsasses gezeitigt haben.

Die elsaß-lothringische Presse, die noch in zahlreichen Nüancen mehr oder weniger (teilweise recht kümmerlich) gedeiht, hat in ihren „antifaschistischen" Vertretern in diesen Tagen höchster Aufregung sich — natürlich mit Ausnahme der unentwegt weiterschürenden Kommunistenjournaille — mit bemerkenswerter Emsigkeit ans Umlernen herangemacht und ein beachtliches Verständnis für das von Deutschland geforderte Selbstbestimmungsrecht entwickelt.

Berlin – badisches Viertel!

Badische Städtenamen für Straßenzüge der Reichshauptstadt

Eigener Bericht der Badischen Presse

Die Beherrschung der Berliner Ortsgeographie gehört zweifellos zu jenen vertrackten Dingen, von denen es reichlich lieblos heißt, daß mancher sie früh, mancher nie, und selbst dann noch unvollkommen lernt. Dabei ist es keineswegs so, als ob nur der Stadtfremde, respektlos „Provinzler" geheißen, sich von einer Sackgasse in die andere, von einem Straßenlabyrinth ins andere sich verirrte! Auch der „Urberliner", als der er sich nach mindestens dreijähriger Ansässigkeit meist fühlt, tappt vergleichsweise im Nebel herum, sobald er sich aus seinem engeren Wohnbezirk hinausbegibt. Die Schlagadern und Knotenpunkte des Verkehrs nebst den Hauptsehenswürdigkeiten — die kennt er natürlich. Aber angesprochen auf die und die nicht eben geläufige Straße, und läge sie sogar in seiner nächsten Nachbarschaft, muß er schon seine Unkenntnis eingestehen, falls er nicht zu der halben Kriegslist greift „Bedaure, bin hier selber fremd!"

Dieses Uebelstandes müssen sich die Berliner Stadtväter reuig bewußt gewesen sein, als sie sich bei der Schaffung des neuen Westens dazu entschlossen, die Straßenzüge der einzelnen Wohnbezirke einheitlich auf Städtenamen bestimmter deutscher Gaue zu taufen. Im besonderen sehen sich seitdem die Süddeutschen zu der Feststellung gezwungen, daß ihr einstmals so leibeskräftig betonter Gegensatz zum Norden, und vorab seinem Brennpunkt Berlin, im Grunde doch recht einseitig gewesen sein muß. Gewisse Wohngegenden in Schöneberg, Wilmersdorf oder Friedenau, und gerade die schönsten und vornehmsten, muten denn auch wie eine einzige süddeutsche Enklave an. Da gibt es ein ganzes badisches, württembergisches, rheinhessisches oder bayerisches Viertel, und man wundert sich nur, daß nicht überall auch der dazugehörige Stammesdialekt gesprochen wird. Immerhin steht es jedem diesbezüglichen Landsmann frei, sich in der wohligen Illusion zu wiegen, Berlin sei badisch, schwäbisch oder sonstwie süddeutsch geworden. Warum sollte es nicht? Im Weltkrieg, als ich mit badischen Regimentern gen Osten marschierte, führten wir noch viel größere Dinge im Schilde, damals gab es für uns Landser nur einen Schlachtruf: „Rußland muß noch badisch werden!"

Nun habe ich, selbst von der Südwestecke stammend, hier in Berlin einige Landsleute zu Freunden, die im badischen Viertel sich richtig wie zu Hause fühlen. Kein Wunder auch, wenn einem beim Abendbummel rund um die Häuserblocks nichts als vertraute Städtenamen vor den Augen flimmern, als säße man gemütlich im Schnellzug Mannheim—Konstanz. Und es sind solcher Heimatfreunde gewiß nicht wenige in Berlin, die in derselben Absicht auf eine dieser Stammesinseln sich zurückgezogen haben. Wie jener im Ruhestand lebende badische Professor, der mir gerade gegenüber wohnt. In einem Lebensmittelgeschäft, wo er in Vertretung seiner etwas gebrechlichen Frau gelegentlich seine Einkäufe macht, bin ich erstmals mit ihm bekannt geworden. Wer weiß, was die beiden alten Leutchen veranlaßt hat, ausgerechnet in Berlin ihren Lebensabend zu verbringen. Am Ende wollten sie gar ein großmütiges Beispiel geben, wie man die Versöhnung zwischen Nord und Süd am sinnfälligsten feiert — nun, da endlich die Schlagbäume allenthalben im deutschen Bruderhaus gefallen sind?

Ist das jedesmal ein schmunzelndes Behagen für die Berliner Hausfrauen, wenn unser Professor im Laden erscheint! Gegen so viel gesunden Mutterwitz badischer Urlaute kommt selbst das geschmierteste Berliner Mundwerk nicht auf! Ich stehe derweil bescheiden im Hintergrund und habe meine stille Freude an dem prächtigen Alten, der den Berlinern endlich einmal auf Heller und Pfennig herausgibt. Und für den Augenblick sieht es tatsächlich so aus, als ob den sonst so beredten Berlinern „die Spucke wegbliebe".

Ob besagte Stadtväter eine solche Umkehrung der Dinge wirklich bezweckten, sei es auch nur im tiefsten Unterbewußtsein, muß allerdings im Rückblick auf die damaligen Zeitläufte ernstlich bezweifelt werden. Zur Erleichterung der Berliner Ortsgeographie — und damit kommen wir zum Ausgangspunkt zurück — haben sie aber wesentlich beigetragen. Das danken ihnen wir Süddeutschen und Badener zumal bis zum heutigen Tag. H.A.B.

Auf dem Schauinsland, angesichts des Wilhelmer-Tales und des sich dahinter aufbauenden Feldbergmassivs, errichtet die HJ. ein Erinnerungsmal für die im April 1936 in einem Schneesturm umgekommenen 5 englischen Schüler. Unser Bild zeigt das Mal, das demnächst seiner Vollendung entgegengeht und voraussichtlich am 1. Oktober eingeweiht wird. (Aufnahme: K. Müller, Freiburg)

Konstanz merzt tschechische Straßennamen aus

o. **Konstanz**, 23. Sept. **(Eigener Bericht.)**

Die Konzilstadt Konstanz hat sich entschlossen, die geschichtlichen Zufallsverbindungen, die ihre Geschicke durch das bekannte Konzil mit den tschechischen „Reformatoren" Hus und Hieronymus erfahren hat, ohne daß die Stadt als solche oder ihre Entwicklung irgend etwas damit zu tun hatte, aus ihrem Stadtbild auszumerzen und die beiden Straßenzüge bisher Hussenstraße und Hieronymusgasse genannt, mit anderen Bezeichnungen zu versehen. Der „Märtyrer" Hus wird in moderner Zeit ja auch etwas anders angesehen und beurteilt, und was in diesen tragischen Tagen durch Stammesgenossen an den unschuldigen deutschen Böhmen geschieht, ist eine Bestätigung, die einen scharfen Trennungsstrich für immer bedeutet. Straßenbenennungen nach diesen Angehörigen einer derart „heldenhaften Nation" haben keinerlei Berechtigung in deutschen Orten, und mögen sie noch so historisch erscheinen. Die Konstanzer Hussenstraße wird voraussichtlich nach dem Zug der alten nachgewiesenen Römerstraße so genannt werden und damit wirklich stadthistorischen Hintergrund haben.

Holländische Reisebürobeamten im Schwarzwald

Friedrichshafen, 23. September.

Am Donnerstag, den 22. September, traf hier eine Gruppe von Filialleitern und leitenden Angestellten eines führenden holländischen Reisebüros (Lissone—Lindeman—Amsterdam) ein, die auf Einladung und unter Führung der „Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr" eine Rundreise durch einige der wichtigsten deutschen Fremdenverkehrsgebiete unternehmen, um sie aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die Holländer kommen von Innsbruck und fahren dann von Friedrichshafen aus weiter über Meersburg, Konstanz, Titisee, Triberg nach Baden-Baden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Vom Main zum See / Kleine Nachrichten aus dem badischen Land

Führerschulungswerk der HJ beginnt

Karlsruhe, 23. September.

Mitte Oktober 1938 wird das diesjährige Führerschulungswerk der HJ. im Gebiet Baden eröffnet. Der Leiter der Reichsfachschule des Amtes für weltanschauliche Schulung der Reichsjugendführung hat im Auftrag des Amtschefs eine Schrift verfaßt, welche die Arbeitsgemeinschaften aufzählt, den zu erarbeitenden Stoff kurz umreißt und eine Auswahl von Schulungsmitteln zu den einzelnen Themen anführt.

Mit dem Motorrad in den Tod gerast

ks. Pforzheim, 23. September (Drahtmeldung.)

Auf der Landstraße zwischen Pforzheim und Bad Liebenzell verunglückte der Wirt Ernst Leicht „Zum Rößle von Hohenwart" tödlich. Zwei Kilometer von Liebenzell entfernt, fuhr der Heimkehrende mit seinem Motorrad, nachdem er vorher den Scheinwerfer abgeblendet hatte, auf einen Pforzheimer Personenkraftwagen auf. Mit ungeheurer Wucht raste er auf den linken Kotflügel zu, streifte diesen in seiner ganzen Länge und wurde zu Boden geschleudert. Der Verunglückte erlitt schreckliche Verletzungen. Er hat mehrere Schädelbrüche davongetragen, das linke Bein war unterhalb des Knies vollkommen abgeschlagen. Der Unterschenkel wurde 40 Meter von der Unfallstelle entfernt im Felde aufgefunden. Der Schwerverletzte wurde ins Kreiskrankenhaus Pforzheim verbracht, wo er seinen Verletzungen erlag.

5. Deutscher Volkskundetag in Freiburg

Freiburg i. Br., 23. September.

Die als 5. Deutscher Volkskundetag in Basel begonnene Tagung des Verbandes deutscher Vereine für Volkskunde wurde am Mittwoch in ihrem wissenschaftlichen Teil in Freiburg beendet. Universitätsprofessor John Meier begrüßte im Kuppelraum der Universität als Vorsitzender die Erschienenen.

Im Namen des Rektors hieß Prof. Dr. Metz die Versammelten willkommen. Es wies dabei auf die Sonderaufgabe hin, die Geschichte und Geographie der Stadt Freiburg zugewiesen haben. Sie ergibt sich aus der Tatsache, daß man nicht Wissenschaft betreiben kann, die am Rhein aufhört, der Staaten- aber nicht Volkstumsgrenze ist. Ausdruck dieser Feststellung ist, daß die jetzige Tagung in Basel und in Freiburg i. Br. stattgefunden hat. Professor Metz benutzte diese Gelegenheit, um dem Wunsch der Freiburger Universität nach einer Professur für Volkskunde nochmals Ausdruck zu geben. Ferner wies er darauf hin, daß der Verbandsvorsitzende Prof. Dr. John Meier Ende ds. Js. sein Goldenes Doktorjubiläum feiern wird. — Die Versammlung hörte dann einen Vortrag von Prof. Dr. Gradmann-Tübingen über das Thema „Alemannen und Schwaben".

*

Heidelberg: Von der Universität. Dozent Dr. Franz Böhm an der Universität Heidelberg wurde nach Mitteilung im badischen Staatsanzeiger zum planmäßigen außerordentlichen Professor für Philosophie ernannt.

Philippsburg: Kraftradfahrer bewußtlos aufgefunden. Beim „Bratwurstglöckle" an der Straßenkreuzung Waghäusel—Philippsburg wurde abends der Schlosser Wilhelm Herlan aus Friedrichstag bewußtlos im Graben neben einer zertrümmerten Maschine aufgefunden und wurde mit einer Gehirnerschütterung und anderen Verletzungen ins Bruchsaler Krankenhaus verbracht. Der Vorgang war bei dem Zustand des Verunglückten noch nicht zu klären; er scheint aber von hinten auf einen Lastzug aufgefahren zu sein, dessen Fahrer wohl nichts bemerkte und weitergefahren ist.

Singen (Hohentwiel): In den Ferien tödlich verunglückt. Der in den 50er Jahren stehende, seit rund drei Jahrzehnten in den Maggi-Werken angestellte Prokurist Gg. Holz verunglückte in den Ferien tödlich. Er wurde in Oberstdorf (Allgäu) als Fußgänger von einem Lastkraftwagen überfahren und sofort getötet.

Ueberlingen: 90 Jahre alt. Bauarbeiter Jakob Aichelberger kann in guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 90. Geburtstag begehen.

Markdorf: Hohe Anerkennung. Der Führer des Gebietes Baden, Obergebietsführer Kemper, hat dem Hordenführer Willi Zurell, Markdorf, der unter Einsatz seines eigenen Lebens einen neunjährigen Pimpfen vom Tode des Ertrinkens rettete, eine öffentliche Anerkennung ausgesprochen und ihn zum Jungenschaftsführer befördert.

115 092 Kraftfahrzeuge in Baden

Nach der am 1. Juli 1938 erfolgten Erhebung über den Kraftfahrzeugbestand waren in Deutschland mit Einschluß Oesterreich 3 346 503 Kraftfahrzeuge vorhanden, und zwar entfielen davon auf Krafträder 47,1 v. H. auf Personenkraftwagen 38,8 Prozent, auf Lastkraftwagen und Brennstoffkesselwagen 1,4 Prozent, auf Zugmaschinen 1,6 Prozent und der Rest auf Kraftomnibusse und sonstige Kraftfahrzeuge. Im früheren Reichsgebiet wurden insgesamt 3 241 852 Kraftfahrzeuge ermittelt. Hier hat der Gesamtbestand gegenüber dem Vorjahr um 14,6 v. H. zugenommen.

Die Entwicklung in den einzelnen Reichsteilen verlief in der Richtung einer weiteren Angleichung der einzelnen Gebiete in der Bestandsdichte. In Baden waren am 1. Juli 1938 insgesamt 115 092 Kraftfahrzeuge vorhanden. Gegenüber dem Vorjahrsstand ist damit eine Steigerung um 13,4 Prozent eingetreten. Im einzelnen erhöhte sich der Bestand an Krafträdern von 50 430 am 1. Juli 1937 auf 57 327 am 1. Juli dieses Jahres. Die Zahl der Personenkraftwagen stieg im gleichen Zeitraum von 41 101 auf 46 013, die Zahl der Kraftomnibusse von 751 auf 802 und die der Lastkraftwagen von 9488 auf 10 950.

Entsprechend dieser starken Bestandszunahme ist auch in der Kraftfahrzeugdichte in Baden eine bedeutsame Erhöhung zu verzeichnen. So entfiel am 1. Juli 1938 in unserem Land auf je 21 Einwohner ein Kraftfahrzeug, während im Vorjahr erst auf 24 Einwohner ein Kraftfahrzeug kam.

Unterhosen als Geldtresor

Schweizer Rundlaufschmuggler „bei der Arbeit" ertappt — Exemplarische Gefängnis- und Geldstrafen

f. Freiburg, 23. Sept. (Eigener Bericht.)

Auf einer Eisenbahnfahrt von Basel nach Freiburg wurden am 5. Juli zwei Schweizer, die aus dem Kanton Bern gebürtigen 33- und 32jährigen Gebrüder Hans und Willi Schüpbach beim Geldschmuggel ertappt. In den Unterhosen verwahrt, trug Hans Sch. 2500 RM. in Papiergeld bei sich, das er in Freiburg gegen deutsche Silbermünzen umzuwechseln beabsichtigte; anschließend daran sollte das Silbergeld den bekannten Rundlauf in die Schweiz antreten. Die Hin- und Herschiebung von deutschem Papier- und Hartgeld betrieb Hans Sch., von seinem Bruder Willi zeitweilig unterstützt, seit 11. Mai, außer in Freiburg tauschten sie das Geld zweimal auch in Lörrach um. Anfänglich „arbeiteten" die beiden wörlich genommen Hand in Hand, indem Hans Sch. die Silbergeldrollen kurz vor dem Einlaufen des Zuges in den Badischen Bahnhof dem am Bahndamm harrenden Bruder in einer verschlossenen Mappe zuwarf. Dieser Trick wurde einmal von einem Basler Polizisten beobachtet und der mit auf die Polizeiwache genommene Willi Sch. erhielt dort eine Belehrung über die Gefährlichkeit des von den deutschen Gesetzen mit harten Strafen bedrohten Geldschmuggels. Sie befolgten die Warnung nicht! Im ganzen hatten die beiden Angeschuldigten 12 800 RM. in Papiergeld unerlaubt eingeführt und ebensoviel in Silber aus Deutschland herausgeschmuggelt, der erzielte Gewinn belief sich auf etwa 1200 Franken.

Die Große Strafkammer verurteilte den Angeklagten Hans Sch. wegen Devisenvergehen und Bannbruch zu einem Jahr zehn Monaten Gefängnis und zu 5000 RM. Geldstrafe, letztere gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt; der mitangeklagte Willi Sch. wurde zu sechs Monaten Gefängnis und 500 RM. Geldstrafe verurteilt, davon wird die Geldstrafe und zwei Monate für verbüßt angesehen. Die bei Hans Sch. im Eisenbahnzug beschlagnahmten 2500 RM. werden eingezogen.

Wie wird das Wetter?

Fortdauer des freundlichen Herbstwetters

Das atlantische Tiefdruckgebiet, das von Island zu den Skandinavischen Inseln reicht, liegt unverändert. Der Warmluftstrom, der seit einigen Tagen auf seiner Vorderseite nach Deutschland fließt, dauert damit an. Da gleichzeitig das kräftige russische Hochdruckgebiet einen Vorstoß nach Deutschland unternimmt, ist der Fortbestand der herbstlichen Schönwetterlage gesichert.

Voraussichtliche Witterung bis Freitag abend. Vorwiegend heiter und warm, im ganzen Fortbestand der freundlichen Witterung, vereinzelt Frühnebel.

Für Samstag: Keine Aenderung der Wetterlage.

Rheinwasserstände

Rheinfelden	239	— 6
Breisach	137	— 8
Kehl	258	— 7
Karlsruhe-Maxau	412	— 6
Mannheim	321	— 5

Frau in Gefahr

Roman von Agathe Christie

4. Fortsetzung

Ich sah kleine, schwarze Gestalten, die wie Ameisen darauf herumkrochen. Plötzlich begannen alle miteinander die eine Seite des Erdwalls hinunterzulaufen.

„Schluß", sagte Herr Coleman. „Arbeitsschluß — eine Stunde vor Sonnenuntergang."

Das Haus der Expedition lag ein Stückchen weiter hinter dem Fluß.

Der Wagen machte eine Kurve, dann fuhren wir durch einen sehr engen Torbogen — und waren da.

Das Haus war um einen Hof herumgebaut. Ursprünglich hatte es nur die südliche Seite des Hofes eingenommen, an der Ostseite hatten sich ein paar unbedeutende Nebengebäude angeschlossen. Die Expedition hatte den Bau auf den beiden anderen Seiten fortgesetzt.

Alle Türen gingen auf den Hof und die meisten der Fenster — eine Ausnahme machte der ursprüngliche südliche Bau, von dem auch Fenster in die Landschaft draußen gingen. Sie waren von außen vergittert. In der südwestlichen Ecke führte eine Treppe auf ein langes, flaches Dach, dessen Geländer die ganze südliche Länge des Gebäudes einnahm. Diese Südseite war höher als die anderen drei Seiten.

Coleman führte mich die östliche Seite des Hofes entlang bis zu einer großen, offenen Veranda in der Mitte des südlichen Flügels. Er öffnete eine seitliche Tür und wir traten in ein Zimmer, wo mehrere Leute um einen Teetisch saßen.

„Guten Tag, meine Herrschaften!" sagte Coleman. „Hier haben wir die Schwester."

Die Dame, die an der Spitze des Tisches saß, erhob sich und kam mir entgegen. Das war mein erster Anblick von Luise Leidner.

Tell Yarimjah

Ich muß zugeben, daß der erste Eindruck von Frau Leidner mich tief in Erstaunen setzte. Ich hatte mir vorgestellt, daß sie eine brünette, etwas mißvergnügt aussehende, wenn auch hübsche Frau sein müsse. Eine von den nervösen, immer gereizten. Und dann hatte ich auch erwartet, daß sie ein wenig — um ganz offen zu sein — gewöhnlich wirken würde.

Sie war ganz anders! Vor allem war sie hellblond. Sie war keine Schwedin, aber dem Aussehen nach hätte sie es sein können. Sie hatte diese helle, skandinavische Blondheit, die man sonst nicht oft sieht. Sie war keine ganz junge Frau mehr, ich würde sagen, in der Mitte zwischen dreißig und vierzig. Ihr Gesicht war etwas abgezehrt, und ein paar graue Haare waren unter den blonden zu sehen. Aber ihre Augen waren wundervoll, wirklich veilchenblau, so wie ich sie sonst nie mehr gesehen habe. Sie waren sehr groß und leicht umschattet. Frau Leidner sah zerbrechlich aus, und wenn ich sage, daß sie gleichzeitig den Eindruck von tiefster Erschöpfung und starker Lebendigkeit machte, so klingt das wie Unsinn — aber das war mein Eindruck. Und dann fühlte ich auch, daß sie durch und durch Dame war.

Sie streckte die Hand aus und lächelte. Ihre Stimme war leise und sanft, mit leicht amerikanischem Tonfall. „Ich bin froh, daß Sie gekommen sind, Schwester. Wollen Sie gleich Tee trinken oder erst in Ihr Zimmer gehen?"

Ich sagte, ich wolle zuerst Tee trinken, und sie stellte mich den Leuten vor, die um den Tisch saßen.

„Das ist Fräulein Johnson — und Herr Reiter — Frau Mercado — Herr Emmott — Pater Lavigny. Mein Mann kommt gleich. Setzen Sie sich hier zwischen Pater Lavigny und Fräulein Johnson."

Ich tat wie geheißen, und Fräulein Johnson begann mit mir zu reden, mich über meine Reise zu fragen und so weiter. Sie gefiel mir. Sie erinnerte mich an eine Oberschwester, unter der ich in meiner Probezeit gearbeitet hatte, die wir alle gern hatten.

Sie war gegen fünfzig, möchte ich sagen, etwas männlich in der Erscheinung, mit eisgrauem, kurzgeschnittenem Haar. Sie hatte eine angenehme, ziemlich tiefe Stimme und unschöne, derbe Gesichtszüge mit einer Nase, die beinahe komisch in die Höhe ragte und die sie gereizt zu reiben pflegte, wenn irgend etwas sie bekümmerte oder verwirrte. Sie trug ein Tweedkostüm, das männlichen Zuschnitt hatte. Später sagte sie mir einmal, sie sei aus Yorkshire.

Vor Pater Lavigny fürchtete ich mich beinahe etwas. Er war ein hochgewachsener Mann mit großem, schwarzem Bart und Kneifer. Er trug eine Mönchskutte aus weißer Wolle. Es überraschte mich etwas, denn ich hatte immer geglaubt, daß Mönche ins Kloster gingen und nicht mehr herauskämen. Frau Leidner sprach meistens französisch mit ihm, aber mit mir redete er in ganz gutem Englisch. Ich bemerkte, daß er kluge, beobachtende Augen hatte, die von Gesicht zu Gesicht schweiften.

Mir gegenüber saßen die drei übrigen. Reiter war ein etwas dicker, junger Mann mit Augengläsern. Sein Haar war ziemlich lang und gelockt, und er hatte runde blaue Augen. Man mußte immer denken: was für ein entzückendes Baby mag er gewesen sein! Jetzt sah er eigentlich ein bißchen wie ein Schweinchen aus. Der andere junge Mann, Herr Emmott, trug das Haar ganz kurz geschnitten. Sein langes Gesicht mit einem humorvollen Ausdruck fiel durch schöne Zähne auf, die es beim Lächeln sehr anziehend machten. Er redete jedoch wenig, nickte nur mit dem Kopf, oder antwortete einsilbig, wenn er etwas gefragt wurde. Er, sowie Reiter, waren Amerikaner. Als letzte in der Reihe saß Frau Mercado, und ich konnte sie mir nicht ordentlich ansehen, denn immer, wenn ich in ihre Richtung blickte, sah ich, wie sie mich mit einem sozusagen hungrigen Blick anstarrte, der einigermaßen verwirrend wirkte. Man hätte denken können, eine Krankenpflegerin sei ein fremdartiges Tier, so gaffte sie mich an. Ueberhaupt keine Manieren!

Sie war ganz jung — nicht mehr als vielleicht fünfundzwanzig — eine Brünette, die etwas Schleichendes in ihrem Wesen hatte. Recht hübsch in ihrer Art, doch sah sie aus, als habe sie einen Tropfen Negerblut in ihren Adern. Sie trug einen grellroten Pullover, und ihre Nägel paßten in der Farbe dazu. Ein mageres, vogelartiges Gesicht mit großen Augen und festgeschlossenem argwöhnischem Mund.

Der Tee war sehr gut — eine starke aromatische Mischung, nicht wie der schwache China-Tee, den ich bei Frau Kelsey so ungern getrunken hatte.

Nach einer Weile schoß Coleman herein und setzte sich neben Fräulein Johnson. Seine Nerven schienen jedenfalls völlig in Ordnung zu sein. Er schwätzte unermüdlich. Frau Leidner seufzte einmal und warf ihm einen ermüdeten Blick zu, doch ohne die geringste Wirkung.

Als wir eben fertig waren, kamen Dr. Leidner und Herr Mercado von den Grabungen herein. Leidner begrüßte mich in seiner netten freundlichen Art. Ich sah seine Blicke sich rasch und besorgt auf das Gesicht seiner Frau heften und ihn dann erleichtert aufatmen. Er setzte sich an das andere Ende des Tisches, ihr gegenüber, und Mercado nahm den leeren Platz neben Frau Leidner ein. Mercado war ein großer, magerer, melancholisch aussehender Mann, bedeutend älter als seine Frau, hatte eine gelbliche Gesichtsfarbe und einen seltsam ungeformten, weichen Bart. Ich war froh, daß er kam, denn da hörte seine Frau auf, mich anzustarren und übertrug ihre Aufmerksamkeit auf ihn; sie beobachtete ihn mit einer ängstlichen Ungeduld, die ich sonderbar fand. Er rührte träumerisch seinen Tee und sprach gar nicht. Ein Stück Kuchen lag unberührt auf seinem Teller.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Der Sinn Deiner NSV-Mitgliedschaft:

Dienst an der Wiege des Lebens

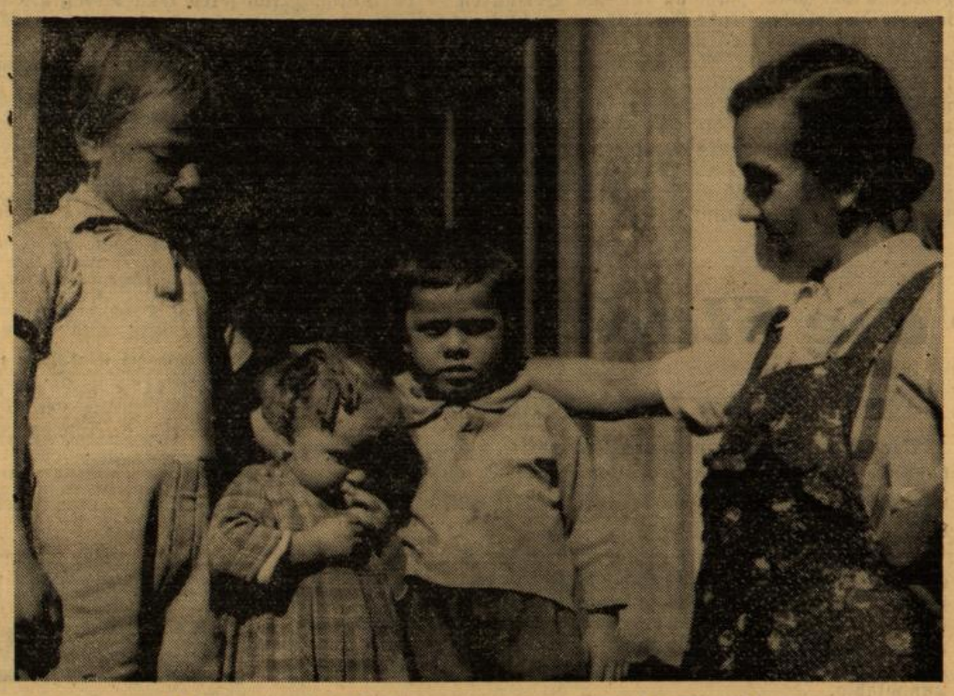
Für „Mutter und Kind" wurden 24 478 Hilfs- und Beratungsstellen in Deutschland neu errichtet – Seelische und materielle Hilfe – Keimzelle des Staates muß gesund bleiben!

Ein herrliches und großes Arbeitsgebiet im Rahmen der NSV-Arbeit hat sich hier erschlossen. Noch nie zuvor gab es eine auch nur ähnliche freie Einrichtung, die ausschließlich sich nur mit Mutter und Kind und der Gesundheit von Mutter und Kind befaßte.

Ehrenamtlich tätig

Wenn man die Gesamtarbeit der NSV betrachtet mit all ihren Maßnahmen in der Gesundheitsführung, so wendet sich immer wieder das Hauptaugenmerk auf die Familie, auf die Gesunderhaltung von Mutter und Kind. In diesen unzähligen Hilfsstellen von „Mutter und Kind" der NSV sind ehrenamtliche Frauen tätig, die überall dort, wo es den amtlichen Organen der behördlichen Wohlfahrtspflege schwer fällt, fortgesetzte gründliche Arbeit und Aufklärung zu betreiben, wirtschaftliche und seelische Hilfe bringen. Neben der rein wirtschaftlichen Betreuung der Mutter und des Kindes durch die NSV, gleich welcher Art, tritt hier die seelische Betreuung in den Vordergrund.

Beratungsstellen von „Mutter und Kind" der NSV heißt nichts anderes als Beratung der werdenden Mutter und der Wöchnerin. Hier ist das Arbeitsgebiet der Sachberaterin für Mutter und Kind draußen in den Ortsgruppen. Jedes neugeborene Kind wird ihr gemeldet, ihre Pflicht ist es dann, in die Familie zu gehen, um nachzusehen, ob das Kind richtig ernährt wird.



Auch diese Frau, eine der Hunderttausende unbekannter Helferinnen, setzt ihre ganze Kraft ein für die neue nationalsozialistische Gesundheitsführung

Zusammenarbeit aller Kräfte

Handelt es sich natürlich um fachkundige Behandlung der Mutter oder des Kindes, so holt sie die NS-Schwester zu Hilfe. Diese Zusammenarbeit der NS-Schwester und der Sachbearbeiterin für Mutter und Kind kann in den Ortsgruppen, in denen NS-Schwesternstationen sind, nur als segensreich bezeichnet werden.

Die Zusammenarbeit der Sachbearbeiterin für Mutter und Kind der NSV mit der NS-Frauenschaft ist ein Hand-in-Hand-Gehen. Ist es doch in vielen Fällen notwendig, auf Grund der vollkommenen Unkenntnis junger Mütter über Führen eines richtigen Haushaltes, oder Unkenntnis der Säuglingspflege, dieselben auf die vom Reichsmütterdienst durchgeführten Mütterkurse, Säuglingskurse, Haushaltskurse aufmerksam zu machen; auch in dieser ideellen Betreuung ist ein erfreulicher Erfolg zu verzeichnen.

Auch ist mit den Frauenwalterinnen der DAF eine Zusammenarbeit erforderlich, die die in den Betrieben stehenden weiblichen Arbeitskräfte bzw. werdende Mütter der NSV meldet bzw. deren Hilfsbedürftigkeit mitteilt. In den Fällen der Hilfsbedürftigkeit setzt dann die materielle Betreuung der NSV ein, die verschiedener Art sein kann und vielleicht die Verschickung der Mutter auf Grund ihrer körperlichen Verfassung notwendig macht. Auch das ist die Arbeit der Sachbearbeiterin für Mutter und Kind, Antrag aufnehmen, Melden, Gesundheitszeugnis der Familie usw. usw.

Mütter kommen in Erholung

Wenn man bedenkt, daß seit den Jahren 1934/38 von der NSV 294 319 Mütter zu einer vierwöchentlichen Erholung in die schöngelegenen NSV-Müttererholungsheime verschickt wurden, kann man ermessen, was auch auf diesem Gebiet in der neuen nationalsozialistischen Gesundheitsführung getan wird.

Und all diese Aufgaben und die Arbeiten müssen getan werden, wenn wir ein gesundes Volk für die Zukunft schaffen wollen. Das weiß die Sachbearbeiterin für Mutter und Kind. Sie weiß, daß sie eine wundervolle Aufgabe hat, mitzuhelfen, das Erbe für die Zukunft zu sichern: gesunde Mütter und gesunde Kinder.

Das ist auch der Sinn Deiner NSV-Mitgliedschaft.

Warum Schrottsammlung?

Schrott ist einer der allerwichtigsten Rohstoffe der eisenerzeugenden Industrie und für die Stahlerzeugung unersetzlich. Deutschland braucht besonders für die Durchführung des Vierjahresplanes jährlich 10 Millionen Tonnen Schrott! Das sind mit anderen Worten 250 Millionen Reichsmark!

Die im Jahre 1937 durchgeführte Erfassung des Alteisens auf dem Lande durch die SA. hat gezeigt, daß durch eine lückenlose Sammlung ungeahnte Werte leichthin gefördert werden können — in der Stadt sind 20 Prozent des abgängigen Eisens restlos der Vernichtung preisgegeben, auf dem Land sogar 45 Prozent. Deutschlands Unabhängigkeit vom ausländischen Rohstoffmarkt wird um einen gewaltigen Schritt dem Ziele nähergerückt, wenn von nun an auch diese Werte der Wiederverwendung zugeführt werden.

Volksgenosse, tue deine Pflicht!

Es geht dich und mich an! Die Männer der SA. sind bereit, dich dabei nachdrücklich zu unterstützen!

Heiratsschwindler prellte zwei Mädchen

„Wenn Du das Geld nicht schickst, bin ich eine Leiche"

Vor dem Karlsruher Schöffengericht stand der 30jährige, bisher unbestrafte Kurt B. aus Karlsruhe, der sich wegen Betrugs zu verantworten hatte. Der Angeklagte hatte seinerzeit Martha kennen gelernt, mit der er ein Liebesverhältnis anknüpfte und auch Verlobung feierte; gleichzeitig bändelte er mit einer Krankenschwester Luise an, der er ebenso Liebe schwor und nicht minder ernstlich versicherte, sie heiraten zu wollen. Er bewog beide Mädchen, ihm 700 und 800 Mark zu geben, um an einem Berufsausbildungskursus teilzunehmen und sich eine Existenz zu gründen. Nebenher liebäugelte er noch mit einer Klara in Konstanz (wo er an dem Kurs, den die Bräute bezahlten, teilnahm), die jedoch von finanziellen Einbußen verschon blieb. Nachdem er das Geld in der Tasche hatte, erkaltete seine Liebe zu beiden; er zog sich entlobend zurück ...

Während er in Konstanz an dem beruflichen Ausbildungskurs teilnahm, schrieb er Luise immer wieder dringende Brandbriefe. In einem dieser Schreiben drohte er: „Wenn Du das Geld nicht schickst, bin ich am 1. August eine Leiche". Als sie ihn dann später an die Zurückzahlung des Geldes mahnte, erklärte er ihr, das Verhältnis habe keinen Wert mehr für ihn. Martha stellte er einen Schuldschein über das geliehene Geld aus und ebenfalls das Verhältnis ein; ihr hat er etwa 160 Mark zurückbezahlt.

Das Schöffengericht berücksichtigte eine Reihe Milderungsgründe zu Gunsten des Angeklagten. Wegen Betrugs in zwei Fällen sprach das Gericht eine Gefängnisstrafe von drei Monaten aus.

Im Leiterwägelchen zum Ortsarrest

Aus der Untersuchungshaft wurde dem Einzelrichter beim Amtsgericht Karlsruhe der 37jährige ledige Wilhelm Friedrich S. aus Graben vorgeführt, der in seiner Heimat als asozialer Zeitgenosse bekannt ist.

Der Angeklagte torkelte am Abend des 28. August, blau wie ein Veilchen, auf der Reichsstraße Nr. 36, zwischen Neureut und Graben derart mit seinem Fahrrad umher, daß er für sich und andere Verkehrsteilnehmer eine Gefahr bedeutete. Als ihn ein Polizeibeamter festnehmen und nach Graben verbringen wollte, widersetzte er sich, indem er mit den Armen um sich schlug und trat. Er legte sich lang auf den Boden. Der Polizeibeamte mußte mehrere Passanten zu Hilfe rufen, worauf der Delinquent auf ein Leiterwägelchen verfrachtet wurde. Die Fahrt ging zum Ortsarrest. Dort schlug er das Fenster hinaus, verunreinigte den Raum und schlug solchen Lärm, daß sich die Nachbarschaft beschwerte.

Das Gericht erkannte wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung auf einen Monat Haft, wegen Widerstand und Sachbeschädigung auf fünf Monate Gefängnis und wegen Ruhestörung auf zwei Wochen Haft, letztere gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

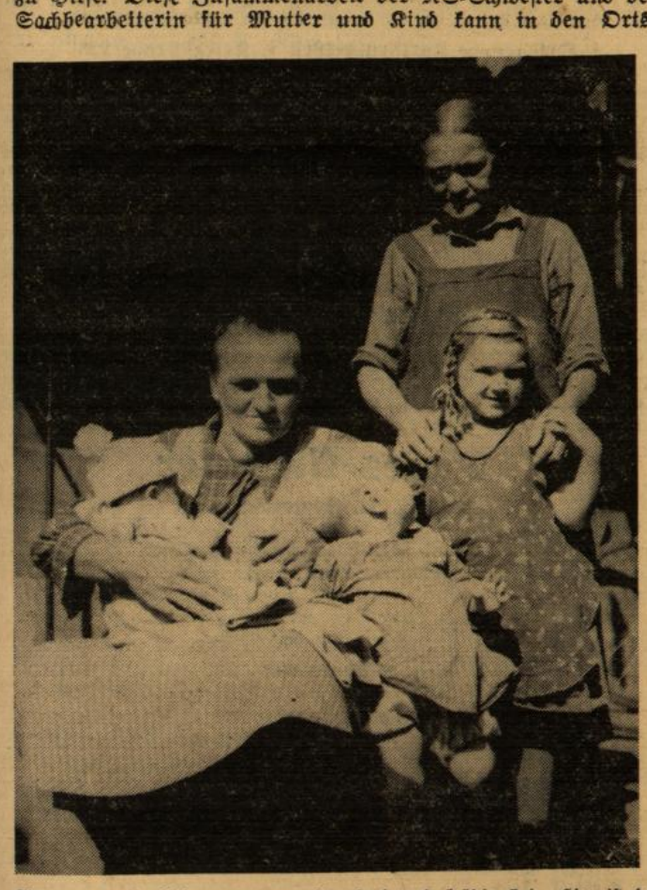
45 Zentner Uebergewicht

Der Kraftwagenführer Erich L. fuhr am 12. Juni mit einem Lastwagen mit Bauholz durch die Kriegsstraße. Eine polizeiliche Kontrolle ergab, daß der Motorwagen mit 2260 Kilogramm überladen war. Der „überladene" Fahrer verschmähte die billige gebührenpflichtige Verwarnung, die ihn nur 2 RM gekostet hätte und erhielt eine Strafverfügung von 20 RM. Dagegen erhob er Einsprache und beantragte gerichtliche Entscheidung. Der Verkehrsrichter setzte eine Geldstrafe von 5 RM fest.

Zuchthausstrafe für einen Jugendverderber

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte die Jugendschutzkammer beim Landgericht Karlsruhe gegen den 52 Jahre alten vorbestraften verheirateten Heinrich Sauer, welcher sich wegen Verführung zur widernatürlichen Unzucht zu verantworten hatte. Der Angeklagte ist bereits dreimal einschlägig vorbestraft.

Entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts verurteilte die Jugendschutzkammer den Angeklagten wegen Verbrechens im Sinne des § 175a Abs. 1 Ziffer 3 RStGB. zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahre sechs Monaten, abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft. Diese Strafe ist eine letzte Warnung für den Angeklagten, der auf dem Wege ist, in die Sicherungsverwahrung zu gelangen.



Mutter von 12 Kindern, wovon acht gesund und kräftig sind. Hier ist der Einsatz der Ortsgruppensachbearbeiterin für „Mutter und Kind" eine Selbstverständlichkeit.

(Aufnahmen: Haas)

Das wichtige Rezeptblatt von Dr. Oetker über zeitgemäße Hausbäckerei mit Backpulver „Backin"!

Bitte ausschneiden und als Drucksache einsenden (3 Pfg. Porto)

An Firma Dr. August Oetker, Bielefeld
Senden Sie mir lt. Ihrer Anzeige in der „Badischen Presse" kostenlos Ihr neues Rezeptblatt „So backen wir gut mit wenig Fett"
Name: _____
Wohnort: _____
Postort: _____
Straße: _____

Das Geheimnis des Geigenklangs gelöst?

Eine umwälzende Erfindung in Karlsruhe praktisch vorgeführt

Seit es für die musikalische Welt zum Problem geworden ist, woher die zwei- und dreihundertjährigen Meistergeigen der Cremoneser, Stradivarius und Amati ihren herrlichen Klang und je älter sie werden, die unvergängliche Tonfülle haben, fehlte es nicht an Versuchen der Fachleute, dem Geheimnis auf die Spur zu kommen. Man kennt die Versuche, die sich zum Teil auf komplizierte Kugelschnittberechnungen und Kurvengleichungen in der Maßverteilung der Resonanzschwingungen und Vibrationszentren beziehen. Zum Teil verfiel man auch auf die Geheimnisse der Lackierungstechnik, die einer vielfachen Skepsis begegneten.

Seit einem guten Jahrzehnt erprobt ist nun das Verfahren, das der junge Geigenbaumeister und passionierte Erfinder Heckel in Augsburg ausgeheckt hat. Er fand das Geheimnis nicht in den Schnittformen des Instrumentrumpfes, nicht im aufgetragenen Lack. Er präparierte vielmehr das Rumpfholz selbst mit einem Gemisch bestimmter Chemikalien, die dem Holz imprägniert werden. Das Mischungs- und Präparations-Verfahren durch die besonderen Substanzen ist nun freilich wieder sein Geheimnis. Die Wirkung indessen ist verblüffend.

Der Augsburger Volkswirt und bekannte Schriftsteller Dr. Dickel hat sich uneigennützig in den Dienst der Sache gestellt und sucht die Erfindung industriell verwertbar zu gestalten. Im Auftrag des Erfinders bereist er gegenwärtig die deutschen Städte, um das Klangergebnis an präparierten Instrumenten einem Interessentenkreis und namentlich den ausübenden Künstlern praktisch bekanntzugeben. Konzertmeister Volbach-Karlsruhe spielte, von Musikdirektor Rumpf an der Orgel begleitet, im akustisch geeigneten Raum der Christuskirche präparierte Geigen vor und stellte ihren Klang mit einer gewöhnlichen Konzertgeige in Vergleich, so daß sich der Unterschied eklatant erwies und den Wert der Erfindung bestätigte. Für ausübende Künstler wie Musikfreunde wird wichtig sein zu erfahren, daß Heckel seine Erfindung keineswegs beschränkt auf sämtliche Gattungen der Streichinstrumente. Mit präparierten Holzblasinstrumenten sind ebenfalls erfolgreiche Versuche im Gang. Interessant ist vor allem, zu hören, daß das präparierte Holzgehäuse von Radio-Apparaten die Klangwirkung der Funkmusik in der Tonfülle ganz ungewöhnlich vorteilhaft beeinflußt. Die Erfindung beschränkt sich auch durchaus nicht auf Neuherstellungen, die sich in der Preislage zwischen 600 bis 1000 Mark bewegen. Auch jedes bereits in Gebrauch befindliche Instrument kann dem Verfahren unterworfen werden mit einem Kostenaufwand von etwa 200 bis 250 Mark. Eine gute Konzert-Sologeige erfordert demnach höchstens 200 Mark Zuschlag für das Verfahren — vorläufig, solange die wirtschaftliche Ausnutzung nicht durchgeführt ist.

Bedenkt man indessen, daß jedes präparierte Instrument eine vorzügliche alte Meistergeige an Klangfülle bedeutend, ja bei Weitem übertrifft, die an sich ein Vielfaches an Kostenwert darstellt, so kann man die unerhörten Möglichkeiten ermessen, die sich durch die Erfindung nicht nur für Solo-Instrumente ergibt, sondern für jedes auch anspruchslosere Orchester-Instrument. Man darf daher auf die weiteren Ergebnisse von Heckels Erfindung in Künstler- wie Laienkreisen aufs Höchste gespannt sein.

Dr. Carl Hessemer.

Blick über die Stadt

Vier Verkehrsunfälle an einem Vormittag

Um 8.55 Uhr stieß gestern ein Motorradfahrer in der Kapellenstraße auf einen vor ihm haltenden Personenkraftwagen auf. Der Motorradfahrer wurde verletzt und ins Krankenhaus verbracht. An beiden Fahrzeugen entstand Materialschaden. Schuld ist die Unvorsichtigkeit des Motorradfahrers.

Um 10.15 Uhr wollte in der Wolfartsweierer Landstraße ein Lastzug einem ihm entgegenkommenden Personenkraftwagen ausweichen, geriet dabei von der Fahrbahn ab und stieß an einen Baum. Durch den Zusammenstoß entstand am Lastzug erheblicher Sachschaden. Der Führer des Personenkraftwagens entkam unerkannt.

Gegen 11 Uhr stießen infolge Verletzung des Vorfahrtsrechtes und rücksichtslose Fahrweise auf der Kreuzung Schiller- und Sofienstraße zwei Personenkraftwagen zusammen. Es entstand an beiden Fahrzeugen erheblicher Sachschaden.

Ein weiterer Zusammenstoß ereignete sich um 11.15 Uhr auf der Reichsstraße 10 zwischen Knielingen und Maxau zwischen einem Pferdefuhrwerk und einem Personenkraftwagen. Das Pferdefuhrwerk verletzte das Vorfahrtsrecht. Personen erlitten keinen Schaden, der Materialschaden beläuft sich auf etwa 100 RM.

*

25jähriges Dienstjubiläum. Pg. Karl Kast beging am 22. September 1938 bei der Karlsruher Lebensversicherung AG. sein 25jähriges Dienstjubiläum. Nach einem Lied des Schröder-Quartetts der KLV. richtete Herr Direktor Dr. Schmitz anerkennende Worte an den Jubilar und überreichte ihm die silberne Denkmünze mit einem Geldgeschenk, wobei er gleichzeitig die Ernennung zum Handelsbevollmächtigten bekannt gab. Von Seiten der Kollegen wurde Herr Kast ebenfalls reich beschenkt. Mit einem Schlußlied vom Quartett gesungen, fand die Feier ihren Abschluß.

Karlsruher Jugendschutzkammer

Die Jugendschutzkammer des Landgerichts Karlsruhe verhandelte gegen den 56 Jahre alten Adolf S. aus Ettlingenweier, der wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens angeklagt war.

Der Angeklagte hatte am Nachmittag des 2. Juni ds. Js. auf dem Felde auf Gemarkung Ettlingenweier eine minderjährige Schülerin durch das Versprechen, ihr Süßigkeiten und Erdbeeren zu geben, sowie durch Geldgeschenke an sich gelockt und versucht, unsittliche Handlungen vorzunehmen. Der Angeklagte ist wegen Geistesschwäche nur vermindert zurechnungsfähig.

Wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens nach § 176 verurteilte die Jugendschutzkammer den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten, auf welche zwei Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden.

In nichtöffentlicher Sitzung hatte sich vor der Jugendschutzkammer des Landgerichts Karlsruhe der 30 Jahre alte verheiratete Hermann Z. zu verantworten. Der Angeklagte hatte sich an seiner 15jährigen Stieftochter vergangen. Mit Rücksicht auf den schweren sittlichen Schaden, der durch den Angeklagten angerichtet wurde, ging das Gericht über den Antrag des Staatsanwalts hinaus und verurteilte den Angeklagten wegen Sittlichkeitsverbrechen nach § 174 Ziffer 1 in Tateinheit mit Vergehen der Blutschande nach § 173 Abs. 3 RStGB. zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre, abzüglich ein Monat Untersuchungshaft.

Grober Unfug am Durlacher Tor

In der Nacht vom 21. zum 22. 9. wurden am Durlacher Tor hinter der Bernharduskirche fünf Lorbeerbäume und zwei Stechbäume mutwilligerweise abgebrochen. Zwei weitere Lorbeerbäume wurden stark beschädigt. Der Sachschaden beträgt etwa 200 RM.

Schützengesellschaft Karlsruhe 1721

wieder mehrfacher Kreis- und Gaumeister.

Im Rahmen der vom Deutschen Schützenverband durchgeführten Meisterschaftskämpfe konnte die Karlsruher Schützengesellschaft auch dieses Jahr wieder beachtliche sportliche Erfolge erzielen.

Im Vierwaffenkampf wurde die 1. Mannschaft mit 3611 Ringen Kreismeister und erzielte bei den Gaukämpfen sogar 3644 Ringe, der deutsche Rekord beträgt 3595 Ringe.

Jeder Schütze hatte 5 Serien zu 20 Schuß auf die 20er bzw. 12er Ringscheibe stehend freihändig abzugeben, es schossen: Gehmann mit Wehrmanngewehr auf 175 Meter 1017 Ringe (Durchschnitt 16,9); Rau mit Scheibenbüchse auf 175 Meter 990 Ring (Durchschnitt 16,5); Haufler mit Scheibenpistole auf 50 Meter 972 Ringe (Durchschnitt 16,2); König mit Kleinkalibergewehr auf 50 Meter 665 Ring (Durchschnitt 11,1).

Beim Wehrmannkampf hatte jeder Schütze dreimal 5 Schuß freihändig in den drei Stellungen auf die 20er-Figurenscheibe, 175 Meter, abzugeben. Die Kreismeisterschaft wurde mit 975 Ringen gewonnen und in den Gaukämpfen erhöhte sich das Gesamtergebnis auf 990 Ringe. Es schossen: Rau 261 Ringe, Gehmann 260 Ringe, Otto Müller 253 Ringe und Möst 216 Ringe. Der Durchschnitt beträgt hier 16,5 Ringe/Schuß

Die Standmannschaft hatte mit der Scheibenbüchse je 15 Schuß freihändig auf die 20er-Ringscheibe, 175 Meter, abzugeben. Das bei der Kreismeisterschaft erzielte Resultat von 921 Ringen konnte auf 942 Ringe verbessert werden. Es schossen: Rau 248 Ringe, Gehmann 244 Ringe, Möst 227 Ringe und Otto Müller 223 Ringe. Der Durchschnitt beträgt hier 15,7 Ringe.

Mit diesen hervorragenden Resultaten haben sich die Mannschaften wie vergangenes Jahr die Teilnahme am Endkampf um die Deutsche Meisterschaft gesichert. Für diese Kämpfe, die am 8. und 9. Oktober in Berlin stattfinden, wünschen wir heute schon unseren Karlsruher Meisterschützen „Gut Schuß".

*

Heute „Der Zigeunerbaron". Die Neueinstudierung der Operette von Johann Strauß „Der Zigeunerbaron" hat am letzten Sonntag einen großen Erfolg erzielt. Die Besetzung mit Wilhelm Rentwig, Hedwig Hillengaß, Franz Schuster, Hannefriedel Grether, Hanna Becker-Mayer, Wilhelm Greif, Fritz Harlan, Elfriede Haberkorn, Robert Kiefer u. a. bleibt die gleiche. Die musikalische Leitung hat Karl Köhler, die szenische Erik Wildhagen.

Karlsruher Kleinkunstbühnen

Im „Löwenrachen" ist für die zweite Septemberhälfte wieder ein munteres Künstlervölkchen eingezogen, das von Hans Kandler, dem Hausdichter und Schlagerkomponisten, als Ansager ins Feuer geführt wird. Hans Kandler nennt neben einer guten Rhetorik und einem gutsortierten Lager von Witzen auch eine sprudelnde musikalische Ader sein eigen, die allabendlich munter zu plätschern beginnt und viel Beifall einbringt.

Als eine technisch wie kostümlich gut fundierte Tänzerin stellt sich dann Hella Orlen vor, die mit ihren Original- und Phantasietänzen sehr gut gefällt. Lisa und Carol finden in ihrer „Revue der Nationen" ebenfalls viel Anklang, wenn sie, wie auch später als „Zwei Dombays" auf Bandoneons und anderen Instrumenten meisterlich nationale Eigenarten anderer Völker illustrieren. Als famoser Trapezkünstler erweist sich Bernhardi mit einigen schwierigen Tricks, die ihm so leicht niemand nachmacht. Hella und Helliopa vertreten die Tanz-Equilibristik in ausgezeichneter Weise; in vollendeter Harmonie und ausgefeilter Technik stellen sie ihren Auftritt auf die Bühne. Juvelli beherrscht die Kunst des Jonglierens in hohem Maße. Seine Nummer weicht angenehm von den oft gesehenen ab, ist mit netten Einfällen bereichert und gefällt durch die verblüffende Sicherheit ihrer Ausführung. Gewandtheit und elastische Körperbeherrschung verraten auch die „Zwei Henrys" bei ihren equilibristischen Darbietungen, die sie mit und ohne Gerät sehr sauber und elegant abwickeln.

Pepi Satzer mit seinen Solisten stützt musikalisch die einzelnen Nummern durch eine gepflegte, diskrete Untermalung und erfreut die tanzlustigen Herzen mit weich hingegossenen Jazzrhythmen und rassigen Walzerklängen. ari

Gemeinschaftsempfang aller Betriebe

Aus Anlaß der Eröffnung der großen Reichsausstellung „Gesundes Leben — Frohes Schaffen" in Berlin findet am Montag, den 26. September 1938, im Betrieb der Firma Roth-Büchner, Berlin-Tempelhof, ein Betriebsappell statt, auf dem der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley, und Hauptdienststellenleiter für Volksgesundheit in der Reichsleitung der NSDAP., Reichsärzteführer Dr. Wagner, sprechen werden.

Bali: „Heiraten - aber wen?"

Unnötig nach diesem Titel hinzuzufügen, daß es sich hier um einen lustigen Film dreht, für den zunächst der Autor Hans Regina von Nack verantwortlich zeichnet, der das altbewährte Schwindelmanöver der Verwechslungskomödie mit ein paar reizenden Farbtupfen und neuen Glanzlichtern ausstattet, die dann auch vom Publikum gern und freudig belacht werden, was schließlich die Hauptsache bleibt. Gern hätte man allerdings auf ein paar Längen des Anfangs verzichtet, aber wenn das Geschehen erst einmal angelaufen ist und die Schwierigkeiten sich zu häufen beginnen, gesellt sich auch die innere Spannung und jene gelockerte Heiterkeit des echten Schwankes hinzu. Zunächst dank der überlegenen Leitung des alten Filmroutiniers Carl Boese, der einige Schwächen des Manuskripts glücklich zu überbrücken vermag, dann aber auch durch das unverwüstliche Spiel Paul Hörbigers, dessen warmer, von Herzen kommender Humor auch der blassesten Manuskriptfigur blutvolles Leben zu verleihen vermag.

Die beiden Mädchen, die die Männer eine Weile an der Nase herumführen, sind Karin Hardt und Hella Pitt, zwei lustige reizende Kobolde, denen man nicht böse sein kann. Rolf Wanka, ist der andere Mann, der neben Hörbiger geheiratet wird. Sehr gut der komische Rudolf Carl, dann als Hausfaktotum Pepi Glöckner-Kramer und schließlich Fred Henning als väterlicher Generaldirektor.

Hubert Doerrschuck.

*

Walter Gieseking, wird den Zyklus Meister-Klavierabende der Konzertdirektion Kurt Neufeldt, und damit den Konzertwinter 1938/39 am kommenden Mittwoch, den **28. September, abends 8 Uhr** im Eintrachtsaal eröffnen. Dieser erste Meister-Klavierabend sollte ursprünglich am 14. Oktober stattfinden, wurde jedoch um die Gaukulturwoche nicht zu beeinträchtigen auf den 28. September vorverlegt. Der Vorverkauf, sowohl für Platzmieten zu den 5 Meister-Klavierabenden (Gieseking, Cortot, Arrau, Fischer und Backhaus), als auch für Einzelkarten zum Gieseking-Abend ist im Gange.

Die Wiener Sängerknaben kommen wieder nach Karlsruhe! Der große Erfolg, den die Wiener Buben im Oktober vorigen Jahres in der badischen Gauhauptstadt davontrugen, hat die Konzertdirektion Kurt Neufeldt dazu ermutigt ein Gastspiel auch für dieses Jahr abzuschließen, das **Donnerstag, den 6. Oktober,** abends 8 Uhr im Eintrachtsaal stattfinden soll. Neben Chören und Sologesängen wird diesmal auch wieder eine Oper zur Aufführung gelangen: „Abu Hassan" von C. M. von Weber, ein Werk, daß unseres Wissen noch niemals in Karlsruhe gespielt worden ist. Da mit starker Nachfrage zu rechnen ist, empfiehlt es sich Karten jetzt schon zu lösen.

Das Gloria am Rondellplatz und das Rest in der Waldstraße verlängern ihr derzeitiges Programm — den neuen Hans-Albers-Film der Tobis: „Fahrendes Volk". In den Hauptrollen: Hans Albers, Francoise Rosay, Hannes Stelzer, Camilla Horn, Irene Meyendorff, Herbert Hübner u. a. Die Fox-Wochenschau vervollständigt das Programm.

In den Rheingoldlichtspielen läuft ab heute „Die Frau am Scheidewege" mit Magda Schneider, Karin Hardt, Hans Söhnker, Ernald Balser, Peter Bosse.

Die Schauburglichtspiele zeigen ab heute den Ufa-Film „Andalusische Nächte" mit Imperio Argentina, Friedrich Benfer, Margit Symo, Maria Koppenhöfer, Ernst Legal u. a. m.

Amtliche WHW Mitteilungen

Ortsgruppe Südwest III, Bahnhofstraße 9

Unterstützungsanträge für das Winterhilfswerk 1938/39 sind in unserer Geschäftsstelle an folgenden Tagen zu stellen: Buchstabe A—M am Samstag, den 24. Sept., Buchstabe N—Z am Montag, den 26. Sept., jeweils von 15 bis 18 Uhr.

Bei der Anmeldung sind folgende Papiere vorzulegen: Nachweis über das Einkommen (Lohn- und Verdienstbescheinigungen der letzten 4 Wochen für sämtliche im Haushalt lebende Personen, Rentenbescheide u. dgl.), Stempelkarte, Fürsorgeausweis, Mietquittungen und Mietzinsbücher. Ohne genügenden Ausweis wird kein Antrag entgegengenommen.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Geschäftsstelle ab 1. 10. 38 nach der Karlstraße 99 verlegt wird. Die Anträge müssen deshalb wegen des Umzugs an den vorgeschriebenen Tagen gestellt werden.

Ortsgruppe Karlsruhe-West I, Kriegsstraße 228

Hilfsbedürftige Volksgenossen, die das WHW 1938/39 in Anspruch nehmen wollen, haben Antrag an folgenden Tagen zu stellen:

Familien mit 5 und mehr Personen (Gruppen A und B) am Montag, den 26. Sept., von 9—11 Uhr; Familien mit 4 Personen (Gruppe C) von 15—18 Uhr. Familien mit 3 Personen (Gruppe D) am Dienstag, den 27. Sept., für die Anfangsbuchstaben A—K von 9—12 Uhr und für L—Z von 15—18 Uhr. Familien mit 2 Personen (Gruppe E) am Mittwoch, den 28. Sept., für A—K von 9—12 Uhr, für L—Z von 15—18 Uhr. Alleinstehende Personen (Gruppe F) am Donnerstag den 29. Sept., für A—K von 9—12 Uhr und für L—Z von 15—18 Uhr.

Vorzulegen ist das Mietzinsbuch sowie die letzten Nachweise über empfangenen Lohn des Familienvorstandes und seiner in Arbeit stehenden Familienangehörigen, Mietsbeihilfen (Ausweis des Fürsorgeamts), Unterstützungen aller Art, Renten und Ruhegehälter.

Ortsgruppe Karlsruhe-Bulach

Dienststelle: Rathaus, Grünwinkler Straße. Am Montag, den 26. Sept., von 20—22 Uhr, werden die Unterstützungsanträge für das WHW 1938/39 angenommen. Am Montag die Anfangsbuchstaben A—K, am Dienstag L—Z. Zur Antragstellung sind unter allen Umständen mitzubringen: Nachweis über Einkommen, Lohn, Rente, Miete usw. Ohne genügenden Nachweis wird kein Antrag angenommen.

Tages-Anzeiger

Freitag, 23. September 1938

Theater:

Badisches Staatstheater: „Der Zigeunerbaron", 20—23 Uhr
Colosseum-Theater: „Lachendes Wien", 20.15

Film:

Atlantik: „Walpurgisnacht"
Capitol: „Liebesbriefe aus dem Engadin"
Gloria: „Fahrendes Volk"
Kammer: „Immer wenn ich glücklich bin"
Pali: „Heiraten — aber wen?"
Rex: „Fahrendes Volk"
Rheingold: „Die Frau am Scheidewege"
Schauburg: „Andalusische Nächte"
Ufa-Theater: „Liebesbriefe aus dem Engadin"

Kaffee, Kabarett, Tanz:

Kaffee Bauer: Konzert.
Löwenrachen: Kabarett — Tanz in der Bar.
Grüner Baum: Tanz
Kaffee Museum: Konzert
Regina: Kabarett — Tanz
Röderer: Tanz
Wiener Hof: Tanz
Kaffee des Westens: Konzert

Tagesanzeiger Durlach:

Markgrafen: „Etappenhase"
Skala: „Heimat"
Blumenkaffee Durlach: Konzert und Tanz
Parkschlößle Durlach: Tanz.

Die Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung Karlsruhe/Rh., Lammstraße 15

NSG. „Kraft durch Freude"

Sportamt. Heute laufen folgende Kurse: Deutsche Gymnastik: „Salmen", Ludwigsplatz, 9 Uhr. — Leichtathletik (Männer und Frauen): Stadion 19 Uhr.

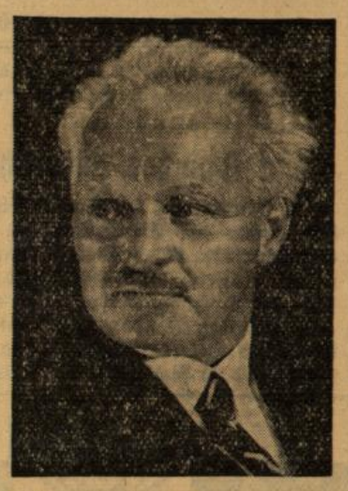
Drei Wochen in den sonnigen Süden vom 18. Oktober bis 6. November. Gesamtpreis 174.— Mk. einschl. Bahnfahrt (D-Zug-Wagen) Karlsruhe — Bremerhaven und Venedig — Karlsruhe, volle Verpflegung und Unterkunft an Bord, Verpflegung während der Bahnfahrt durch die Mitropa, sämtlichen Ausflugsveranstaltungen in den Anlaufhäfen Lissabon — Bari — Palermo — Venedig, sowie ein Taschengeld von etwa 16.— Mk. das in der jeweiligen Landeswährung ausbezahlt wird.

Sonderzug zum Reichserntedanktag nach dem Bückeberg vom 30. 9. — 4. 10. 1938. Preis 24.— Mk. ab Karlsruhe oder Mannheim einschl. allem. Nur Bahnfahrt (Uebernachtung bei Verwandten) 13.— Mk.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Der Dottore germanico

Zum 50. Geburtstag unseres römischen Mitarbeiters Dr. G. W. Eberlein



Inmitten der sonnendurchglühten Weinhügel der Albaner Berge auf dem historischen Tusculum bei Frascati, der idyllischen Villenvorstadt Roms, stößt man unvermittelt auf ein kleines Stück deutschen Tannenwald. Dichte, buschige deutsche Rottannen ragen plötzlich auf, wo das Auge nun Oleanderbüsche, Zypressen, Akazien und Pinien gewohnt ist. Und wenn man einen der Weinbauern fragt, dann sagt er, daß sie dem Dottore germanico gehören. Man muß wissen, daß dies Dottore germanico ein Begriff ist in Frascati. Freilich, ist er nicht ein Dichter? Nein, sagen einige und schütteln die Köpfe, er schreibt für die Zeitung. Also ein Journalist? Sie zucken die Achseln. So genau läßt sich das nicht feststellen.

Sicher würde er lächeln, der Dottore germanico, der Hausherr auf Tusculum, wenn man ihm unvermutet die Frage stellte: Dichter oder Journalist? Wobei dem andern erst viel später die Erkenntnis dämmert, daß eine Unterscheidung vielleicht gar nicht notwendig ist, daß ein Journalist sehr wohl ein Dichter sein kann und ein Dichter Journalist. Gehört ein Dichter nicht der Zeit, dem Tag, dem lebendigen Geschehen? Ist da ein so weiter Weg zum Journalisten?

Um die gleiche Zeit, da ein Teil jener Gedichte und Lieder Eberleins entstand, die in dem stattlichen Sammelband „Brandung" zusammengefaßt sind, schrieb der Kriegsberichterstatter in seinem Buch „Deutschland im Kriege" jene visionären Sätze, die uns heute, da wir die Wehen unserer völkischen Wiedergeburt bis zu jenem grausam harten Weltenbrand zurückverfolgen, zutiefst erschüttern. „Nicht ohne weiteres wird man es von der Hand weisen dürfen, was von den Feinden Deutschlands behauptet wird, es gebe eine Schicht, die in dem Krieg fast so etwas wie einen Segen erblicke. Die so empfinden, das mögen in der Tat jene Trotzigen sein, jene Gottsucher für ihr Volk, jene Menschheitsträger, die irgend etwas, das nicht von dieser Welt ist, zwingt, unwiderstehlich zwingt, ein grauenhaftes Schicksal anzurufen, um ein grauenhafteres zu verhüten. Es geht in diesem Krieg um mehr als um Staaten, es geht um Entwicklungsstufen der Menschheit. Aus ihren Urtiefen hervor, brach dieses Völkerbeben."

So wird in wenigen Worten das deutsche Schicksal offenbar, geschrieben im Kriegsjahr 1916.

Und doch hat dieser Mann, dessen Lebensweg in diesen Septembertagen das halbe Jahrhundert erfüllt, gut die Hälfte davon als deutscher Auslandsjournalist an allen Ecken unseres Globus zugebracht. „Nicht doch", würde er jetzt wieder mit seinem Lächeln sagen, „sondern deshalb! Denn ich habe über den Palmen von Tripolis und den Minaretten von Istambul die Waldblumen meiner Heimat nicht vergessen". Und wer seinen Roman „Die Erde ist stärker" gelesen hat, den die „Badische Presse" vor Jahresfrist veröffentlichte, weiß wie gläubig und stark dieser Dottore germanico der deutschen Heimat verbunden ist.

Und da wir nun zusammensitzen bei einem Glas jenes honiggelben Frascatiweins, der nur wenige Schritte hinter dem Haus gereift ist, und der Abendwind aus den Abruzzen leise im Gezweig des Feigenbaumes unter der Terrasse flüstert, während allmählich über der römischen Ebene die Sterne aufgehen, erzählen wir von Deutschland, von der Vergangenheit.

Einst hatte man den Jungen in ein Bankgeschäft der alten Noris gesteckt, bis er zu den Hörsälen nach Heidelberg davon lief. Aber Brot und Studium wollten verdient werden. „Nun, so ging es, wie man's in vielen Romanen liest, nur daß ich mich nicht mit Stundengeben durchschrettete, sondern mit Versen und Geschichten, die auch nicht besser honoriert wurden. So kam ich zur schwarzen Kunst." In dieser Zeit entstand das Märchenspiel „Schloß Heidelberg", das mit der Schillerstiftung ausgezeichnet wurde.

Dann kam der Krieg. Er überraschte Eberlein auf einer Redaktion im Ausland. Die Folge war eine deutschfreundliche Zeitung in einer deutschfeindlichen Umgebung. Neben dem Leimtopf und der Schere lag der Revolver, und die junge Frau des deutschen Journalisten mußte zuweilen beim Zeitungsumbruch mithelfen, wenn die Setzer wieder einmal streikten. Aber der britische Nachrichtendienst hob schließlich gewaltig mit dem Finger und Eberlein mußte gehen. „Nun, ich hatte schon genügend Einblick in die internationale Giftküche gewonnen, um in der Abwehr des Lügenfeldzuges die Feder am richtigen Ort einsetzen zu können."

Und nach dem Kriege war Dr. Eberlein wiederum einer der ersten, der den Anbruch einer Wende voraussah, der in Mussolini den neuen Mann einer neuen Zeit erkannte. Das Bild des Duce mit der herzlichen Widmung drüben auf dem Schreibtisch, ist der äußere Dank für die erste deutsche Würdigung Mussolinis, das Buch „Der Weg zum Kapitol", das heute noch in Italien als das ausländische Standartwerk über den Sieg des Faschismus gilt. — Und gleich neben dem Journalisten wieder der Dichter: Im Frühjahr, wenige Tage bevor der Führer seine Reise nach Italien antrat, brachte der Breslauer Sender die Uraufführung eines dramatischen Hörspiels „Michelangelo", in dem es Eberlein in einem grandiosen Vorwurf gelang, das Leben dieses gewaltigen Florentiners zwischen Qual und Beglückung in ein großes Seelengemälde zu bannen.

Und wie ich nun mein Glas erhebe und lächelnd doch jene erste Frage stelle: Journalist oder Dichter?, da meint der Dottore germanico nach kurzem Schweigen: „Müssen sie denn Gegenpole sein? Ist die Zeitung nicht Schwert und Pflug, Werkstatt und Acker? Gehört nicht der Dichter zu ihr wie das Ereignis des Tages? Wir sind Künder und Kinder des Tagesgeschehens, der Zeitung, des Rundfunks und all dessen, was noch kommen wird, ob Dichter oder Journalist. Wir sind keine versponnenen Sondergebilde, abgesondert vom lebendigen Volkskörper, die von hoher Warte der Auserwählten herabschauen auf die Vielen, wir müssen mit dem Volk, mit der Sonne, mit dem Tage gehen."

Und nach einer besinnlichen Pause: „Deshalb bin ich der Zeitung verfallen". Und er sagt diesen schlichten Satz aus der Reife eines reichen Lebens, mit der Verantwortlichkeit einer lebenslangen Erfahrung, die schwerer, viel schwerer wiegt, als unsere jugendliche Begeisterung. —uck.

Schatzkammern im Schoß der Erde

Wie lange reicht das Eisen der Welt? — Eisenerze in fünf Kontinenten

Wie lange reichen die Eisenvorräte der Welt? Mehr als je erweckt diese Frage zur Zeit das Interesse der Allgemeinheit. Obgleich die Roheisengewinnung und damit die Rohstahlerzeugung in den letzten fünf Jahren ins Gigantische gestiegen ist, ist doch in absehbarer Zeit noch nicht zu befürchten, daß eine Verknappung der Eisenerze eintritt. Noch birgt der Schoß der Erde genug Vorrat für viele Generationen, selbst wenn im gegenwärtigen Tempo weiter abgebaut wird. Freilich wird, wie man heute schon berechnen kann, in ungefähr hundert Jahren ein Mangel an hochwertigen Erzen eintreten, es sind aber immer noch völlig unerschlossene Mengen geringhaltiger Erze vorhanden.

Schauen wir uns einmal die Landkarte der Erde auf ihre Eisenvorräte hin an, und wir werden ein interessantes Bild gewinnen, wie sich die Erzvorräte auf die einzelnen Nationen verteilen. Der wichtigste Erdteil für die Eisengewinnung ist natürlich Amerika. Die Vereinigten Staaten schneiden dabei besonders gut ab, denn sie verfügen in Minnesota, Wisconsin und Michigan über Erze, die durchweg 50 Prozent Eisen enthalten. Hier werden jährlich über ein Drittel der Weltproduktion gewonnen. Allerdings beläuft sich der Vorrat der hochgradigen Erze nur noch auf eine Milliarde Tonnen, so daß hier bereits ein Ende abzusehen ist. Aber in Alabama, Pennsylvanien und Virginia befinden sich noch geringhaltige Erze zu Tausenden von Milliarden Tonnen, die bislang völlig unberührt blieben.

Die reichsten Eisenfelder der Welt

Kanada hat so viele Eisenerzreserven, daß man sie bisher noch nicht einmal zusammengezählt hat. Gefördert wird das Erz gegenwärtig nur in Ontario und Atikokan, das andere bleibt „Vorratskammer", bis einmal die Verknappung der hochwertigen Erze hier einen Abbau notwendig macht. Uebrigens hat auch Neufundland Gesamtvorräte an Eisenerzen von 10 Milliarden Tonnen, während man die Reserven Kubas auf 3 Milliarden Tonnen schätzt. Die reichsten Eisenfelder der Welt aber besitzt Brasilien, das auf einer Gesamtfläche von 3 Millionen Quadratmeilen Erzfelder mit bis zu 60 Prozent Eisengehalt aufweist, die mindestens 8 Milliarden Tonnen Eisen liefern werden. In Bolivien und Mexiko, Paraguay und Peru, Uruguay und Venezuela spielt die Eisenerzgewinnung zwar keine dominierende Rolle, doch verfügen auch diese Staaten über nicht unbedeutende Eisenvorräte, die in einigen Jahrzehnten sicherlich angegriffen werden müssen.

In Europa steht Großbritannien mit seinen Eisenvorräten an führender Stelle. Nach einem Bericht des „Imperial Mineral Resources Bureau" betragen die Eisenerzreserven, soweit sie bereits erfaßt sind, zweieinhalb Milliarden Tonnen. Die „wahrscheinlichen" Reserven werden mit 6 Milliarden Tonnen und die „möglichen" mit 12 Milliarden Tonnen beziffert. Allerdings haben die englischen Erze nur einen geringen Eisengehalt. Vor dem Weltkrieg standen nach den Schätzungen der Sachverständigen Frankreich und Deutschland hinsichtlich ihrer Eisenvorräte auf gleicher Höhe. Ihre Reserven wurden je auf 3.5 Milliarden Tonnen geschätzt. Der Verlust Elsaß-Lothringens hat die Ziffer für Deutschland sehr verkleinert. Frankreich verfügt nunmehr über annähernd 5.6 Milliarden Tonnen, darunter über die wertvollen, hochgradigen Minetteerze, während die Gesamtreserven des Deutschen Reiches bei einem durchschnittlichen Eisengehalt von 30 Prozent etwa 2.5 Milliarden Tonnen betragen. Allerdings gesellen sich durch den Anschluß Oesterreichs hierzu noch einmal annähernd 300 Millionen Tonnen, und es läßt sich annehmen, daß diese Ziffern durch die jüngsten Forschungen in der Ostmark noch übertroffen werden.

Reich an hochwertigen Eisenerzen sind vor allem Norwegen und Schweden, wo die Erze zumeist gar einen Eisengehalt von 60 und 70 Prozent haben. Die Reserven dieser beiden Länder betragen, soweit sie bis heute erforscht sind, über 3,5 Milliarden Tonnen, eine riesenhafte Ziffer angesichts des kleinen Flächenraums der beiden Staaten. Bleibt noch Spanien zu erwähnen, über dessen Eisenerzvorräte die Meinungen sehr auseinandergehen. Sie betragen jedoch, wenn man die geringhaltigen Erze mitrechnet, mindestens 1.5 Milliarden Tonnen.

Unbekannte Vorratskammern

Die bisher genannten Länder sind es, die den Hauptanteil an den Eisenerzreserven der Welt haben. Hinzu gesellen sich in Europa noch eine Reihe von kleinen Vorkommen, etwa in Luxemburg, der Tschecho-Slowakei, Jugoslawien und Polen. Die Eisenerzvorräte mancher Staaten sind bis heute noch nicht einmal erforscht, was zum Beispiel für Finnland gilt, wo vermutlich große Erzlager ihrer Erschließung harren. Doch sind die Eisenerze natürlich nicht nur auf Europa und Amerika beschränkt; nur ist man auf den übrigen Kontinenten in den Untersuchungen über ausbeutefähige Erzlager noch nicht allzuweit fortgeschritten. Man weiß, daß es auf dem afrikanischen Kontinent, in Südrhodesien, in der Südafrikanischen Union und in Britisch-Westafrika Eisenerzlager gibt, die jedoch bisher ebensowenig auf ihre Gesamtvorräte und ihren Eisengehalt untersucht sind, wie die schlummernden Lager in Indien, China, Japan, auf den Philippinen, in Australien und Neuseeland.

Der Schupo und das Mädchen / Von Bert Bertram

Er sah sie Tag für Tag hinter dem kleinen Schiebefenster stehen und warten. Sie war jung und hübsch, und die Zigaretten, die sie zu verkaufen hatte, waren genau wie anderswo. Also blieb er manchmal bei ihr stehen, wenn ihn seine Runde da vorbeiführte, und ließ sich eine Schachtel seiner Lieblingsmarke herausreichen. Wenn er die lange Straße mit den hohen Bäumen herunterschritt und gewissenhaft nach Regelwidrigkeiten, die ihm Anlaß zum Einschreiten hätten geben können, Ausschau hielt, freute er sich schon auf das Lächeln des blonden Mädchens.

Es traf sich, daß er sie einmal abends, als es schon längst dunkel war, hinter den geschlossenen Läden rumoren hörte. Da setzte er seine gestrenge Amtsmiene auf und pochte hart und befehlend an das rissige Holz. Einen Augenblick blieb es drinnen ganz still, dann öffnete sich die Tür behutsam einen kleinen Spalt breit, um gleich darauf weit und freundlich aufzugehen.

„Ah, Sie sind es noch, Frollein", sagte er heuchlerisch, „ich dachte schon, da hätte sich jemand eingeschlichen." — Sie lachte ein bißchen und sagte, es sei sehr nett von ihm, daß er sich so um ihr kleines Häuschen kümmere. Worauf er verlegen meinte, daß das ja mit zu seinem Beruf gehöre.

Dann schwiegen sie beide. Er sah sie lange und nachdenklich an, und sie schien sich dann eingehend für die Zahl seiner Uniformknöpfe zu interessieren. Bis er merkte, daß das Schweigen zu lange dauerte. Er rückte an seinem Tschako und sagte mit etwas unsicherer Stimme: „Jetzt geben Sie mir noch zehn ohne. Meine Marke!" — und er freute sich, daß sie so genau wußte, was seine „Marke" war. Er dachte gar nicht daran, daß schon längst sieben Uhr vorbei war, und daß er sich somit selbst strafbar gemacht hatte. Er dachte nur daran, daß es in dieser Gegend eigentlich sehr einsam sei für ein junges Mädchen.

Er legte das Geld in eine kleine weiche Hand und ging. Was hätte er auch sonst tun sollen?

Mit der Zeit wurde er zum Gewohnheitsraucher. Seine Kameraden wunderten sich darüber, wie sie sich über manches an ihm wunderten. Er schien sogar eitel zu werden, denn er ließ sich einen Bart wachsen, die Andeutung eines Bärtchens, über das sie immer weiblich spotteten.

Aber das konnte ihn alles nicht anfechten. Er sehnte sich den ganzen Tag nach den kurzen Stunden, in denen er sein Revier abzugehen hatte, und nach den Minuten, die ihn in die Nähe jenes niedlichen Verkaufshäuschens brachten. Er trug sich bereits mit dem Gedanken, das Häuschen verwaisen zu lassen, oder ihm doch das Wesentlichste zu nehmen. Aber er wußte nicht, wie er es anstellen sollte. Sein Gesprächsstoff reichte nie weiter als zu der kleinen Bestellung und ein paar belanglosen Worten. Vor sich selbst entschuldigte er sich dann immer mit der Pflicht, die ihm keine privaten Aufenthalte gestattete. Er beschloß jedoch ernsthaft, bei passender Gelegenheit mit dem blonden Mädchen eine Verabredung für einen freien Sonntag nachmittag zu treffen.

So lagen die Dinge, als er eines Abends zu gewohnter Stunde die bewußte Straße hinunterpatrouillierte. Es war schon recht warm und frühlingshaft, und das bestärkte ihn sehr in seinem Entschluß. Eine frohe Gewißheit erfüllte ihn, die Zukunft erschien ihm leicht und freundlich. — An diesem Abend betrachtete er alles mit anderen Augen als sonst.

Er brachte es nicht übers Herz, das Pärchen, das in einer schönen Einträchtigkeit an ihm vorbeiradelte, in seiner zärtlichen Unterhaltung zu stören. Er konnte nicht mit der brutalen Wirklichkeit einer Polizeivorschrift in ihre weltentrückten Schwärmereien hineinplatzen. Schließlich besann er sich darauf, den Arm zu heben. Aber sie waren schon vorüber, und er ärgerte sich nicht einmal darüber.

Er warf wie gewöhnlich einen kurzen, forschenden Blick auf das Häuschen, das jetzt dunkel und verlassen unter den Zweigen lag. Da stutzte er und blieb stehen. Alles an ihm war mit einem Male nur noch gespannte Aufmerksamkeit. Er spürte deutlich das starke Pulsen seines Blutes, wie immer in diesen Augenblicken, in denen er Gefahr witterte. Dann wurde er ruhig, überlegend, ganz kühle Beherrschtheit. Er sah drüben in dem ungewissen Licht, durch das die Schatten der Zweige schwankten, eine Gestalt oder auch zwei. Zwischen Tür und Rahmen klaffte ein langer, schwarzer Riß.

„Diebe, Einbrecher", sagte er sich und überlegte nicht lange.

Hier galt es zu handeln. — Und er handelte!

Er schlich mit leise tappenden Schritten hinter den breiten Rücken des Baumes. Während er seine Ledergamaschen, die so verräterisch knerzten, zu allen Teufeln wünschte, machte er die Strippe seiner Pistolentasche los. — Er freute sich! Ja, er freute sich! — Sein Kopf schob sich eng an der rauhen Rinde des Baumes entlang, bis er die beiden Gestalten ganz nahe vor sich hatte.

Da entspannte sich ruckartig sein zum Sprung zusammengezogener Körper. Er stand ganz schlaff und hilflos an den Baum gelehnt und fingerte gedankenlos an der Pistole. Er sah nur immer in schmerzender Deutlichkeit die zwei Menschen, die in der halbgeöffneten Tür standen und sich küßten.

Da ging er mit schweren Schritten auf das breite Band der Straße hinaus und wanderte weiter zwischen den matt blinkenden Schienen ...

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Tropensturm und Flutwelle in USA

125 Tote, Tausende von Verletzten und viele Vermißte

Newyork, 23. Sept. Der von riesigen Flutwellen begleitete Tropensturm, der am Mittwoch über die Atlantikküste hinwegfegte, forderte nach den letzten Meldungen allein in den Staaten Massachusetts, Connecticut, Rhode-Island, Newyork, New Hampshire über 125 Todesopfer, wovon eine große Anzahl ertrank. Hunderte werden noch vermißt. Tausende von Personen sind durch einstürzende Wohnhäuser oder durch entwurzelte Bäume verletzt worden. Etwa 700 größere und kleinere Fahrzeuge sind an der Küste von Neu-England gesunken oder an den Strand getrieben.

Gangstermethoden in Frankreich

Ueberfall auf den Eilgüterzug Nizza—Paris

Im Laufe der Nacht zum Donnerstag haben Banditen in der Nähe von Marseille bei der Station St. Barthelme einen bewaffneten Anschlag auf den Eilgüterzug Nizza—Paris unternommen. Der Güterzug wurde völlig ausgeplündert. Bei dem Ueberfall erhielt der Zugführer einen Revolverschuß durch die rechte Hand. Der Wert der geraubten Waren ist bisher noch unbekannt.

Der Ueberfall spielte sich nach dem Augenzeugenbericht des Heizers folgendermaßen ab: Einer der Banditen hatte sich in einem Bremserhäuschen des Güterzuges verborgen und an einer mit seinen Komplizen vereinbarten Stelle die Bremsen in Tätigkeit gesetzt, die den Zug auf kurzer Strecke zum Halten brachten. Lokomotivführer, Heizer und Begleitpersonal des Zuges, die ihre Posten verlassen hatten, um die Ursache für das überraschende Halten festzustellen, sahen sich plötzlich 10 bis 12 maskierten und mit Revolvern bewaffneten jungen Leuten gegenüber, die sofort das Feuer eröffneten.

Während ein Teil der Räuber das Zugpersonal mit der Waffe in der Hand in Schach hielt, machten sich die anderen an die Ausplünderung des ersten Güterwagens, aus dem sie alle Gepäckstücke und Kisten auf ein bereitstehendes Auto schafften. Alle übrigen Wagen ließen sie unberührt. Es scheint, daß sich in dem ausgeplünderten Waggon ein Koffer mit Geld oder Wertgegenständen befand, auf den es die Banditen besonders abgesehen hatten. Der mit Raubgut voll beladene Kraftwagen verschwand in eiliger Fahrt im Dunkel der Nacht.

Die Räuber haben u. a. mehrere aus Belgisch-Kongo kommende Kisten mit insgesamt 180 Kilogramm Feingold sowie zwei andere Kisten mit wertvollen Schmuckstücken geraubt.

Tschechischer Major in Linz verhaftet

Linz, 23. Sept. Am Donnerstag wurde in Linz ein tschechischer Major, der sich als Sektionsleiter der MND.-Prag (wahrscheinlich Nachrichtenorganisation) ausgab, verhaftet. Der Verhaftete gab zu, im amtlichen Auftrage Wirtschaftsspionage getrieben zu haben.

Sowjetbomber auf tschechischen Flugplätzen

□ **Trautenau, 23. Sept. Auf dem Flugplatz in Pardubitz trafen am Donnerstag 21 sowjetrussische zweimotorige Eindecker ein. Es handelt sich um Schnellbomber. Sie haben gelben Anstrich. Die Abzeichen sind unkenntlich gemacht, doch sind sie durch die gelbe Farbe noch zu erkennen. Auf dem Hilfsflugplatz Bohdanetsch sind 18 sowjetrussische zweimotorige Eindecker eingetroffen. In Tschaslau sind in der Kaserne und in Hotels 20 sowjetrussische Fliegeroffiziere untergebracht.**

Zu verkaufen

Herren- und Damenrad neu u. gebr., billig zu verkaufen. Fahrradhaus Dürringer, Kronenstraße 40.

Bettstelle mit Rost u. Matratze, sowie Sofa, alles gut erhalten, billig zu verkaufen. Werderstr. 57, Stb., II.

Eichene Stehlampe mit Rauchtisch, sehr preiswert, zu verkaufen. Kolb, Uhlandstr. 31, II. I.

Honig Groh · Tel. 1859 Leopoldstraße 20

Bestellg. u. Lieferung a. Gondelsh. Speisekartoffeln zu Tagespreisen, frei Keller, übernimmt. Ed. Senn, Stefanienstr. 9, prt.

Getr. Schuhe zu vkf. Kindersch. v. 90 Pf. a. Damensch. v. 120 Pf. a. Herrensch. v. 170 Pf. a. Blumenstr. 14, part.

Tiermarkt

Gebe **Deutsche Schäferhündin** 6 Monate, rein schwarz, gute Blutführung, preiswert ab. Zu erfragen Heinr. Waldi, Berghausen, Karlstr. 2.

KOFFER sowie alle Lederwaren von **Duttenhofer** Kreuzstraße 10 neb. d. Kl. Kirche

Drucksachen für Handel Gewerbe Industrie liefert rasch und preiswert bei bester Ausführung **Badische Presse**

Wir nehmen auch für dieses Jahr

Bestellungen auf Winterkartoffeln

entgegen. **Geliefert werden nur gelbfleischige Sorten in bekannt guter Qualität aus den besten badischen Anbaugebieten.**

Bestellscheine liegen am Kassenschalter unserer Zentrale, Roonstraße 28 und in sämtlichen Verteilungsstellen auf.

Schluß der Annahme von Bestellungen: **Samstag, 8. Oktober 1938**

Lieferung nur an Mitglieder!

Verbrauchergenossenschaft KARLSRUHE E.G.M.B.H.

KARLSRUHER FAMILIEN-NACHRICHTEN

Verkündete vom 15. bis 21. September 1938

Friedrich Hilbert, Kaufmann, Kaiserstraße 5
Helena Teufel, Durlach, Kronenstraße 20

Oskar Licht, Kraftfahrer, Klauprechtstraße 24
Klara Späth, Hirschstraße 142

August Merz, Lagerist, Friedrichshafen
Gertrud Maier, Weinbrennerstraße 52

Hans Schäfer, Elektr.-Monteur, Brahmsstraße 2
Lina Blank, Malvenstraße 6

Otto Lingenfelder, Packer, Lautenbach, Amt Rastatt
Emma Hoffmann, geb. Bundschuh, Schützenstraße 81

Wilhelm Winkeler, Kaufm. Angestellter, Jahnstraße 18
Elsa Uhrig, Hennebergstraße 45

Heinrich Breunig, Ingenieur, Karlstraße 48
Klara Meyer, Hans-Thomastraße 5

Hermann Kochendörfer, Feldwebel, Moltkestraße 12
Maria Kasper, geb. Schneider, Körnerstraße 44

Dr. Friedrich Kirchenbauer, Bauunternehmer, Lessingstraße 1
Josephine Dahlen, geb. Picht, Danzigerstraße 3

Roland Weber, Reichsb.-Betriebs-Assistent, Hohenzollernstraße 37
Anna Bätz, Zeppelinstraße 15

Maximilian Kühn, Elektr.-Meister, Lachnerstraße 23
Emma Jakob, Gottesauerstraße 18

Fritz Menzinger, Kaufmann, Bunsenstraße 5
Hertha Thiergarten, Kaiser-Allee 30

Kurt Sack, Metzgermeister, Uhlandstraße 34
Erna Bracklow, Uhlandstraße 34

Johann Moltzen, Dipl.-Kaufmann, Scheffelstraße 2
Gisela Scheuermann, Freiburg

Emil Vogel, Bäckermeister, Kronenstraße 42
Maria Noe, Kriegsstraße 167

Philipp Postweiler, Reichsbahn-Sekretär, Tauberstraße 13
Pauline Grom, Ettlingen

Bernhard Guthier, Dreher, Durlacherstraße 73
Rosa Bodin, Durlacherstraße 73

Albert Fütterer, Reichsbankangestellter, Gummersbach
Maria Mack, Buntestraße 15

Chrillus Martin, Zahnarzt, Kaiserslautern
Erika Schutz, Jollystraße 59

Karl Weber, Finanzpraktikant, Wolfartsweierer Straße 24
Lina Gundermann, Landau (Pfalz)

Otto Printz, Glasermeister, Klauprechtstraße 11
Maria Bischler, Weltzienstraße 22.

Neuzeitliche Musterzimmer in reicher Auswahl finden Sie preiswert im Fachgeschäft **Möbel Karrer** KARLSRUHE 19 Philippstraße 19 Ehestandsdarlehen — Ratenkauf Verlangen Sie Katalog

Scheren für alle Gebrauchszwecke vom Fachgeschäft **Karl Hummel** Werderstraße Nr. 11-13

Wandbilderschmuck E. Büchle, Inh. W. Bertsch Ludwigsplatz **Einrahmungen**

Parfümerie BOREL

Ihre Familien-Anzeige in die B. P.

STOFFE Damenstoffe Mantelstoffe Herrenanzugstoffe empfiehlt **Braunagel** Lammstraße 6 Ecke Kaiserstraße

Verlobungs-Ringe in Gold, glatt, ziseliert und gehämmert, große Auswahl, das Paar von Mk. 15.– an. **Christ. Fränkle** Goldschmied Karlsruhe, Passage

PFAFF NÄHMASCHINE Die gute Qualitäts- GEORG **MAPPES** KARL-FRIEDRICHSTR. 20

Lockere Zähne? Empfindliches Zahnfleisch? Es festigt und heilt: „P"-Mundwasser In all. Apoth. Verl. Sie Aufklärungsschr.

MÖBEL Trefzger MÖBELFABRIK UND EINRICHTUNGSHAUS Karlsruhe Kaiserstraße 97 Nähe Kronenstraße EHESTANDSDARLEHEN

Hummels Qualitäts-Möbel Kaiserstraße 81/83

VOLKSWIRTSCHAFT

Zusammenbruch des polnisch-tschechischen Güteraustausches

(Von unserem Dr. P.-Berichterstatter)

Warschau, 23. Sept. Der politische Konflikt in der Tschecho-Slowakei hat nicht ohne Rückwirkungen auf den Handel Polens mit diesem Lande bleiben können. Schon in den zurückliegenden Wochen hat das Zuspitzen der Spannung in Prag den am Warenverkehr mit der Tschecho-Slowakei beteiligten Wirtschaftskreisen das Vertrauen auf eine stetige Weiterentwicklung der Wirtschaftsbeziehungen nehmen müssen, so daß die Zurückhaltung bei Geschäftsabschlüssen mit tschechischen Handelspartnern immer größer wurde. Als dann durch das Vorgehen der Prager Regierung in der Tschecho-Slowakei der normale Wirtschaftsablauf gestört wurde und allenthalben Stockungen im Umsatz und Zahlungsverkehr eintraten, mußte in der Auswirkung dieser Stockungen auch der polnisch-tschechische Handelsverkehr stärker beeinträchtigt werden. Die Lage erschwerte sich dann noch mehr, als die tschechische Regierung am 17. d. M. die Grenze für die Ausreise tschechischer Staatsbürger nach Polen sperrte und dadurch auch den für den Geschäftsverkehr unerläßlichen persönlichen Kontakt zwischen Abnehmern und Lieferanten unterband. Nachdem nun von polnischer Seite am 19. 9. 1938 bekanntgegeben ist, daß man die Truppen an der polnisch-tschechischen Grenze verstärkt hat und hiermit das Bestehen der Gefahr des Ausbruchs eines militärischen Konfliktes erkennen ließ, sind die Handelsumsätze zwischen Polen und der Tschecho-Slowakei fast gänzlich zum Stocken gekommen. Für das polnische Wirtschaftsleben ergaben sich hieraus keine größeren unmittelbaren Rückwirkungen. Die Umsätze mit der Tschecho-Slowakei spielen im polnischen Außenhandel schon seit langem keine stärker ins Gewicht fallende Rolle. Die Bedeutung der Tschecho-Slowakei als Abnehmer polnischer Waren ist in der letzten Zeit sehr zurückgegangen, und die Waren, welche Polen aus der Tschecho-Slowakei einführt, können zum größten Teil leicht durch Bezüge aus anderen Ländern ersetzt werden.

Die Tschecho-Slowakei war in früheren Jahren ein wichtiger Abnehmer von Erzeugnissen der polnischen Landwirtschaft. Doch nachdem sich die Tschecho-Slowakei zum Schutze ihrer Landwirtschaft gegen die Einfuhr landwirtschaftlicher Waren sperrte, hat Polen an pflanzlichen Erzeugnissen neben Reis — welcher als Durchfuhrware in Gdingen bearbeitet, d. h. geschält und poliert wurde — in nennenswerten Mengen nur noch Futtermittel, wie Wicken und Peluschken, nach der Tschecho-Slowakei geliefert. An tierischen Erzeugnissen gingen nach der Tschecho-Slowakei in größerem Umfange nur noch Eier neben kleineren Mengen von Geflügel.

Die Einfuhr Polens aus der Tschecho-Slowakei war demgegenüber sehr mannigfach. Polen bezog an Rohstoffen und Halbfabrikaten vor allem Erden verschiedener Art, Koks, verschiedene Chemikalien, Rohleder, Garne und Zellulose. Die Einfuhr an industriellen Fertigwaren, welche wertmäßig die Rohstoffbezüge erheblich übertrifft, erstreckt sich auf die verschiedensten Warengruppen. Bedeutend waren vor allem die Bezüge an keramischen Erzeugnissen und in der letzten Zeit auch an Kraftwagen. Die handelspolitische Grundlage für den Warenverkehr mit der Tschecho-Slowakei bildet der Handelsvertrag vom 10. 2. 1934 mit seinem Zusatzprotokoll von 1936, das die Festsetzung der Kontingente für die Einfuhr tschechischer Waren nach Polen regelt. Vielfach wurden Umsätze in Form von Kompensationsgeschäften getätigt. Der Zahlungsverkehr, welcher durch ein Abkommen zwischen der Bank Polski und der tschechischen Nationalbank geregelt ist, hat sich schon seit langer Zeit wenig befriedigend entwickelt, und die beteiligten Kreise haben meist unter Verzögerungen der Ueberweisungen zu leiden.

Wertpapier- und Warenmärkte

BERLIN: Aktien weiter anziehend, Renten freundlich

Berlin, 22. Sept. (Funkspruch.) Die Börse steht naturgemäß völlig unter dem Eindruck der politischen Ereignisse. Die Uebernahme des Ordnungsdienstes durch Sudetendeutsche in verschiedenen Gebietsteilen des sudetendeutschen Landes, der gemeldete Rücktritt der Prager Regierung und das Zusammentreffen des Führers mit dem Chef der britischen Regierung beherrschen ausschließlich die Gespräche. Wieder waren es, wie bereits gestern, Anlagekäufe, die den Aktienmärkten eine feste Grundtendenz gaben. Allerdings vollzog sich die Bewegung in ruhigeren Bahnen, was durchaus zu begrüßen ist, da die Steigerungen des Vortages selbst in Börsenkreisen vielfach als allzu stürmisch angesehen wurden. Es ist aber auch heute wieder so, daß das Fehlen von Angebot notgedrungen zu erneuten Kurserhöhungen führen muß. Erst nach den Anfangsnotierungen wurden teilweise Gewinnsicherungen beobachtet, die hier und da zu einem leichten Rückgang führten.

Im variablen Rentenverkehr war die Reichsaltbesitzanleihe zunächst um 1¼% auf 130¾ befestigt, später gab der Kurs wieder auf 130¼ nach. Die Gemeindeumschuldungsanleihe stellte sich auf unverändert 94,20.

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 22. Sept. (Funkspruch.) Am Geldmarkt waren auch heute wieder unveränderte Blankotagesgeldsätze. Allerdings war eine gewisse Versteifung zu beobachten, die teilweise mit Ultimovorbereitungen zusammenhängen mag. Im Anlagemarkt hielten sich Nachfrage und Angebot etwa die Waage. Die Umsätze waren sehr gering. Privatdiskont unverändert.

An den internationalen Devisenmärkten waren größere Abweichungen gegenüber den Frühkursen nicht zu verzeichnen.

Karlsruher Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Am Markt für Weizen- und Roggenmehle ist alles in Erwartung der neuen Typen und Mischungen. Futtermittel sind weiter ausreichend am Markt; auch Kartoffeln bleiben reichlich angeboten. Wiesen- und Kleeheu zeigen immer noch kleines Angebot. Stroh ist im Augenblick reichlich am Markt; die Höchstpreise werden durchweg nicht erreicht. Inlandweizen: Erzeugerfestpreise September 1938: Festpreisgebiet W 16 20.10 RM., W 17 20.20 RM., W 20 20.70 RM., Mühlenfestpreis einschl. Fracht und Handelsspanne —,40, —,60; Inlandroggen: Erzeugerfestpreis September 1938: Festpreisgebiet R 15 18.30 RM., R 18 18.70 RM., R 19 18.90 RM., Mühlenfestpreis einschl. Fracht und Handelsspanne —,40, —,60; Futtergerste: Erzeugerfestpreis September 1938: Festpreisgebiet G 8 16.70 RM., G 9 16.90 RM., Fracht und Handelsspanne —,40, —,60; Industriegerste, Ernte 1937 ——.——; Futterhafer, Ernte 1937, Festpreisgebiet 17, frei Erzeugerstation, September 1938 17.50; Industriehafer ——.——. Bei den Pflichtangeboten an die Wehrmacht in Roggen und Weizen gelten besondere Vorschriften. — Weizenmehl, Inlandsmahlung, Großhandelspreis ab 16. 8. 1938—30. 9. 1938: Festpreisgebiet 20 (1), Einheitstype 812 29,50 RM., Festpreisgebiet 20 (2) Einheitstype 812 29.15 RM., Festpreisgebiet 17, Einheitstype 812 29.15 RM., Festpreisgebiet 16, Einheitstype 812 29.15 RM., Festpreisgebiet 14, Einheitstype 812, 29.15 RM. — Für Weizenmehl Type 812 mit Beimischung von Auslandsweizen gemäß Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft ein Zuschlag von 1.50 RM. Mehl mit 20% deutschem Kleberweizen 1.25 RM. teuerer. Hierzu kommt der übliche Frachtausgleich von —.50 RM. je 100 kg. Solange Maisbackmehl beigemischt ist, ermäßigen sich die vorstehenden Preise um —.30 RM. für 100 kg. Roggenmehl, Type 997, Großhandelspreis, Festpreisgebiet R 15 22.80 RM., R 18 23.35 RM., R 19 (Baden) 23.60 RM., R 19 (Saarpfalz) 23.50 RM., Basistype 1150 —.50 RM. und Basistype 1370 (Kommißmehl) 1.— RM. billiger; Maisbackmehl, Festpreisgebiet R 15 22.80 RM., R 18 23.35 RM., R 19 23.60 RM.; Maisgrieß, MG, SSSE, SS, Basis Weizenmehltype 812, Frachtausgleich für 10-Tonnen-Ladungen —.50, Weizen-Roggenmehl Bedingungen des Reichsmehlschlußscheins vom 11. 7. 1936; Weizenkleie, W 20, September 11 RM. bis 11.35 RM., Weizenvollkleie jeweils —.50 RM. die 100 kg teuerer; Weizenfuttermehl 2.50 RM. Aufschlag gegenüber Weizenkleie; Gerstenfuttermehl, ab Herstellermühle 2.— RM. für die 100 kg über dem für Futtergerste maßgebenden Erzeugerfestpreis des Preisgebietes, in welchem der Herstellerbetrieb liegt. — Trockenschnitzel, lose 9.46—10.01 RM., Kartoffelflocken, R 19 16.70 RM., Erdnußkuchen 15.80 RM., Palmkuchen 13.90 RM., Rapskuchen 13.70 RM., Sojaschrot 15.50 RM., Leinkuchenmehl 18.64—19.50 RM., Biertreber —.—, Malzkeime —.—.

Erzeugerpreise für deutsche Speisefrühkartoffeln: Für deutsche Speisefrühkartoffeln werden in der Zeit vom September bis einschließlich November folgende Erzeugerpreise je 50 kg netto ausschließlich Verpackung frachtfrei Empfangsstation festgesetzt: weiße, rote und blaue Sorten 2.35 RM., runde und lange gelbe Sorten 2.65 RM. Im übrigen Bestimmungen der Anordnung Nr. 1/38 der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft vom 14. 6. 38 (RNVBl. S. 183). Alles per 100 kg, soweit nichts anderes vermerkt, prompt verladbare Ware. Biertreber, Malzkeime und Trockenschnitzel ohne Sack, Mehl mit Sack frachtfrei aller in den betreffenden Preisgebieten liegenden Vollbahnstationen. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein.

Rauhfuttermittel (je 100 kg): a. Wiesenheu, handelsüblich, gesund, trocken, neue Ernte 4.80 RM., b. Wiesenheu, gut, gesund, trocken, handelsüblich, mit etwa ⅓ vollwertigem Gräserdurchwuchs 5.80 RM., c. Acker- und Feldheu (Süßheu) 6.60 RM., a. Luzernekleeheu, gesund, trocken 6.60 RM., b. Luzernekleeheu, gut, gesund, trocken, schöne Farbe, mit bis zu etwa ein Zehntel vollwertigem Gräserdurchwuchs 7.— RM., Roggenstroh, lose oder bindfadengepreßt 2.50—3.00 RM., Gerstenstroh, bindfadengepreßt 2.40—2.60 RM., Futterstroh (Hafer- und Gerstenstroh), gebunden —.— RM. Erzeugerpreise frei verladen Vollbahnstation. Für drahtgepreßtes Stroh erhält erhält der Erzeuger einen Zuschlag von —.20 RM. je 100 kg, der Verteiler von —.40 RM. je 100 kg. Im übrigen gelten die Bestimmungen der Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft vom 1. 7. 1938, Abschnitt VI. Im Großhandel erhöhen sich diese Preise um die Frachtkosten und die Verteilerspanne.

Metalle

Berlin, 22. Sept. (Funkspruch.) Metallnotierungen (in RM. für 100 kg). Original-Hütten-Aluminium 98—99%, in Blöcken 133, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99% 137, Fein-Silber 36½—39½.

Berlin, 22. Sept. (Funkspruch.) Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink (in RM. für 100 kg). Kupfer und Blei, Tendenz stetig, Preise unverändert; **Zink, Tendenz stetig, September bis Februar Brief 18¾ nom., Geld 18¾.**

Ernennungen im Reichskommissariat für die Preisbildung

Der Führer und Reichskanzler hat im Geschäftsbereich des Reichskommissars für die Preisbildung zu Regierungsräten ernannt: Dipl. Ing. Fischbach, Dipl. Volkswirt Dr. Dr. Kröner und Gerichtsassessor Dr. Kleiner. Regierungsrat Dr. Graf York von Wartenberg wurde zum Oberregierungsrat befördert.

Verordnung über Zolländerungen

Durch Verordnung vom 19. 9. 1938 veröffentlicht im Reichsanzeiger Nr. 220 vom 21. 9. 1938) ist der deutsche Zolltarif mit Wirkung ab 1. Oktober 1938 an einigen Stellen geändert worden. Die Aenderungen betreffen zum Teil Fristverlängerungen für zollermäßigte Einfuhr, und zwar bei den Tarifnummern 23 (Kartoffeln), 126 (Schmalz), 128 (Flomen), 129 (Talg von Rindern. Die weiteren Aenderungen sind neben Begriffserweiterungen wohl in der Hauptsache redaktioneller Natur. Die Verordnung betrifft nicht das Land Oesterreich.

Aenderung der Weizenvermahlungsquote

Die in der Bekanntmachung vom 26. August 1938 freigegebene Verarbeitungsquote der Mühlen für Weizen ist geändert worden. Für Mühlen mit einem Grundkontingent von mehr als insgesamt 500 Tonnen Roggen und Weizen wird die Verarbeitungsquote für den Monat September 1938, die zunächst auf 8 Prozent festgesetzt war, auf 9 Prozent des Weizengrundkontingents erhöht. Für Mühlen mit einem Grundkontingent von mehr als insgesamt 500 Tonnen Roggen und Weizen, denen auf Antrag Vierteljahresquoten bewilligt worden sind, wird die für die Monate September, Oktober und November 1938 freigegebene Verarbeitungsquote von 22 auf 23 Prozent des Weizengrundkontingents erhöht.

Rheinverkehr 1938 gestiegen

Es liegen nunmehr die Ergebnisse über den Rheinverkehr in der Zeit von Januar bis einschließlich Mai 1938 vor. Der gesamte Rheinverkehr in dieser Zeit stellt sich auf 36,2 Mill. Tonnen. Das sind im Vergleich zu dem Verkehr in der gleichen Zeit des Vorjahres, wo er 34 877 000 Tonnen betrug, rund 1 350 000 Tonnen mehr. Den größten Verkehr in der genannten Zeit verzeichnet der Monat März mit allein 7 818 000 Tonnen. Es wird auch in diesem Jahr damit gerechnet, daß der Rekordverkehr von 1937 erreicht, sogar noch überboten wird. Dieses mengenmäßig so gute Ergebnis wirkt sich allerdings noch nicht so auf den Ertrag der Schiffahrt in dem Maße aus, wie es gewünscht wird. So ist die Frachtenlage immer noch unbefriedigend und nur durch den Zusammenschluß der Schiffer und die Bemühungen des Schifferbetriebsverbandes ist es zu verdanken, daß die Frachten den gegenwärtigen Stand verzeichnen. Im anderen Fall wären sie schon längst gesunken. Ueber Emmerich stellte sich **der Gesamtverkehr** auf etwa 24,5 Millionen Tonnen.

Notizeinstellungen an der Frankfurter Börse

Mit Ablauf des 30. September 1938 wird infolge Zurücknahme der Zulassung die Notiz für 4½% RM.-Schuldverschr. Serie B Deutsche Landesbankzentrale, Berlin, 4½% Gold-Kommunal-Obligationen E 22 der Preuß. Boden-Credit-Aktienbank, Berlin, 4½% Holzwertanleihe von 1923 der Stadt Offenbach a. M., 6% Hypothekenanleihe v. 1926 der Main-Kraftwerke AG., Höchst a. M., und 4½% Liquidations-Kommunal-Schuldverschr. R 1—12 50 RM. Stücke der Hessische Landeshypothekenbank AG., Darmstadt, an der Frankfurter Wertpapierbörse eingestellt.

Die Prager Börse geschlossen

Wie Reuter aus Prag meldet, ist die Prager Börse am Mittwoch auf Anordnung der tschechischen Regierung geschlossen worden.

Tagesspiegel

Die von der Wirtschaftsgruppe Druck- und Papierverarbeitung für die Zeit vom 28. 9. bis 1. 10. angesetzt gewesene **Arbeitstagung in Salzburg ist verschoben** worden. Der neue Termin wird noch bekanntgegeben.

Ab 1. Oktober erfährt die **Einfuhr ausländischer Kohle nach Frankreich erneut eine Einschränkung** von bisher 80 auf 65% der Grundliefermenge des Jahres 1936. **Nicht betroffen** von der Einschränkung wird die saarländische **Kohle.**

Zu der vorgesehenen engeren **Fühlungnahme der europäischen mit der amerikanischen Eisenindustrie** zum Ausbau der Abmachungen zwischen der Ireg und den Amerikanern **wird es vorerst nicht kommen**, doch hegt man in Kreisen der Ireg die Hoffnung, daß auch ohne diese Fühlungnahme der amerikanische Außenseiterwettbewerb sich nicht mehr so stark wie bisher bemerkbar machen wird.

Die diesjährige Hauptversammlung des **Deutschen Verbandes für die Materialprüfungen der Technik** (DVM.) findet vom 17. bis 19. Oktober 1938 **in Wien statt.**

Baumwolle

Bremen, 22. Sept. (Funkspruch.) Baumwolle-Schlußkurs. American Universal Standard 28 mm loco 10,05 Dollarcents je lbs.

Londoner Goldpreis

Der Londoner Goldpreis betrug am 21. September 1938 für eine Unze Feingold 144 sh 0 d = 86,7960 *RM.*, für ein Gramm Feingold demnach 55,5565 Pence = 2,79055 *RM.*

Karlsruher Immobilien- und Hypothekenbörse

Bei lebhafterer Nachfrage als in den letzten Wochen sind zur Zeit wieder recht gute Verkaufsangebote auf der Börse festzustellen. Angeboten werden alle Art Wohn- und Geschäftshäuser, sowie Villen, Landhäuser und einige kleinere Fabriken.

Berliner Börse

Variable Werte
22. Septbr. 1938

	21. 9.	22. 9.
Steuergutsch. Durchschnitt		
Altbesitz	—	130.2
Industrieaktien		
Akkumulatoren	216.0	—
A. E. G.	116.0	116.0
Asch. Zellstoff	119.0	120.0
Bay. Motoren	145.5	144.5
J. P. Bemberg	135.2	134.0
Berger Tiefbau	148.0	149.4
Bekula	159.5	159.0
Berl. Maschinen	131.0	131.0
Braunkohl. Brk.	—	191.5
Bremer Wolle	160.0	162.0
Buderus	112.0	111.2
Charl. Wasser	113.5	113.5
Chem. Heyden	139.7	141.6
Conti. Gummi	201.0	203.5
Daimler Benz	134.0	133.9
Demag	144.9	145.0
Dt. Atlanten	109.7	111.0
Dt. Conti Gas	117.0	114.5
Dt. Erdöl	130.0	129.5
Dt. Linoleum	154.0	154.7
Dt. Telefon	—	131.5

	21. 9.	22. 9.
Dt. Waff.u.Mun	160.5	160.0
Dt. Eisenhandel	146.0	144.0
Chr. Dierig	—	183.0
Dortm. Union	210.0	212.0
Eintracht Brk.	158.7	162.0
Eisenbahn Vk.	157.0	157.0
El. Lieferung		
El. Schlesien	112.0	112.0
El. Licht, Kraft	137.7	135.7
Engelhardt	79.0	79.5
J. G. Farben	151.6	151.4
Feldmühle	133.4	132.7
Felten Guille	134.5	134.9
Ges. f. el. Unt.	136.4	135.9
Goldschmidt Th.	134.5	134.7
Hamb. El. W.	148.7	148.0
Harb. Gummi	178.7	179.0
Harpener Berg	157.5	161.0
Hoesch	112.5	112.2
Holzmann	151.0	152.0
Hotelbetriebe	80.4	81.0
Ilse Bergbau	157.0	158.0
do. Genuß	136.5	137.0
Gebr. Jungh.	108.7	109.7
Kali Chemie	138.1	140.0
Kali Aschersl.		
Klöckner	119.5	119.0
Kokswerke	152.5	152.5
Lahmeyer	128.0	126.0

	21. 9.	22. 9.
Laurahütte	16.4	16.4
Leopoldgrube	—	124.5
Mannesmann	109.2	109.2
Mansfeld Berg	139.5	—
Max'hütte	180.0	181.5
Metallges.	128.0	129.0
Niederl. Kohle	—	161.2
Orenstein	108.0	108.0
Rhein. Braunk.	209.7	213.9
do. Elektr.	117.2	119.2
Rheinstahl	141.0	139.0
Rh.-W. Elektr.	122.4	122.4
Rheinmetall	130.5	131.7
Rütgerswerke	147.7	146.5
Salzdetfurth	146.5	146.5
Schl. El.-Gas	126.2	122.0
Schub. Salzer	132.5	136.0
Schuckert Co.	179.2	180.0
Schultheiß	99.1	99.7
Siem. Halske	201.0	202.0
Stöhr Kammg.	131.0	132.7
Stolberg. Zink	88.5	88.7
Südd. Zucker	210.2	212.0
Thür. Gas	130.0	131.0
Verein. Stahl	102.9	102.9
Vogel Draht	148.7	150.2
Wasser Gelf.	—	16.0
Westd. Kaufh.	97.0	97.5
Westeregeln		
Zell Waldhof	141.5	140.5
Otavi Minen	23.0	23.5

Kassakurse

Festverzinsliche	
5 Reichsanl. 27	101.7
4½ „ Schatz 35	99.2
4 Reichsanl. 34	99.5
Younganleihe	—
4½ Preuß. 28	109.2
6 „ Schatz 31 II	
4½ „ Schatz 34	
4½ „ Schatz 36	99.9
4½ Baden 27	99.5
6½ Bayern 27	99.8
4½ R'Post 34 I	100.1
4½ R'Post 35 I	100.1
Industrieaktien	
Augsb. Nürnb.	128.0
Bergmann El.	127.9
Berl. Gub. Hut	—
Berthold Mess.	73.7
Bet. Monier	152.5
Braunschw. Ind.	122.7

Brem. Besigh.	
Brown Boveri	122.0
IG. Chem. voll.	
„ 50% bez.	
Ch. Grünau	—
Ch. Ind. Gelsenk.	—
„ Albert	118.0
Conc. Berg	102.7
St. Kabel	—
Dierig	
Dortm. Akt. Br.	184.5
Düren Metall	—
Dyckerhoff	
Dyn. Nobel	82.0
Enzing. Union	113.0
Gebhard Co.	
Gritzner-Kayser	44.5
Grün Bilfinger	222.2
Hackethal	134.0
Hochtiefbau	148.0
Hutschenreuter	90.0
Jakobsen	88.0
Kahla Porz.	142.2
C. H. Knorr	—

Küppersbusch	124.0
Lindes Eis	165.7
Mez A.-G.	—
Natronzelle	
Neckarwerke	108.0
Phönix Brk.	105.2
Rasquin Farbe	41.0
Reichelt M.	157.7
Reinecker	167.0
Rheinfelden	143.0
Rh.-W. Kalk	—
Riebeck Montan	109.0
J. D. Riedel	114.5
Roddergrube	—
Rosenthal	96.0
Sachsenwerk	320.0
Sächs. Webst.	117.2
Sachtleben	—
Sarotti	120.0
Schering K.	
Schieß. Defries	142.2
Schl. Bg. Beuth.	101.7
Schl. Portl. Zm.	129.0
Schöfferhof	187.0

Siegersd. W.	142.5
Siemens Glas	112.7
Sinner AG.	91.7
Steatit Magn.	158.5
Stock & Co.	
Stollwerk Gebr.	125.2
Tack Schuhe	
Thörl. Oel	—
Thür. El.-Gas	—
Triumphw.	
Tuch. Aachen	113.0
Unionch.	92.5
Ver. Spielkarten	—
„ Böhler St.	
„ Dt. Nickel	165.0
„ Glanzstoff	170.0
„ Harz Zem.	—
„ Met. Halle	44.5
„ Schim. Z.	
„ Ultramarin	—
Viktoriawerk	100.7
Wanderer	160.0
Wißner Met.	97.4
Zeiß-Ikon	144.0

Frankfurter Börse

Stadtanleihen		22. 9.
4½ Baden Gold	26	97.5
4½ Berlin Gold	24	102.7
4½ Darmst. G.	26	98.0
4½ Dresden G.	26	99.0
4½ Frankf. G.	26	98.7
4½ Heidelb. G	26	97.0
4½ Ludwigsh.	26	99.0
4½ Mainz. Gold	26	—
4½ Mannh. G	28	98.5
dto.	27	98.5
4½ Pforzh. G.	26	99.0
dto.	27	98.5
4½ Pirmas. G.	26	99.0
4½ B.-Baden Gold		
Bd. Komm. Ldsbk.		
4½ Pfdbr. Gr. 29 I		100.0
4½ " Gr. 29 II		100.0
4½ " Gr. 30 III		100.0
4½ Goldanl. Gr. 30		99.7
4½ Gr. 26 A—D		99.7
Pfandbriefe		
Pfälz. Hyp.-Bank		
4½ Gpfdr. 24, 25, 26	2—9	100.7
4½ " 27 R.	13—17	100.7
4½ " 29 R.	21—25	100.7
4½ " 27 R.	11—12	100.7
4½ " 27 R.	10	100.7
5½ " Liqu. o. Ant.		100.9
Rhein. Hyp.-Bank		
4½ Gpfdr.	R. 5—9	100.0
4½ "	R. 18—25	100.0
4½ "	R. 26—30	100.0
4½ "	R. 31—34	100.0
4½ "	R. 35—29	100.0
4½ "	R. 10—15	100.0
4½ "	R. 17	100.0
4½ "	R. 12, 13	100.0
5½ Liqu. Pfdbr.		
4½ G. Komm. R. 4		
Schweranleihen		
4½ B.-Baden Hole		
4 Frankf. Pf. G.		
5 Gr. Kr. M'heim		17.10
5 Südd. Festwertb.		—

Industrieaktien	21. 9.	22. 9.
Adt. Gebr.	65.0	66.0
A.E.G.	115.5	—
Aschaff. Zellst.	119.0	121.0
Bd. Masch. Durl.	100.0	100.0
Bay. Brauh. Pf.	66.0	—
Bay. Spiegelgl.		
Br. Kleinlein	116.0	116.0
Bremer Oelf.		
Brown Boveri	121.0	122.5
Buderus	111.7	111.2
Cem. Heidelb.	146.0	148.0
Daimler-Benz	133.5	133.4
Dt. Erdöl	130.6	130.0
Dt. Gold Silber	208.0	213.0
Dt. Linoleum	154.6	156.0
" Verlag		
Durlach Hof	100.0	102.0
Dyckerh. Widm.		
Eichb. W. Br.	108.7	109.0
El. Lieferung	—	120.0
El. Licht Kraft	136.5	135.5
Enz. Unionw.	—	—
Eschweiler Bg.	—	—
Eßling. Masch.	—	103.0
Faber & Schl.	81.5	81.0
Fahr Gebr.	—	148.0
IG Farben	150.7	150.5
Feinm. Zetter	—	—
Felten Guille.	134.0	134.0
Frankf. Hof	64.0	64.0
Gesfürel	135.7	136.4
Goldschmidt	131.0	134.7
Gritzner-Kayser	44.0	44.2
Gkraft MBA	—	
Grün Bilfinger	214.0	217.0
Hafenmühl	167.0	167.0
Haid & Neu	100.0	102.0
Hanf. Füssen	129.4	132.0
Harpener	—	151.6
Hochtief AG	158.0	157.5
Holzmann	145.0	152.5
Ilse Berg	151.7	—
Inag	—	—
Junghans	—	109.2
Kali Aschers	107.7	—
Klein. Schan	125.0	124.0
Klöcknerw.	119.0	—
Knorr Heilb.	—	—
Kolb Schüle	121.0	122.0
Konf. Braun	92.7	92.9
Lahmeyer	128.5	125.5
Laurahütte	16.4	16.5

	21. 9.	22. 9.
Lech Elektr.	104.0	104.5
Lok. Krauß	131.5	131.0
Löwenbräu	189.5	192.0
Ludw. Akt.-Br.	—	—
" Walzenmüh.	—	—
Mainkraftw.	86.7	—
Mannesmann	109.2	109.2
Mansfeld	138.7	138.2
Metallges.	127.0	—
Mez AG Freib.	—	—
Miag	132.7	—
Mönus Ma.	122.0	124.0
Mot. Darmst.	117.0	117.0
Neckarwerke	110.0	110.0
Odw. Hartst.	140.0	140.0
Pfälz. Mühle	134.0	—
" Preßhefe	164.0	164.0
Rhein. Braunk.	—	215.0
" Elektra St.	—	—
" " Vorz.	—	—
Rheinmühle		
Rheinstahl	140.0	141.1
Riebeck Montan	106.0	106.0
Roeder Gebr.	96.0	97.0
Rütgerswerke	147.5	146.0
Salzdetfurth	—	—
Salz Heilbronn	—	—
Schlinck Co.	—	—
Schr. Stempel	96.0	97.5
Schuckert	179.5	179.6
Schw. Storch	112.5	112.5
Seil Wolff	107.0	108.2
Siemens Halske	—	202.9
" Reiniger	—	—
Sinalco Detm.	—	—
Sinner AG.	89.5	90.0
Südd. Zucker	—	211.0
Tellus Berg	—	—
Thür. Liefer.	—	—
Ver. Dt. Oelf.	138.0	138.0
" Faß Kassel		
Ver. Glanzstoff	—	—
" Stahlw.	102.0	103.0
" Strohst.	117.5	118.5
Voigt Häffner	—	—
Volthom	92.0	92.0
Westeregeln	—	—
Württ. Elektr.	107.0	107.0
Wulle-Bräu	78.5	78.5
Zellst. Waldh. St	140.5	140.0
Zellst. Memel		
Bankwerte		
ADCA	94.0	94.7
Bad. Bank	113.0	113.5

	21. 9.	22. 9.
Braubank	123.0	123.5
Bayr. Hypoth.	98.0	99.5
Berl. Handelsg.	—	—
DD-Bank	115.0	115.5
Dresdner	106.5	107.5
Frankfurt	91.5	92.5
" Hypoth.	110.0	111.7
Lux. Intern.		
Mein. Hypoth	111.5	111.5
Pfälz. Hypoth.	101.7	102.0
Reichsbank	184.7	185.0
Rhein. Hypoth.	132.0	134.0
Württbg. Bk.	113.0	113.0

Verkehrswerte	21. 9.	22. 9.
Bad. AG für Bad. Rheinsch.	—	—
Reichsb. Vz.	124.4	124.9
Hapag	—	68.0
Nordd. Lloyd	—	—
Baltim. Ohio		
Versicherungen		
Allianz Verein	250.0	252.0
Bad. Assekur.	—	—
Frank. Rück. 300	—	—
dto. 100er	—	—
Mannh. Vers.	—	—
Württ. Trans.	—	—

Devisen- und Sortenfunk

(Berliner amtliche Kurse vom 22. September 1938)

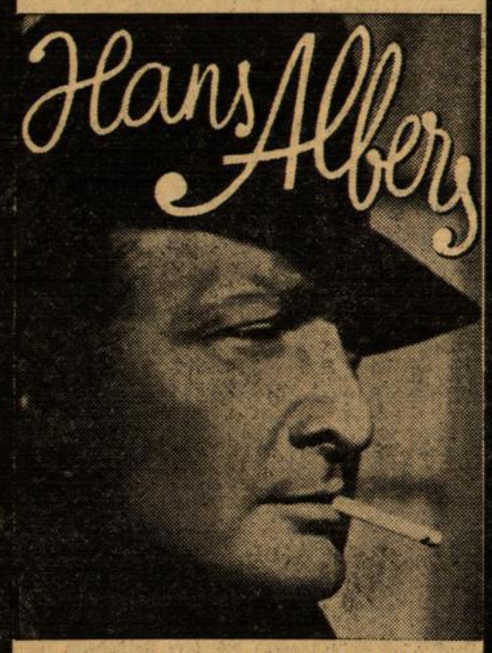
Devisen	Geld	Brief
Aegypten	12.345	12.375
Argentinien	0.631	0.635
Belgien	42.15	42.23
Brasilien	0.146	0.148
Bulgarien	3.047	3.053
Dänemark	53.79	53.89
Danzig	47.00	47.10
England	12.045	12.075
Estland	68.13	68.27
Finnland	5.315	5.325
Frankreich	6.753	6.767
Griechenland	2.353	2.357
Holland	135.04	135.32
Iran	14.97	14.99
Island	53.89	53.99
Italien	13.09	13.11
Japan	0.701	0.703
Jugoslawien	5.694	5.706
Kanada	2.493	2.497
Lettland	48.75	48.85
Litauen	41.94	42.02
Norwegen	60.54	60.66
Polen	47.00	47.10
Portugal	10.935	10.955
Rumänien	—	—
Schweden	62.11	62.23
Schweiz	56.61	56.73
Spanien	—	—
Türkei	1.978	1.982
Ungarn	—	—
Uruguay	1.009	1.011
U.S.A.	2.498	2.502

Sorten	Geld	Brief
U.S.A. gr.	2.47	2.49
do. kl.	2.47	2.49
Argentinien	0.603	0.623
Belgien	42.00	42.16
Brasilien	0.11	0.13
Bulgarien	—	—
Dänemark	53.63	53.85
Danzig	47.01	47.19
England gr.	12.02	12.06
do. kl.	12.02	12.06
Estland	—	—
Finnland	5.27	5.31
Frankreich	6.72	6.74
Holland	134.76	135.30
Italien gr.	—	—
do. kl.	13.07	13.13
Jugoslawien	5.63	5.67
Kanada	2.465	2.485
Lettland		
Litauen	41.70	41.86
Norwegen	60.38	60.62
Polen	47.01	47.19
Rumänien	—	—
do. kl.	—	—
Schweden	61.95	62.19
Schweiz gr.	56.46	56.68
do. kl.	56.46	56.68
Spanien	—	—
Türkei	1.89	1.91
Ungarn	—	—

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hans Albers

begeistert die Welt durch eine famose Leistung!



im Mittelpunkt des phantast. Zirkusfilmes:

Fahrendes Volk

ein Tobis-Film, preisgekrönt auf der internationalen Filmschau in Venedig

Hans Albers - Francoise Rosay
Hannes Stelzer - Camilla Horn

2. Woche verlängert!

Beg.: 4.00, 6.10, 8.30 - So. ab 2 Uhr
Gleichzeitig in beiden Theatern:

Resi-Gloria

23 Uhr Samstag und Sonntag Spätvorstellungen

Die **Große Liebe** (Liebe über den Tod) im Sinne der ind. Lehre der Seelen-Wanderung

Isa Maranda, die Frau zwischen zwei Männern
Fürst und armer Geiger
Zauberhafter Süden
Sonne, Meer, Paläste und meisterliche Musik
Ein Herr über Millionen um eine Frau
die — nicht vergißt!
Gloria-Palast

Achtung!

Morgen Samstag nachm. 2.15 Uhr und Sonntag vormitt. 11 Uhr in
2 Sondervorstellungen
das einzigartige Filmwerk:

DEFA

Hortobagy
PUSZTA MELODIE
Die Flucht des Cinege Jancsi

Ein Film der Puszta: Schwermütige Lieder / Zündende Musik / Wilde Tänze / Romantik / Rassige Pferde / Landschaftliche Schönheit!

Karten im Vorverkauf!

PALI

Amtliche Anzeigen

Kehl.

Maul- und Klauenseuche in Appenweier.

Im Farrenstall der Gemeinde Appenweier ist am 20. Sept. 1938 die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Sperrbezirk i. S. der §§ 161 AV. z. VG. bilden die Gemarkung Appenweier Gemäß § 163 Abs. 2 AV. z. VG. wird gestattet, daß auf der Gemarkung Appenweier Klauenvieh aus nicht verseuchten und nicht unter Beobachtung stehenden Gehöften zu Feldarbeiten verwendet werden kann.

Für den Sperrbezirk gelten ferner die Anordnungen des Herrn Ministers des Innern vom 7. 3. 1938 (GBVl. S. 19) und vom 20. 7. 1938 (GBVl. S. 75).

Zum 15-Km.-Umkreis gemäß § 168 ff. AV. z. VG. werden bestimmt:

a) sämtliche Gemeinden des Amtsbezirks Kehl.

b) vom Amtsbezirk Offenburg: Waltersweier, Weier, Bühl, Bohlsbach, Griesheim, Windschläg, Nußbach, Neuselried und Ebersweier.

Die näheren Anweisungen sind an die Gemeinde Appenweier ergangen.

Kehl, den 20. September 1938.

Bezirksamt.

Bekanntmachung.

Auf die an den verschiedenen Verkündigungstafeln der Stadt Kehl angeschlagene Bekanntmachung betr. **Billigkeitsmaßnahmen auf dem Gebiet der Grundsteuer für den steuerbegünstigten älteren Neuhausbesitz** mache ich hierdurch besonders aufmerksam.

Kehl, den 22. September 1938.

Der Bürgermeister.

Stellen-Angebote

Platzwart
von Sportverein, sofort gesucht.
Angebote unt. 4544 an die Bad. Presse

Perfekte Friseuse
welche an selbständ. Arbeit gewöhnt ist, auf 3. Oktober in Dauerstellg. gesucht. Kost u. Wohnung im Hause. Angeb. mit Lichtbild und Lohnansprüchen erbeten an
Adolf Gfell, Damen- u. Herren-Salon, Furtwangen (Schwarzwald).

Diplom - Ingenieur
im Bauingenieurfach für Wasser- und Straßenbau, mit praktischer Erfahrung im städtischen Tiefbauwesen, zum alsbaldigen Eintritt gesucht. Nach Bewährung erfolgt Uebernahme in das Beamtenverhältnis. Bewerber deutschblütiger Abstammung, die jederzeit rückhaltslos für den nationalsozialistischen Staat eintreten, wollen ihre Einstellungsgesuche mit Lichtbild, selbstgeschriebenem Lebenslauf, vollständigen Prüfungs- und Beschäftigungszeugnissen unter Mitteilung der Gehaltsansprüche und Angabe des frühestmöglichen Eintrittstermins bis spätestens 8. Oktober 1938 an das Städtische Personalamt richten.

Karlsruhe, den 22. September 1938.

Der Oberbürgermeister.

Teilzahlung
Wochen- oder Monats-Raten
Damen-Mäntel Kleider Kostüme Komplets Blusen u. Röcke Herren-Anzüge Mäntel Hosen
Etagen-Geschäft
HANS **Spielmann**
KAISERSTR. 26
2. Stock

Halbtagsmädchen
für kleinen Haushalt gesucht.
Vorzustellen: Kriegsstraße 246, IV. links, von 9—2 Uhr.

Familien-Nachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

Geboren:

Oberkirch: Dr. med. Karl Keßler u. Frau Fanny, geb. Lipps, eine Tochter Ursula.

Offenburg: Alfons Zeuner, u. Trudel, geb. Kraus.

Bühl/Baden-Mannheim: Dr. med. Joachim Bartmann Oberarzt u. Lieselotte, geb. Richter.

Heimsheim: Egon Steiner, Verw.-Inspektor u. Friedel geb. Heck.

Vermählte:

Berlin-Zehlendorf—Triberg: Josef Allgeier, Ingenieur, u. Gertrude, geb. Carls.

Ihre Buchhaltung braucht:

Durchschreibebücher, Durchschreibeformulare, Durchschreibeblocks, Karteikarten, Mahnungen, Kontoauszüge

All diese Drucksachen stellen wir sauber und preiswert her. Wir sind für diese Drucksachen technisch gut eingerichtet. Bitte, senden Sie uns Ihre Anfrage oder verlangen Sie Besuch.

BADISCHE PRESSE
Grenzmarkdruckerei G. m. b. H.
Karlsruhe, Waldstr. 28, Tel. 7355/7356

Sterbefälle in Karlsruhe

18. September:

Hermann Meier, Drogist, Ehemann, 33 Jahre

19. September:

Rolf Kusterer, Unteroffizier, ledig, 25 Jahre

20. September:

Wilhelm Weisenburger, Landwirt, Ehemann, 59 Jahre

21. September:

Johannes Weibel, Goldschmied, Ehemann, 66 Jahre
Rosa Horzel, geb. Weis, Ehefrau, 63 Jahre
Bertha Friederike Graner, geb. Steiert, Witwe, 81 Jahre
Johann de Grava, Mechaniker, ledig, 22 Jahre

22. September:

Heinrich Wilhelm Wolter, Kesselschmied, Ehemann, 59 Jahre
Wilhelmine Röbke, geb. Schäfer, Witwe, 77 Jahre.

Wiener Fröhlichkeit und Wiener Musik mit zwei echten Wiener Kindern
in dem entzückenden Filmlustspiel:
Heiraten - aber wen?
mit: Karin Hardt, Paul Hörbiger u. a.
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Sonntag ab 2.00 Uhr
Jugendliche zugelassen!
PALI

Mietgesuche

Sonnige 3-4 Zimmer-Wohnung
in gutem Hause von Beamten (zwei Personen) auf 1. 10. oder spätestens 1. 12. 1938 gesucht. Angebote u. Nr. 4536 an die Badische Presse.

Anzeigen in der „B.P." finden stets Beachtung!

2-3 Zimm.-Wohng.
von ruhig. älterem Ehepaar in Bahnhofsnähe auf 1. Okt. zu mieten gesucht. Miete im voraus. (bis 60.—). Angeb. mit Preis unter Nr. 4547 a. d. BP.

Auswärtige Sterbefälle

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

Achenbach b. Zell i. W.: Anna Fröhlin, Wwe., geb. Lederle, 76 J.
Bruchsal: Rosa Jösel, geb. Streckfuß, 53 J.
Durbach: Franziska Anna, Wwe., geb. Frank, Alt-Sonnenwirtin, 74 J.
Gaggenau: Ludwig Kohlbecker, Schmiedmeister, 43 J.
Gernsbach-Scheuern: Thekla Wunsch, Wwe., 76½ J.
Gengenbach: Otto Fehrenbach, Schlossermeister, 64 J.
Königheim: Emma Eckert, geb. Bartholme, 84 J.
Mannheim: Karl Stang, 55 J. — Emilie Dinkler, geb. Höflin, 60 J. — Franz Josef Imhof, Weichenwärter, 61 J. — Johann Müller.
Neusatz: Sophie Kist, geb. Leppert, 60 J.
Oberbruch: Albert Lienhart, 70 J.
Offenburg: Antonie Blesch, geb. Heizmann
Ottenheim: Frieda Häß, geb. Häß, 35 J.
Seelbach b. Lahr: Isidor Wagner, Mineralwasserfabrikant, 71½ J.
Ulm b. Oberkirch: Adolf Meier, 27½ J.
Urloffen: Ignatz Schneider, 57 J.
Tauberbischofsheim: Johanna Thekla Beil, geb. Wetnig, 66 J.

Gas-Heizung

die ideale Heizung für die Uebergangszeit!

Beratung! Projektbearbeitung!
jederzeit kostenlos und unverbindlich.

Städtische Werke Karlsruhe

5-6 Zimmer, Küche
Bad und Mansard. in gutem Hause in guter Lage, möglichst mit Garage, per 1. Okt. ges. Evtl. auch Einfamilienhaus Südweststadt oder Gartenstadt bevorzugt. Offerten mit Preisangabe unter K 39926 an die Badische Presse

Kaufgesuche

Gebr., guterhalt. **Rohrplattenkoffer**, ca. 1 m lang, 50 cm hoch, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter 4550 an die Bad. Presse

Guterhaltenes Markenklavier
aus Privathand zu kaufen gesucht.
Ang. u. Nr. 4548 an die Bad. Presse

Kleine Beerenpresse mit Mühle
in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis. Meidingerstr. 7, IV rechts.

Kleinanzeigen helfen immer

Herren-Anzug oder Hose u. Lederjacke, schlanke, mittelgroße, Langstiefel Gr. 43/44, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. u. Nr. 368 an die Badische Presse, Kehl.